Nr. 76.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 30. März 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Nachrufe.

„De mortuis nihil nisi bene!" Das heißt auf deutsch: Man soll von den Toten nur gut sprechen. Deutsche Gefühlsseligkeit hat diesen verständigen Ehrengrundsatz des Lateiners dahin entstellt, daß man von den Toten nur Gutes sagen solle. Will man auch das noch gelten lassen, da es ja der allgemeinen Güte deutscher Herzen entspricht, so muß doch ein wenig Verwahrung eingelegt werden gegen die immer mehr in Aufnahme kommende Gepflogenheit, die den alten Spruch in dem Sinne deuten zu dürfen glaubt, daß mit Leichen gut krebsen ist. Dieser Zug ist jedenfalls so undeutsch wie möglich, denn gerade an der offenen Bahre des Mannes soll die Liebe der Freunde und die Anerkennung der Gegner sich vereinen zur Zeichnung eines der Wahrheit entsprechenden Charakterbildes. Das wird allen anständigen Deutschen ohne Ansehung der Parteistellung sicherlich als selbstverständlich gelten und erscheint uns so sehr als Gemeinplatz, daß wir nur aus dem angedeuteten, besonderen Grunde es hier betonen. An diesem Dienstag hat in einem Sanatorium, das er aufsuchen mußte, der greise Albert Träger die Augen geschlossen. Der Präsident des Reichstages hat ihm als den Alterspräsidenten einen herzlichen Nachruf gewidmet, in dessen Wärme wohl ein wenig auch das Gefühl der Freundschaft hinein klang, das Herrn Kaempf mit dem Dahingeschiedenen verbunden hat. Das erschien menschlich berechtigt und ist nirgends besser anerkannt als auf der Rechten, die in dem Dahingeschiedenen stets den aufrichtigen Vertreter, ja die letzte leibhaftige Verkörperung der alten Ideologie von 1848 geachtet hat. Es wird auch, insbesondere auf der Rechten, jeder billig denkende Mann Verständnis dafür haben, daß die Blätter der deutschen Fortschrittspartei Trägers politische Bedeutung überschätzen und ihn als eine Kampfnatur feiern, die dieser lyrische Verehrer der Frauen und der feuchten Fröhlichkeit garnicht gewesen ist. Denn auch in der Politik war er schließlich ebenso wie in der Lyrik doch mehr formgewandter Anempfinder, wie Führer und eine gewisse posierende Theatralik ist ihm bis in die letzten Lebensstunden treu geblieben, in der er seinem Schwiegersohne, der einen Glückwunsch an Freunde senden wollte, sagte: „Schreibe: Der sterbende Fechter gratuliert!" Es lag über Träger seit seinem ersten Auftreten an den Schützen- und Sängerfesten, die uns das neue Deutschland schaffen wollten, ein Zug von rührend-herzinniger Begeisterung, die aber doch auf allen Seiten leicht belächelt wurde. Und so feinsinnig-stimmungsvoll und poetisch durchwärmt seine Reichstagsreden auch waren, wirkten sie doch niemals stark überzeugend, da der Redner in den eigenen Kreisen zwar wegen seiner Überzeugungstreue hochgeschätzt, aber doch niemals ganz restlos ernst genommen wurde. Seine Gegner aber erkannten schon in der Maienblüte seiner politischen Wirksamkeit, daß dieser liebenswürdige Schwärmer und leicht begeisterte Volksredner in der ihm umgebenden Demokratie mit ihren derben Gelüsten es zu keinem ernsten Einflusse bringen werde. Tatsächlich hat er denn auch dieser Demokratie ganz und garnicht die Spuren eigenen Geistes aufzudrücken vermocht. Und wie ihn seit 1869 eine schwärmerische Freundschaft mit August Bebel verband, den er damals in seiner Leipziger Wohnung aufgesucht hat, so ist er immer mehr in die Gedankenwelt des Sozialismus hineingeglitten, ohne seinerseits zu deren Vertiefung und Läuterung beitragen zu können. Von allen Sturmgesellen war dieser gefühlsselige, ehrliche, alte Demokrat sicherlich einer der gutherzigsten. Und sein Pochen auf den Männerstolz vor Königsthronen hatte etwas geradezu Rührendes im Hinblick auf den bei tausenden Gelegenheiten bewiesenen Servilismus der ihn umgebenden unentwegt Zielbewußten. Seine kleinen Verstiegenheiten mochte man belächeln als Ausflüsse seiner stets gestaltungsbedürftigen Phantasie, mußte sie aber doch wieder achten als den Ausfluß eines ehrlichen Charakters und unverdorbenen Gemütes.

Jeder Blick auf die Geschichte der Demokratie von 1848 zeigt, wie sehr diese Einflüsse damals Gemeingut breiter Kreise des deutschen Bürgertums gewesen sind, nicht gerade zum Vorteile des deutschen Volkes, dem das Ausland spöttisch den Ehrennamen des „Volkes der Dichter und Denker" verliehen. Eben deshalb ist, wie gesagt, verständlich, daß der Dahingegangene seiner Partei als die Verklärung ihrer eigenen Ideale erscheint. Und kein billig Denkender wird es tadeln, daß die Fortschrittsblätter gerade diese Züge an Träger rühmen — kommt doch in diesem Lobe mehr oder minder das Eingeständnis zum Ausdrucke, wie sehr die trübe Gegenwart von den alten leuchtenden Idealen des Fortschritts sich entfernt hat! Etwas ganz und gar anderes ist es aber doch mit der Art, in der gewisse Blätter den Schwan von Nordhausen und Freiheitsschwärmer zu einem stahlharten Staatsmanne der Demokratie zu stempeln versuchen. Allen voran das „Berliner Tageblatt", das anknüpfend an Trägers letzte Worte schreibt:

„Nun werden wir den edelsten Fechter, den treuesten Soldaten der Freiheit, den unbeugsamen Volksfreund, der sich so hilfreich zu den Schwachen, den vom Schicksal Vernachlässigten niederbeugte, zu Grabe tragen, und jeder freigesinnte, nicht in Knechtsdummheit und Strebertum befangene Mann in Deutschland wird empfinden, was er in dieser Stunde verliert. Als Anatole France, nach dem langen Dreyfusringen, am Grabe Emile Zolas stand, mußte er die Gedanken und Lehren des Augenblicks nur in den banal klingenden Ruf zusammenzufassen: „An die Arbeit!" — „Travaillons!" Es mag eine sehr nüchterne Alltagsweisheit sein, die aus diesem Wort spricht. Aber es zeigt, wie man das Gedächtnis eines nie müden Kämpfers am würdigsten ehrt".

Wie schief dieses Urteil ist, hat die fortschrittliche Presse selbst bewiesen und es ist bezeichnend, daß dieser taktvolle Aufruf gerade in dem Blatte erschienen ist, das von allen für die noch in ihren Schwächen achtungswerten Züge des deutschen Lebens das geringste Verständnis beweist. Lessing, auf den sich das „Berliner Tageblatt" doch so gern zu berufen pflegt, hat einmal darauf hingewiesen, ein wie starker Unterschied darin liegt, ob man jemanden Lob spendet oder das Weihrauchfaß um die Ohren schlägt. Ein noch größerer Unterschied liegt darin, ob man über einen Toten nur gütig spricht oder ob man mit seiner Leiche für politische Zwecke krebst. —y.

Politische Tagesschau.

Mahnung zur Kreditbeschränkung.

Der Geheime Oberfinanzrat Dr. Otto Schwarz prüft im Aprilheft der Zeitschrift „Nord und Süd" in seinem Artikel unter der Ueberschrift „Reichsbankleitung und Großbanken" die Mahnungen des Reichsbankpräsidenten an die Großbanken zur Kreditbeschränkung. Der Artikel schließt: Wenn man die ganze Sachlage überblickt und richtig würdigt, so wird man das Vorgehen der Reichsbankleitung im allgemeinen als durchaus sachgemäße begrüßen dürfen. Es paßt vollkommen in den Rahmen der zunehmenden Erkenntnis hinein, die sich in weiteren Kreisen auszubreiten beginnt, daß wir uns auf allen Lebensgebieten, in der öffentlichen wie privaten Wirtschaft, eine etwas bescheidenere Lebensführung, größeres Maßhalten in dem wirtschaftlichen Expansionsbedürfnis angewöhnen müssen, um der Anschauung des Auslandes, daß unser ganzes Erwerbsleben zu sehr auf Pumpwirtschaft basiert sei, zu begegnen und um unsere so notwendige wirtschaftliche und politische Bereitschaft für ernste Fälle uns zu erhalten. Besorgnisse, daß eine von den Großbanken ausgehende allmähliche Einschränkung in der Gewährung von Spekulationskredit, wie eine größere Vorsicht in der Gewährung von neuem Industriekredit zu wirtschaftlichen Krisen führen könnte, schießen über das Ziel hinaus. Wäre die Wirtschaftslage schon eine so ungesunde, das derartiges zu befürchten wäre, dann könnte man ein scharfes Vorgehen der Reichsbank nur um so mehr begrüßen. Denn die Erfahrungen in den großen Wirtschaftskreisen des vorigen Jahrhunderts haben immer bewiesen, daß, je länger die nationale Zentralbank in solchen Zeiten die Anwendung der ihr zur Verfügung stehenden Krediteinschränkungsmittel hinausschob, um so gefährlicher die Krisen verlaufen sind. Je ruhiger und besonnener, aber allerdings auch je ernster — denn an einem Scheidewege dürften wir uns diesmal trotz allem befinden — die Großbanken den mahnenden Worten des Reichsbankleiters Gehör schenken, um so nutzbringender wird diese ganze Aktion für unser Wirtschaftsleben verlaufen.

Die westfälische Landwirtschaftskammer und die Erbschaftssteuer.

Der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer hat zur Frage der Reichserbschaftssteuer folgenden Beschluß gefaßt: „Es ist unverzüglich beim Bundesrat und beim Herrn Reichskanzler gegen die Einführung des Erbanfall- oder Nachlaßsteuergesetzes vorstellig zu werden, denn die sachlichen Gründe, aus denen bisher die Landwirtschaft die Ausdehnung einer Erbschafts- oder Nachlaßbesteuerung auf Kinder und Ehegatten abgelehnt hat, haben auch jetzt ihre volle Giltigkeit."

Der preußisch-süddeutsche Lotterievertrag.

Der Lotterievertrag, den Preußen mit verschiedenen süddeutschen Staaten abgeschlossen hat, tritt trotz des Widerstandes, der im bayerischen Landtage gegen seinen Abschluß laut geworden ist, für die übrigen süddeutschen Staaten inkraft.

Der Landtag von Sondershausen

hat am Mittwoch den Regierungsentwurf betreffend Abänderung des Landtagswahlgesetzes mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Entwurf bringt für die Landtagswahlen anstatt der bisherigen öffentlichen Wahl die geheime Wahl durch Stimmzettel. Die Wahlmänner zu den sechs allgemeinen Wahlen und ebenso auch die Abgeordneten werden künftig durch Stimmzettel gewählt. Sechs Abgeordnete werden nach wie vor von dem regierenden Fürsten ernannt und sechs von den Höchstbesteuerten gewählt. Das Wahlalter ist vom 21. auf das 25. Lebensjahr erhöht worden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

nahm in allen Lesungen die Anträge betreffend die Unfallversicherung im Baugewerbe an. — Der Arbeitsminister brachte einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung von Ingenieurkammern ein. — Am Donnerstag begann das Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Wasserstraßen-Novelle, in der wegen der technischen und finanziellen Unmöglichkeit der Ausführung des gesamten im Jahre 1901 beschlossenen Wasserstraßenprogramms die Verwirklichung einzelner der wirtschaftlich bedeutsamsten Projekte vorgesehen wird. Handelsminister Ritter v. Rößler verwies auf den großen Aufschwung, welchen Frankreich und Deutschland ihren Wasserstraßen zu verdanken haben. Er erklärte: Die Wasserstraßen sind auch für Österreich eine unbedingte Notwendigkeit (Lebhafter Beifall), wobei aber nicht kleinliche Einzelinteressen maßgebend sein dürfen, sondern der große Gesichtspunkt, daß Wasserstraßen und Flußregulierungen für das ganze dadurch ins Rollen gebrachte wirtschaftliche Leben gebaut werden sollen. Auch die Frage, ob die Flußregulierungen auf deutschem oder böhmischem Gebiet durchzuführen sind, sollte keine Rolle spielen. Die Durchführung des Wasserstraßengesetzes vom Jahre 1901, für welche materiell nicht genügend vorgesorgt war, soll systematisch derart erfolgen, daß zunächst die wichtigsten und dringendsten Arbeiten in Angriff genommen werden, insbesondere Flußregulierungen an der mittleren Elbe sowie Moldau, wasserwirtschaftliche Bauten in Schlesien, Mähren, Nieder-Österreich und endlich der Bau des galizischen Kanals von der schlesischen Landesgrenze bis Krakau. Die Wasserstraßen-Novelle will nichts anderes, als für eine bestimmte Zeit bestimmte Kredite für die Ausführung der Bauten zur Verfügung stellen. Aus dem Kredit des Wasserstraßengesetzes vom Jahre 1901 verbleiben bis Ende 1912 voraussichtlich 117 Millionen Kronen unverwendet, so daß nach Bewilligung der in der Novelle angeforderten 193 Millionen die Regierung über einen Gesamtbetrag von 310 Millionen verfügen wird. In bezug auf die galizischen Wasserstraßen verwies der Handelsminister darauf, daß Galizien im Westen ein noch unaufgeschlossenes, jedoch bereits konstatiertes mächtiges Kohlenlager besitze, von dem die Geologen behaupten, daß sich Österreich vielleicht einmal von dem Import der oberschlesischen Kohle gänzlich unabhängig machen dürfte. Der Minister empfahl schließlich die Verhandlung der Vorlage. Darauf besprach Arbeitsminister Truka vornehmlich die geplanten Flußregulierungen.

Der österreichisch-bulgarische Handelsvertrag

ist von der Sobranje angenommen worden.

Ein Ausweg aus der ungarischen Krisis.

Die Führer der Kossuthpartei erklärten dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, daß sie nicht an der Form, sondern an dem wesentlichen Inhalt der Resolution betreffend die Einberufung von Ersatzreservisten festhielten. Graf Khuen-Hedervary wird deshalb am Freitag vor dem König in Audienz erscheinen und erklären, daß sein letzter Entwirrungsplan nicht zur Lösung der Krise führen könne.

Die französische Kammer

beriet am Donnerstag einen Gesetzentwurf, durch den die Arbeitszeit in den Bergwerken auf acht Stunden begrenzt wird. Die Deputierten Perrier, Basly, Bouveri und Lamendin erklärten, das Gesetz sei für die Bergleute notwendig, es könne der Produktion nicht schaden und bedeute auch nicht den finanziellen Ruin für die Gesellschaften.

Das französische Flottenprogramm.

Im französischen Senat legte Berichterstatter Chautemps bei der Beratung des Flottenprogramms dar, daß es für Frankreich notwendig sei, seinen Rivalen zu folgen und seinen Verbündeten die schätzbare Wichtigkeit der Streitkräfte zur See zu zeigen, die Frankreich der gemeinsamen Sache zur Sicherung des Weltfriedens zur Verfügung stellen könne. (Beifall.) In Beantwortung verschiedener Anfragen teilte Marineminister Delcassé mit, daß die neuen Schiffe ausnahmslos zehn Geschütze für das Breitseitfeuer haben würden. Senator Destournelles de Constant beklagte die Vermehrung der Flottenausgaben sowie die Zersplitterung der militärischen und finanziellen Kräfte. Wir werden, erklärte er, bauen, einzig, um zu bauen, denn unser Programm wird immer unzureichend sein. Marineminister Delcassé erläuterte das Flottenprogramm in ausführlicher Weise. Er erkannte an, daß die von dem Lande geforderte finanzielle Anstrengung bedeutend sei. Aber im Hinblick auf die Flottenprogramme der anderen Nationen sei sie unabweisbar, um Frankreich Sicherheit zu verschaffen. Das Flottenprogramm einschränken, hieße den Einfluß Frankreichs im Rate seiner Freunde und Verbündeten vermindern. In ihrer Stärke müsse eine Nation die Bürgschaft für den Frieden suchen, und diese Bürgschaft werde durch das dem Senat unterbreitete Flottenprogramm gefestigt.

Die Alliance Israélite.

Bekanntlich sind die deutschen Mitglieder der Alliance Israélite auf der letzten Jahresversammlung von der französischen Mehrheit sehr schlecht behandelt worden; die Führung der Alliance wurde einseitig in französische Hände gelegt. Daraufhin beschlossen die deutschen Mitglieder der Alliance, eine eigene „Landesorganisation“ zu gründen. Das „deutsche Landeskomitee“ der Alliance Israélite ist dieser Tage ins Leben getreten. Vorsitzer wurde Justizrat Max Fuchs-Berlin; auch die Geschäftsstelle ist in Berlin errichtet worden.

Das Gerichtsverfahren gegen die Londoner Suffragetten.

Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Frau Pankhurst und Frau Lawrence sowie deren Gatte sind dem Londoner Gericht zur Aburteilung überwiesen worden. Frau Tuke wurde freigelassen, Herr und Frau Lawrence gegen Bürgschaft aus des Haft entlassen.

Das russische Kaiserpaar

ist am Donnerstag nach der Krim abgereist.

Die Wahlkrawalle bei Saloniki.

Der Minister des Innern veröffentlicht Depeschen vom Wali von Saloniki, nach denen bei den Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen während der Wahlversammlung in Langasa zehn Bauern getötet und über 25 Bauern und Gendarmen verwundet worden seien.

Bei den türkischen Munizipalwahlen

in Konstantinopel und der Provinz erlangten die Jungtürken eine sehr große Majorität. Drei oppositionelle Zeitungen wurden wegen Wahlagitationsartikel suspendiert.

Banditenstreiche chinesischer Soldaten.

Aus Schanghai wird gemeldet: Ungefähr 500 Soldaten meuterten Mittwoch Abend in Sutschau, plünderten die Pfandleihen und verbrannten mehrere Häuser.

Zur Lage in Persien.

Dem Bruder des Exschahs Salar ed Dauleh haben die britische und die russische Gesandtschaft durch ihre Konsuln in Kermanschah dringende Vorstellungen machen lassen, Persien zu verlassen.

Da die Antwort Persiens auf die jüngste englisch-russische Note befriedigend ausgefallen ist, haben England und Rußland der persischen Regierung je 100 000 Pfund Sterling vorgestreckt.

In Mexiko

haben die Rebellen bei Jiminez einen glänzenden Sieg errungen. Der Rest der Regierungstruppen zog sich von Jiminez unter heftigem Artilleriefeuer zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März 1912.

— Aus Korfu wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge gingen heute Vormittag von Bord und begaben sich zunächst nach dem Museum, wo unter Führung von Professor Dörpfeld die dort aufgestellten Altertumsfunde, welche auf der Insel ausgegraben worden sind, besichtigt wurden. Von dem Museum aus begaben sich der Kaiser und die anderen Herrschaften in Automobilen nach dem Achilleion, wo Wohnung genommen wurde. Zu der gestrigen Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ waren unter anderen geladen: der deutsche Gesandte in Athen Freiherr von Wangenheim, Konsul Spengelin und Professor Dörpfeld.

— Die Breslauer Stadtverordneten, die den zurücktretenden Oberbürgermeister Bender zum Ehrenbürger ernannten, haben ihm zugleich das volle Gehalt von 25 000 Mark als Pension bewilligt.

— Für die durch den Tod Albert Trägers notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im Kreise Varel-Jever dürften seitens der Fortschrittlichen Volkspartei entweder der frühere Reichstagsabg. Dr. Wiemer oder Friedrich Naumann als Kandidat in Aussicht genommen werden. — Bei der Tochter des verstorbenen Abg. Träger ist u. a. folgendes Telegramm eingegangen: Die Nachricht von dem Tode Ihres Vaters, dieses bis in die letzten Wochen noch so rüstigen Seniors im Reichstage, hat mich aufrichtig betrübt. Ich bitte Sie, gnädige Frau, und die übrigen Hinterbliebenen, sich meines herzlichen Beileids versichert halten zu wollen. Gez. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. — Auch der Vorstand der nationalliberalen Partei richtete an die Tochter des Dahingeschiedenen ein Beileidstelegramm. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, sandte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an die Familie des verstorbenen Abg. Träger ein Beileidsschreiben und wird sich bei der Beerdigung durch eine Deputation vertreten lassen.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag wurde der Antrag Preußens, betreffend die Reifezeugnisse der preußischen Studienanstalten mit gymnasialer, realgymnasialer und Oberrealschulrichtung dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes, betr. den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal, wurde die Zustimmung erteilt. Die gleiche Beschlußfassung erfolgte über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsmilitärgesetzes und über den Entwurf einer Novelle zu den Gesetzen betr. die deutsche Flotte, vom 14. Juni 1900 und 5. Juni 1906.

— Nach Zeitungsmeldungen soll es nicht zutreffend sein, daß der Direktor im Reichsschatzamte Herz aus dem Dienste zu scheiden beabsichtige, nachdem Geheimrat Jahn zum Unterstaatssekretär in diesem Reichsamte ernannt worden ist.

— Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei findet in den Tagen vom 5. bis 7. Oktober in Mannheim statt.

Kassel, 28. März. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Kirchheim-Frankenberg für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Landrat Riesch wurde der konservative Kandidat Konsistorialpräsident Frhr. Schenk zu Schweinsberg mit 89 Stimmen gegen den freikonservativen Kandidaten Kreisausschußsekretär Ueberschär, der 81 Stimmen erhielt, gewählt.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 28. März. (Neuer Ortsname.) Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß die zur Landgemeinde Gogolewo im Kreise Marienwerder gehörige Abbaubesitzung des Gutsbesitzers Schilling fortan den Namen „Schillingshorst“ führt.

Der Offiziersmord in Osterode.

Osterode, 28. März.

Der Mord an dem Hauptmann Reetsch ist in seinen Motiven noch nicht aufgeklärt; die Militärbehörden betrachten den Fall als ein psychologisches Rätsel, weil weder in den äußeren Verhältnissen noch in der Persönlichkeit des Kompagniechefs Gründe vorhanden sind, die die Tat erklären könnten. Hauptmann Reetsch, eine richtige Soldatennatur, war streng, aber gerecht. Der Mörder, Musketier Emersleben, der sich nach der Tat selbst erschoß, war der Sohn eines Seilers; sein Bruder ist Reserveoffizier. Er diente im ersten Jahr, war ein guter Soldat und unbestraft.

Über die Gründe der Tat des Musketiers Emersleben ist man sich hier völlig im Unklaren. Man nimmt an, daß er geistesgestört war. Der Hauptmann erfreute sich hier allgemeinen Ansehens, und E. hatte keinen Grund, gegen den Hauptmann irgendwelche Rachegedanken zu hegen. Der Hauptmann hatte E. sogar in seinem Tagebuch zur Beförderung zum Gefreiten vorgemerkt.

Hauptmann Reetsch war in Begleitung mehrerer Kameraden über den Hof gekommen, als man plötzlich sah, wie der Musketier Emersleben, welcher sich krank gemeldet hatte, aber gesund geschrieben war von einem Fenster des Kasernenganges sein Gewehr auf die Gruppe anlegte. In demselben Moment krachte auch schon der Schuß. Die Kugel ging am Ohr eines Zahlmeisters vorbei und traf den Hauptmann von rückwärts. Reetsch stürzte in den Hals getroffen zu Boden und war auf der Stelle tot Die begleitenden Offiziere waren anfangs ganz erstarrt, und ehe sich ein Mann rühren konnte, hatte der Musketier das Gewehr auf die Erde gesetzt, den Kopf an die Mündung gedrückt und einen zweiten Schuß auf sich selbst abgegeben, der seinen Schädel in Stücke riß. Die Bluttat in der Kaserne des 18. Infanterie-Regiments wurde erst ziemlich spät bekannt, verbreitete sich aber dann wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und erregte begreiflicherweise das größte Aufsehen, da sich eine derartige Tat in dieser Gegend noch nie ereignet hat. Man wurde unwillkürlich an die Ermordung des Rittmeisters von Krosigk erinnert, und infolgedessen tauchte auch bald das Gerücht auf, daß die Tat eine Folge strenger Behandlung sei. Ob diese Nachricht den Tatsachen entspricht, steht dahin; die Militärbehörde bewahrt strengstes Stillschweigen. Nur der Adjutant des Regiments erklärte, daß man im Regiment vor einem Rätsel stehe. Der Täter sei ein tüchtiger Soldat gewesen, der sich niemals etwas zuschulden kommen ließ, getreulich seinen Dienst versah und bisher in keinerlei Differenzen mit Vorgesetzten geraten war. Die Untersuchung über die Motive der Tat dauert noch an und wird von einem hinzugerufenen Militärgerichtsrat geführt.

Die Persönlichkeit des erschossenen Hauptmanns.

Der getötete Hauptmann Reetsch war in Lauenburg in Pommern geboren; er stand im 42. Lebensjahre und war unverheiratet. Vom 61. Regiment in Thorn wurde er vor etwa Jahresfrist an die 11. Kompagnie des 18. Regiments und später an die 1. Kompagnie versetzt. Die Unteroffiziere und Mannschaften schildern ihn als einen tüchtigen Offizier, der aber zu seinen Untergebenen recht streng war.

Der Musketier Emersleben stammt aus Sachsen-Anhalt. Es wird angenommen, daß er aus persönlichem Haß die Tat ausgeführt hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. März 1912.

— (Personalien.) Der Katasterlandmesser Sawallisch aus Posen ist vom 1. April ab dem Neumessungspersonal in Thorn überwiesen worden.

— (Personalien von der Zollverwaltung.) Versetzt ist der Zollpraktikant Meyer von Danzig nach Leibitsch.

— (Ordensverleihung.) Dem Navigationsschuldirektor Gustav Holz zu Danzig ist der rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Personalien bei der Post.) Ihre etatsmäßige Anstellung zum 1. April haben erhalten die Postassistenten Dittmann von Marienwerder nach Danzig (Postscheckamt) und Storz von Marienwerder nach Briesen. — Versetzt ist zum gleichen Zeitpunkte der Postassistent Wiebe von Marienwerder nach Freystadt.

— (Der Bezirks-Eisenbahnrat) für die Direktionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg wird seine erste diesjährige Sitzung am 23. Mai in Danzig abhalten.

— (Versetzung.) Der zum Divisionspfarrer ernannte Militärhilfsgeistliche Erdmann ist zum 15. April von Danzig nach Thorn versetzt.

— (Staatliche Prüfung von Krankenschwestern.) Der diesjährigen, unter dem Vorsitz von Herrn Medizinalrat Dr. Rathmann in Marienwerder vom 27. bis 29. März im hiesigen Städtischen Krankenhause abgehaltenen staatlichen Prüfung unterzogen sich folgende sieben Schwestern von der Schwesterschaft des Roten Kreuzes: Käthe Podbielski, Ida Danowski, Hedwig Fölske, Irma Struwe, Olga Schulz, Anna Kalisch und Johanna Ortscheit. Sämtliche Schwestern haben die Prüfung bestanden, 2 mit dem Prädikat sehr gut die anderen mit gut und damit die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerinnen erworben.

— (Rundreisefahrten in Rußland.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, sollen in Rußland vom 28. April ab Rundreisefahrten wie im übrigen Europa eingeführt werden.

— (Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerbund hat am 22. März, als dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., auf Antrag der Vereinsvorstände 48 300 Mark Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

— (Eine Festungskriegsübung), an der sich verschiedene Truppenteile der Garnison beteiligen, findet heute Abend statt.

— (Der Verein Thorner Kaufleute) hielt gestern im Artushof eine Mitgliederversammlung ab, in der Herr Dentler aus Danzig über die Ziele des Verbandes der westpreußischen Vereine für Handel und Gewerbe eingehend berichtete und die dringende Bitte aussprach, diese Bestrebungen durch festen Zusammenschluß zu unterstützen, denn es sei nötig, daß der Handelsstand, nachdem er mit immer wieder neuen Lasten belegt worden ist, auch seinerseits seine Forderungen stellt und seine Interessen vertritt. Dieses kann natürlich nur geschehen, wenn sämtliche Gewerbetreibende und Kaufleute als eine kompakte Masse hinter dem Verbande stehen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in welcher die schwere Lage des Handelsstandes heute geschildert wurde und Anregungen zum Ausdruck kamen, wie diesem Übelstand abgeholfen werden müsse. Alsdann wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag der westpr. Vereine Anfang Juni hier in Thorn abzuhalten, die dazu nötigen Mittel wurden bewilligt und der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen. Der Vorsitzer gab dann bekannt, daß der Regierungspräsident den Wünschen des Vereins entgegengekommen sei und die Jahrmärkte von 1913 an für Thorn erheblich verkürzt hätte. Ferner teilt der Vorsitzer mit, daß Anstellungsverträge für Handlungsgehilfen und Lehrlinge bei Herrn Kutiner zu haben sind. Auch hat der Vorstand bereits Schritte unternommen, wegen geeigneter Vergebung der Lieferung von Lehrmitteln für Schulen und Gewerbeschulen, jedoch sind die Verhandlungen noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Nach Schluß dieses Teiles fand noch eine Aussprache über verschiedene lokale Wünche und Bedürfnisse statt, die dem Vorstand weitere Anregung zu neuer Arbeit geben wird.

— (Kaufmännische Fortbildungsschule.) Am 28. März fand wie alljährlich eine Schlußfeier statt. Zu derselben erschienen Herr Bankdirektor Stadtrat Asch als Mitglied des Kuratoriums, Herr Handelsschullehrer Seivert als Vertreter der Handelskammer. Herr Rektor Lottig, Leiter der Fortbildungsschule, erstattete in seiner Ansprache einen Überblick über das verflossene Schuljahr. Dasselbe begann mit 58 Schülern, deren Zahl in den ersten drei Vierteljahren bis 77 stieg und zum Schluß auf 70 fiel, wovon nun 7 die Schule verlassen. Waren am Anfang des Jahres die Klassen I und II gegen III und IV stark besetzt, so wurde das Verhältnis gegen das Ende desselben ein umgekehrtes. Es ist somit ein starker Wechsel zu verzeichnen, der sich für eine gedeihliche Schularbeit als sehr hinderlich erweist. Gleichwohl sind befriedigende Ergebnisse erzielt worden. Der Schulbesuch war zufriedenstellend. Die Versäumnisse betrugen 8 Prozent. Strafanträge wegen unentschuldigter Versäumnisse brauchten nur in geringer Zahl gestellt zu werden, wegen tadelhaften Betragens nur in einem Falle. Den städtischen Behörden gebührt der Dank für Einräumung der nötigen Klassenzimmer in der Knaben-Mittelschule. Im Lehrerkollegium trat folgende Änderung ein. Herr Kerber, Lehrer am Lyzeum, legte nach einer mehr als 10jährigen erfolgreichen Tätigkeit sein Amt nieder. An seine Stelle trat Herr Mittelschullehrer Bojack. Während des Jahres ist auch ein neuer Lehrplan aufgestellt worden. Als neues Fach tritt Bürgerkunde hinzu, angegliedert an Handelserdkunde. Für die schlechten Schreiber aller Klassen wird voraussichtlich eine Schreibstunde als siebente Stunde angesetzt werden. Die vorhandene Schülerbibliothek wurde fleißig benutzt. Was die Jugendpflege anbetrifft, ist den Lehrlingen während des verflossenen Jahres mannigfach Gelegenheit geboten worden, die freie Zeit nutzbringend zu verwenden. Nun richtete Stadtrat Asch noch eine Ansprache an die Schüler, in der er auf die Gesichtspunkte hinwies, die einem rechten Kaufmanne stets vor Augen stehen sollen. Neben der theoretischen Ausbildung sei es praktische Tüchtigkeit, die Fähigkeit, Dispositionen zu treffen, die Buchführung zu beherrschen und durch Ehrlichkeit und Treue sich das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben. Mit einem Kaiserhoch schloß die Ansprache. Namens des Kuratoriums verteilte Herr Stadtrat Asch drei würdigen Schülern Prämien, und zwar erhielten je ein wertvolles Buch: Ignatz Mrugowski aus Klasse I, Paul Koslowski und Kurt Rauk aus Klasse II.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Freitag, bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend gelangt als volkstümliche Vorstellung zum letztenmale die beliebte melodiöse Operette „Die Dollarprinzessin“ zur Aufführung. Sonntag, 31. März, geht nachmittags als letzte Nachmittagsvorstellung die volkstümliche Operette „Das verwunschene Schloß“ von Karl Millöcker in Szene. Dieses melodiöse Werk, das sich auch heute noch überall der größten Beliebtheit erfreut, erscheint, jedes Jahr wiederkehrend, an den Hoftheatern Cassel, Wiesbaden, Hannover und Karlsruhe, wie an allen größeren Stadttheatern auf dem Repertoire, ein Beweis der dauernden Beliebtheit und Anziehungskraft dieses Werkes. Abends letzte Abonnements- und Abschiedsvorstellung 2. Akt von „Aida“ mit dem großen Festzug. Hierauf folgt „Die Neuvermählten“, Schauspiel in 2 Akten von Björnson, für Thorn Novität. Den Schluß bildet der 2. Akt der klassischen Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

— (Zur Aussperrung im Schneidergewerbe.) Aus Frankfurt a. M., wo die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer seit mehreren Tagen verhandeln, ist heute in Thorn ein Telegramm eingegangen, welches besagt, daß die Einigung gesichert ist. Danach läßt sich annehmen, daß die Aussperrung heute ihr Ende erreichen wird.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,20 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,53 Meter auf 2,60 Meter gestiegen.

Die Poesie der Federwild-Jagd

nannte Döbel, der Altmeister der deutschen Jägerei, die Jagd auf Schnepfen, die in den Frühlingstagen des März wie damals — Döbel starb in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ohne daß man leider genau weiß, wann und wo — so auch heute noch unsere Nimrode hinauseilen läßt ins Revier, um sehnsüchtig die erste Schnepfe zu erwarten. Auch die Jagdarten der Schnepfenjagd waren damals dieselben wie heute; sie bestanden in dem „Anstand zur Strichzeit“, dem „Buschieren“ und dem „Treiben“. Dazu kam zur damaligen Zeit noch das Fangen der Schnepfen, das in folgender Weise geschildert wird: Man geht mit sogenannten Steckgarnen in die Hölzer, wo die Schnepfen den Tag über gerne liegen; am besten im Dickicht und in Stangenhölzern, da die Schnepfen auf jungen Schlägen nicht so gut laufen. Danach steckt man die Garne in eine Reihe, so weit sie reichen. Man muß aber auch zuweilen Winkel stecken, indem man eine Spindel herauswärts und die andere wieder herein in die gerade Reihe bringt, was besonders, wo Steige sind, sich gut macht. Sind nun die Garne gerichtet, so nimmt man etliche Leute mit Hacken oder derben Stangen und legt sie eine Strecke von den Garnen ab in einer Reihe an. Diese fangen allmählich an zu treiben, rufen einander zu „Pick ho!“ und stoßen mit den Stangen oder schlagen mit den Hacken auf den Boden. Jedoch muß nicht zu sehr gelärmt oder geschrien werden, sondern jeder in seiner Ordnung bleiben, und ganz gemächlich vor sich hinstampfen dem Garn zu. Vernehmen dann die Schnepfen das Pochen und das Schüttern des Erdbodens, so machen sie sich auf und laufen dem Garne zu, schlüpfen hinein, können aber weder durch noch wieder zurück, müssen also warten, bis man sie auslöset. Auf diese Art kann man an einem Tage etliche Treiben tun. Es ist eine große Lust, gibt auch, wenn der Schnepfenzug gut ist, brave Ausbeute. — Interessant ist, daß auch die Klagen über die Abnahme des Schnepfenstrichs, die sich auch jetzt noch alljährlich zu wiederholen pflegen, schon älteren Datums sind, denn im Jahre 1828 schreibt ein alter Jäger zu dem obigen „Rezept“ des Schnepfenfangens: Trefflich und wohlerprobt, auch vor 80 Jahren noch sehr lohnend. Jetzt aber, wo die Schnepfe durch stete Verfolgung, vielleicht auch infolge des seitdem eingetretenen Wechsels der klimatischen Verhältnisse in Deutschland (!) fast zur Seltenheit geworden ist, dürfte es kaum der Mühe wert sein, solche Fanganstalten zu machen; besonders da bei der gegenwärtig fast allgemeinen Fertigkeit im Flugschießen die herrliche Waidlust des Anstandes auf dem Schnepfenstreich und des freilich für Zärtlinge nicht geeigneten Buschierens in der Tat so ergiebig ist als sie trotz der Seltenheit dieses edlen Federwildes nur immer sein kann. Spi.

Thorner Stadttheater.

„Über den Wassern.“ Drama in drei Aufzügen von Georg Engel.

Am Donnerstag Abend wurde das Drama von Georg Engel „Über den Wassern“ gegeben, das von der Theaterleitung als Neuheit für Thorn angekündigt war, irrigerweise, da es von unserem Stadttheater bereits vor fünf Jahren, mit Geffers in der Rolle des „Pastor Holm“ gegeben worden. Das Stück ist nicht ohne literarischen Wert, wenn es auch einen Stoff behandelt, der etwas fernab liegt und heute wohl kaum noch zu den Problemen gehört, für deren Lösung der Boden erst von der Bühne aus zubereitet werden müßte. Eine äußere Handlung besitzt das Stück in den ersten zwei Akten nicht, und mit dramatischem Instinkt hat der Dichter die seelischen Vorgänge, die er schildert, umrahmt mit einem Drama in der Natur, dem Heulen des Sturmes und Brausen der See, welche ein Fischerdorf bis auf die Kirche, in welche die Personen des Stückes sich retten, in ihren Fluten begräbt — womit er die erforderliche, in ihrer Dauer allerdings zuweilen peinlich empfundene Spannung erzielt. Die Idee des Stückes gibt Goethes Wort, das der alte Pfarrer dem jungen Zeloten vorhält: „Unsterbliche heben verlorene Kinder mit feurigen Armen zum Himmel empor.“ Die steigende Flut drängt den jungen Pfarrer, der die Gefallenen nicht gewinnend, sondern mit Gewalt auf den rechten Weg bringen will, und die Sünderin „Stine Kos“ in einen Raum zusammen. Halb widerwillig unternimmt er das Bekehrungswerk, und erst, als er das Wunder sieht, das dadurch gewirkt, das Wunder, daß die Magd, welche sich der Verachtung und der Gewalt gegenüber verhärtet hat, durch den starken Geist, der sich verstehend und verzeihend zu der Schwachen neigt, emporgehoben wird und in glühender Dankbarkeit für den Retter in den Tod geht, wird er völlig für die rechte Art der Seelsorge gewonnen. Die Darstellung unter Spielleitung des Herrn Horn war im Gesamtspiel wie im Einzelspiel vorzüglich, da die besten Kräfte der Schauspielgesellschaft mitwirkten. Den Eiferer „Pastor Holm“ gab Herr Bruno Wächter, der auch in der Wucht der Darstellung dieser Rolle wieder zeigte, daß er sich seinen bedeutenden Vorgängern, Rüthling und Geffers, an die Seite stellen darf, die guten Traditionen des Schauspiels aufrecht erhaltend. Dasselbe dürfen wir von der Verkörpereung des „alten Pastors“ durch Herrn Horn sagen, den man wohl allgemein gern ein weiteres Jahr an unserer Bühne gesehen hätte. Sehr gut war ferner das Spiel von Fräulein Käthe Jahn als „Stine Kos“ und von Frau Luschek als „alte Mamsell“. Auch Herr Mayer bot, wie alle übrigen, in der Rolle des „Küster Rutschow“ eine künstlerische Leistung. Mit diesem Stück sind die Schauspiel-Aufführungen dieses Winters glänzend abgeschlossen, was das in den ersten Rängen stark besetzte Haus durch lebhaften der Dichtung wie der Darstellung geltenden Beifall anerkannte. S

Mannigfaltiges.

(Das Automobil im Wassergraben.) Ein Automobil, in dem der Schriftsteller Georges d'Esparbes, ein anderer Herr und eine Dame saßen, stürzte mit 80 Kilometer Geschwindigkeit bei Flassans in einen ziemlich tiefen Wassergraben. Alle Insassen wurden verletzt. Die Verletzungen d'Esparbes scheinen nicht schwer. Der Zustand des Chauffeurs ist hoffnungslos.

(Auf der Suche nach den Automobilbanditen.) Mehrere reiche Privatleute in Paris haben dem Direktor der Sicherheitsbehörden Guichard Automobile zur Verfügung gestellt, um der Polizei die Verfolgung der Automobilbanditen zu erleichtern. Ihre Anerbieten wurde jedoch abgelehnt. Es wurde festgestellt, daß die Automobilbanditen durch den vor einigen Monaten verübten Waffendiebstahl in den Besitz von 19 Revolvern, neun Repetierkarabinern und sechs Jagdgewehren gelangt sind. Polizeipräfekt Lépine verfügte, daß die oft sehr bedeutenden Einnahmen des Totalisators auf dem Rennplatz stets unter Bewachung von zwanzig mit Revolvern bewaffneten Schutzleuten nach Paris gebracht werden. — In Asnières wurde ein Anarchist namens Flacus verhaftet, der im Verdacht steht, dem Autobanditen Carouy Unterschlupf gewährt und an einem Diebstahl teilgenommen zu haben. Es scheint, daß die zwei Führer der Autobanditen Bennet und Garnier Mittwoch noch in Paris waren. Zum mindesten behauptet ein Chauffeur mit aller Bestimmtheit, daß er in zwei Leuten, die ihn aufgefordert hätten, sie nach St. Germain zu fahren, die beiden Verbrecher erkannt habe. Der Chauffeur erzählt, die beiden hätten dann ein anderes Auto genommen und seien mit rasender Geschwindigkeit davongefahren. — Der Senat hat Donnerstag einstimmig die Kredite zur Verstärkung der Polizei bewilligt.

(Auch Manuskripte haben ihre Schicksale.) Wie Bücher, so haben auch Manuskripte ihre Schicksale, und zwar zuweilen sehr merkwüdige. Mehr als eine Seite der Literaturgeschichte verrät uns, daß Verleger manchmal gegen den rein buchhändlerischen Wert eines Werkes ebenso blind sind wie Theaterdirektoren oder ihre Dramaturgen gegen den Kassenwert eines ihnen angebotenen Bühnenstückes. Als George Ohnet seinen Roman „Der Hüttenbesitzer" geschrieben hatte und „an den Mann" bringen wollte, sandten ihm die großen Pariser Verleger, einer nach dem anderen, das Mnuskript zurück, weil sie sich keinen pekuniären Erfolg davon versprachen. In seiner bitteren Enttäuschung über die wiederholte Absage warf Ohnet eines Tages seine Arbeit in den Kamin, wo unter der Asche noch das Feuer glimmte. In diesem Augenblick betrat seine Frau das Zimmer und konnte, indem sie die Situation sofort überschaute, mit einem schnellen Griff das Manuskript noch rechtzeitig vor der Vernichtung bewahren. „Wir haben doch Geld genug, das Buch auf eigene Kosten drucken zu lassen", bemerkte sie. Und so geschah es auch, zum beispiellosen Gewinn des Verfassers und zur bereuenden Selbstanklage der Verleger, die den „Hüttenbesitzer" zurückgewiesen und sich aslo durch eigene Verblendung den fettesten Bissen hatten entgehen lassen. Hans Christian Andersen mußte das Risiko des Druckes seiner „Märchen" selbst übernehmen, weil von den Kopenhagener Verlegern keiner etwas damit zu tun haben wollte. Sternes „Tristram Shandy", das zu den bedeutendsten Werken der englischen Romanliteratur gehört, wurde von einem Verleger in York als ungenießbares Zeug, das des Druckes nicht wert wäre, verächtlich zurückgewiesen. Daniel Defoe reiste durch ganz England von einer Stadt zur anderen, um einen Verleger für seinen „Robinson Crusoe" zu finden, jedoch vergebens, obwohl er damals als Schriftsteller schon einen geachteten Namen hatte. Diese wenigen, bei uns wohl ziemlich unbekannten Beispiele von merkwürdigen Manuskriptenschicksalen mögen genügen — zur Beherzigung für alle Verleger, zum Trost verkannter Genies und zum Kopfschütteln aller Unbeteiligten, die natürlich klüger gewesen wären. ngc.

Gedankensplitter.

Goldene Worte zum Kapitel der Wahrhaftigkeit und Wahrheit. Als man dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Garfield, zumutete, um seine Wahl durchzusetzen, seinen Gegnern in etwas nachzugeben, erwiderte er: „Es ist nicht nötig, daß ich gewählt werde; wohl aber ist es nötig, daß ich meinen Grundsätzen treu bleibe."

„Wer den Mut hat, sich immer so zu zeigen, wie er ist, wird eher oder später das werden, was er sein soll; aber es ist nichts mehr von denen zu hoffen, die sich einen Paradecharakter machen. Aufrichtigkeit — sie allein erhebt die Seele und wahrt durch die Selbstachtung das Recht auf die Achtung des andern."
Rosseau (an Frau von Houdelot, 1785).

Neueste Nachrichten.

Keine Änderung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 29. März. In der Sitzung des Zentralrats der Reichsbank erklärte Präsident Havenstein, daß ein Anlaß zur Veränderung des Diskonts nicht vorliege.

Die Wasserkatastrophe in Berlin.

Berlin, 29. März. Infolge des Betriebes der 11 Kreiselpumpen fällt das Wasser in der Untergrundbahn langsam. Auf dem Bahnhofe Spittelmarkt sind die Bahnsteige vollkommen frei. Aus Kiel sind noch zwei Taucher angekommen.

Die Sieger im Sechs-Tagerennen.

Berlin, 29. März. Im fünften Berliner Sechs-Tagerennen siegten Rütt-Stol gegen Lorenz-Saldow und Root-Moran.

Deutsche Flugzeugspenden.

Hannover, 29. März. Die Finanzkommission der Stadt erklärte sich in der gestrigen Sitzung einverstanden, daß dem Kriegsministerium für Zwecke der Militärluftschiffahrt eine Summe von 21 000 Mark für ein Flugzeug zur Verfügung gestellt wird.

Magdeburg, 29. März. Die Handelskammer fordert in einem Aufruf an die Kaufmannschaft zu einer Geldsammlung für den Ankauf eines Flugzeuges auf, das dem 4. Armeekorps zur Verfügung gestellt werden soll. Die vorgestern aufgelegte Liste ergab 15 000 Mark. Weitere namhafte Beträge sind in Aussicht gestellt worden.

Beilegung des Schneiderstreiks.

Frankfurt a. M., 28. März. Der Friede im Schneidergewerbe ist nunmehr endgiltig gesichert. Nach dreitägigen Verhandlungen vor dem Magistratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt ist eine Einigung erreicht worden. Der letzte Einigungsvorschlag des Verhandlungsleiters ist von den Arbeitgebern angenommen worden, und die Arbeitnehmer haben sich verpflichtet, diesen Vorschlag, der in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlung dringend zur Annahme zu empfehlen. Der Einigungsvorschlag sichert den Arbeitern eine fünfprozentige Erhöhung der Grundlöhne zu und überträgt die Entscheidung über die weitergehenden Forderungen der Arbeiter einem noch von zwei weiteren Unparteiischen zu bildenden Schiedsgericht, das vom 2. April ab in Jena tagen wird. Am gleichen Tage wird die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen.

Schwindelhaftes Bankunternehmen.

Paris, 29. März. Auf Veranlassung der kürzlich zur Überwachung anrüchiger Bankiers und bedenklicher Finanzgeschäfte errichteten neuen Abteilung der Staatsanwaltschaft wurde gegen die vor einigen Monaten unter dem Namen „Credit Argentine" gegründete Hypothekenbank, die versuchte, Obligationen im Betrage von 10 Millionen Franks auszugeben, eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Eine Durchsuchung der Bank ergab, daß von dem angegebenen Aktienkapital im Betrage von 5 Millionen Franks nur 2000 Franks vorhanden waren. Der Bankdirektor ist geflohen.

Die Frauenstimmrechtsbill abgelehnt.

London, 28. März. Die zweite Lesung der Frauenstimmrechtsbill wurde vom Unterhaus mit 228 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

Brand des Konstantinopeler Ministeriums des Äußern.

Konstantinopel, 28. März. Der Konak des türkischen Ministers des Äußern, Azzim, der dicht neben der deutschen Botschaft gelegen ist, wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Gebäude steht zur Stunde im ganzen Umfange in hellen Flammen. Mehrere Truppenabteilungen sind zur Hilfeleistung beordert worden, um eine Ausdehnung des Brandes auf die Umgebung des Hauses zu verhüten.

Der Mörder des Fürsten von Samos.

Konstantinopel, 29. März. Nach brieflichen Berichten aus Samos soll der Mörder des Fürsten, der nach dem Attentat von dem Adjutanten des Fürsten verfolgt und durch Revolverschüsse verletzt wurde, seinen Verletzungen jetzt erlegen sein. Der Mörder soll zugegeben haben, durch einen größeren Geldbetrag zu dem Attentat aufgestachelt zu sein.

Unruhen in China.

Schanghai, 29. März. Die Unruhen in Sutschau sind wahrscheinlich dadurch entstanden, daß chinesische Soldaten am Besuch eines Theaters, in das sie, ohne Geld zu zahlen, einzudringen versuchten, verhindert wurden. Die Soldaten plünderten und beraubten verschiedene Häuser, in denen eine große Anzahl Fremder lebt; mehrere Häuser wurden niedergebrannt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 29. März 1912.

Wetter: windig.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 214½ Mk.
per April—Mai 216 Mk. bez.
per Mai—Juni 218½ Mk. bez.
per September—Oktober 200½ Mk. bez.
bunt 777 Gr., 213 Mk. bez.
rot 761—766 Gr. 210—212 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 180½ Mk. bez.
Regulierungspreis 181½ Mk.
per April—Mai 182 Mk. bez.
per Mai—Juni 185½ Mk. bez.
per September—Oktober 168 Br., 167 Gd.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 662—671 Gr. 180—194 Mk. bez.
transito 153 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 186—192 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 14,55 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 11,12½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,35—12,85 Mk. bez.
Roggen- 13,10—13,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	29. März	28. März
Österreichische Banknoten	84,80	84,75
Russische Banknoten per Kasse	215,90	215,85
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,30	90,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,40	81,40
Preußische Konsols 3½ %	90,30	90,30
Preußische Konsols 3 %	81,40	81,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	98,75	98,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	98,75	98,70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,80	89,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	101,25	101,25
Rumänische Rente von 1894 4%	92,40	92,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,—	90,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,40	93,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,50	185,25
Deutsche Bank-Aktien	256,75	256,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	184,30	183,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,—	120,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	125,75	125,70
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	260,40	259,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	227,90	226,—
Harpener Bergwerks-Aktien	198,75	198,30
Laurahütte-Aktien	175,90	173 —
Weizen loko in Newyork	109 —	108¾
„ Mai	220,—	219,25
„ Juli	221,75	220,25
„ September	—,—	204,75
Roggen Mai	194,—	192,25
„ Juli	195,75	194,—
„ September	176,25	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅞ %

Die gestrige Berliner Börse war fest. Speziell Montanwerte, aber auch Banken, namentlich russische, ferner Türkenloose stiegen im Kurse. Amerikaner waren dagegen stiller. Der Privatdiskont blieb unverändert. Der Schluß der Börse war ruhig.

Danzig, 29. März. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 54 inländische, 28 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 260 Tonnen, russ. 10 Tonnen.

Königsberg, 28. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 119 inländische, 37 russ. Waggons, exkl. 11 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 29. März.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,60	21,20
Roggen	„	17,50	18,10
Gerste	„	18,40	19,—
Hafer	„	18,60	19,20
Stroh (Richt-)	„	6,50	7,—
Heu	„	8,—	9,—
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,20	4,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2½ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,30	1,40
Kalbfleisch	„	1,10	1,80
Schweinefleisch	„	1,40	1,60
Hammelfleisch	„	1,50	1,80
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,60	3,—
Eier	Schock	3,40	4,—
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	2,60	2,80
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	2,40	2,60
Hechte	„	1,40	1,60
Karauschen	„	1,40	1,60
Barsche	„	—,80	1,40
Zander	„	2,—	2,60
Karpfen	„	1,60	2,—
Barbinen	„	1,—	1,20
Weißfische	„	—,20	—,60
Heringe	„	—,20	—,25
Flundern	„	—,70	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,16	—,21
Spiritus	„	2,—	—,—
denaturiert)	„	—,30	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—50 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf, Weißkohl —,— Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 1 Köpfchen 8—10 Pf., Spinat 40 Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25—30 Pf. das Kilo, Mohrrüben 35—40 Pf. das Kilo, Sellerie 10—20 Pf. die Knolle, Rettig Stück 5 Pf., Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radieschen Bundchen 10 Pf., Gurken —,— Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., Grüne Bohnen —,— Pf. das Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. d. Pfd., Apfelsin. 0,40—1,20 Mk. d. Dtzd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd. Zitronen 60—80 Pf. das Dtzd., Pflaumen —,— Pf. das Pund, Wallnüsse — Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 5,00—8,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,50—7,00 Mk. das Stück, Enten 5,00—,700 Mk. das Paar, Hühner alte 2,00—3,00 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,20—1,30 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Paar.

Bromberg, 28. März. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 208 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 182 Mk., mindestens 119/20 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 177 Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 180—186 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 172—182 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 177—185 Mk., zum Konsum 185—197 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 28. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,30—14,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,20—11,40. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 28. März. Rüböl fest, verzollt 65,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° loko lustlos. —,—. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29 März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 11 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 29. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,2	NW	bedeckt	7	2,4	nachts Nied.
Hamburg	759,0	WSW	bedeckt	6	2,4	vorm. Nied.
Swinemünde	755,5	W	wolkig	6	6,4	Gewitter
Neufahrwasser	750,8	W	heiter	6	6,4	nachm. Nied.
Memel	745,7	WNW	wolkig	3	12,4	nachm. Nied.
Hannover	760,7	W	bedeckt	5	—	meist bewölkt
Berlin	758,9	NW	wolkig	6	2,4	Gewitter
Dresden	761,4	—	bedeckt	7	6,4	Gewitter
Breslau	760,1	W	heiter	8	2,4	Wetterleucht.
Bromberg	754,8	W	bedeckt	6	6,4	zieml. heiter
Metz	767,2	N	bedeckt	8	—	Gewitter
Frankfurt, M.	763,4	NO	Dunst	9	0,4	Gewitter
Karlsruhe	765,8	NO	bedeckt	8	—	zieml. heiter
München	765,0	W	wolkig	9	—	Gewitter
Paris	768,0	N	wolkig	8	—	Gewitter
Vlissingen	763,2	WNW	Regen	8	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	752,6	WNW	heiter	5	2,4	nachm. Nied.
Stockholm	739,7	NW	bedeckt	1	6,4	zieml. heiter
Haparanda	744,6	NO	Schnee	— 4	2,4	nachm. Nied.
Archangel	754,6	—	bedeckt	—	2,4	vorw. heiter
Petersburg	739,2	—	Regen	—	6,4	Nied. i. Sch.*)
Warschau	—	—	—	7	—	Wetterleucht.
Wien	762,6	W	bedeckt	12	—	zieml. heiter
Rom	764,6	W	wolkenl.	12	—	—
Hermannstadt	760,5	NO	Regen	8	—	meist bewölkt
Belgrad	—	W	—	10	—	Wetterleucht.
Biarritz	771,0	NO	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	29.	2,20	28.	2,24
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	29.	1,83	28.	1,94
	Chwalowice	28.	2,60	27.	2,53
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

30. März: Sonnenaufgang 5.42 Uhr,
Sonnenuntergang 6.28 Uhr,
Mondaufgang 3.20 Uhr,
Monduntergang 5.10 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palmarum) den 31. März 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst (Einsegnung der Konfirmanden). Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst (Einsegnung der Konfirmanden). Superintendent Waubke. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden und Verabschiedung von der Thorner Militärgemeinde. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Der Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johanniskirche. Morgens 8¼ Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Prediger Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Danach Versammlung der Konfirmierten. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Lesegottesdienst.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Einsegnung der Konfirmanden. Danach Beichte u. hl. Abendmahl. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Einsegnung. Darauf Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, I Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	—	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Venedig.

Die Begegnung des Kaisers mit dem König Viktor Emanuel in Venedig ist äußerlich glänzend verlaufen. Es steht auch fest, daß die Aussprachen beider Monarchen miteinander sehr herzlicher Natur waren und auf beiden Seiten günstige Eindrücke hinterließen. Die Befestigung freundschaftlicher Gefühle der Herrscher bildet eine wertvolle Ergänzung der guten politischen Beziehungen zwischen ihren Ländern. Damit könnte man sich zufrieden geben. Ein Teil der ausländischen Presse geht jedoch weiter und sucht zu erraten, welche Gegenstände in den vertraulichen Unterredungen behandelt worden sind. Insbesondere sind es französische Blätter, die sich den Anschein geben, darüber näher unterrichtet zu sein. Man liest da, daß sich die Wirkungen der Begegnung von Venedig sehr bald in einem energischen Vorgehen der italienischen Flotte im Ägäischen Meere und an seinen Küsten zeigen würden. Damit soll gesagt sein, daß der König von Italien die Unterstützung des deutschen Kaisers im tripolitanischen Kriege gegen die Türkei erbeten und erlangt habe.

Nun mag der König wohl auch die eigentümliche Lage berührt haben, in der sich Italien bei diesem Kriege befindet. In Tripolis selbst machen die kriegerischen Operationen nur sehr langsame Fortschritte, eine Basis für die Vermittlung dritter Mächte ist nicht gefunden, die Pforte verharrt in ihrem Widerstand gegen jede Art von Anerkennung der Annexion von Tripolitanien durch Italien, diesen Widerstand durch Übertragung der Operationen auf europäische und kleinasiatische Küstengebiete zu brechen, hat große Bedenken und Schwierigkeiten, ein Versuch, die Dardanellen zu forzieren, wäre ein für die italienische Flotte nicht ungefährliches Wagnis, die Besetzung der einen oder anderen Insel im Ägäischen Meere würde der Türkei keinen empfindlichen Schaden zufügen, und allenthalben ist mit dem Interesse anderer Nationen am ungehinderten Verkehr mit der Levante zu rechnen.

Aber daß der König in Venedig den Kaiser um irgend welche Einmischung angegangen haben soll, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Die deutsche Politik kann sich nur neutral verhalten und erst dann zum Frieden mitwirken, wenn sich die Möglichkeit einer für beide kriegführenden Mächte annehmbaren Vermittlung ergibt. Wir werden unseren Verbündeten nicht hindern, das zu tun, was er zur Erreichung des Kriegszweckes für erforderlich erachtet, wir können aber keinerlei Verantwortung für seine Entschlüsse und ihre Folgen übernehmen. Wenn die französische Presse trotzdem von Abmachungen spricht, die in Venedig für die Fortsetzung des Kriegs getroffen sein sollen, so wird damit offenbar bezweckt, das Mißtrauen der Türken gegen die deutsche Freundschaft zu erregen. Tritt der Fall ein, daß die italienische Flotte den Krieg nach dem Ägäischen Meere ausdehnt, so wird es in denselben französischen Blättern heißen: Seht, das ist die Folge von Venedig. Einstweilen sollen uns solche Manöver nicht in der Befriedigung darüber stören, daß, wie die Zusammenkünfte von Wien, Venedig und Brioni beweisen, die vertrauensvollen Beziehungen der Dreibundmächte durch den italienisch-türkischen Krieg nicht gestört worden sind. ×

* * *

„Popolo Romano“ schreibt: Einige ausländische Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß aus der Zusammenkunft in Venedig große Ereignisse hervorgehen würden, dieselben Blätter behaupten jetzt, die italienische Presse, die auf Frieden gehofft habe, sei enttäuscht. In Wirklichkeit ist aber in der italienischen Presse von Enttäuschung keine Rede, da sie, wie das italienische Publikum, keinen Grund hatte, auf Wunder zu hoffen. Jene ausländischen Zeitungen haben offenbar jene angeblichen Hoffnungen nur erfunden, um daraus eine Enttäuschung ableiten zu können. In Italien begreift man die schwierige und delikate Stellung, die die Neutralität den Großmächten auferlegt. Italien ist den Mächten dankbar für die Vermittlungsaktion und wünscht nur, daß die Türkei bald auf die Vorschläge Italiens antwortet.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 28. März. (Nach dem Bericht des Realprogymnasiums für 1911/21) wurde die Anstalt im Sommerhalbjahr von 123, im Winterhalbjahr von 119 Schülern besucht. Von diesen waren 58 evangelisch, 49 katholisch, 17 jüdisch. Die Schlußprüfung bestanden zu Ostern 7 und zu Michaelis 2 Schüler. Aus dem Lehrerkollegium scheiden aus Dr. Lambertz und Kandidat Thieß, der an das städtische Realgymnasium in Stralsund als Oberlehrer berufen ist; an ihre Stelle treten Oberlehrer Dr. Mann aus Wesel und Probekandidat Heym aus Dt. Eylau.

o **Schönsee,** 26. März. (Unfall.) Als der Abendzug nach Strasburg gestern in unseren Stadtbahnhof einlief, wurde das Pferd eines hiesigen Kaufmanns scheu. Der Führer des Fuhrwerks, Arbeiter Strzelecki, fiel dabei vom Wagen und erlitt durch Schläge des Pferdes so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Pferd raste mit dem Wagen davon, der zertrümmert wurde, und verletzte ein Pferd des Ansiedlers Beyer aus Neu Schönsee erheblich.

n **Schönsee,** 28. März. (Verschiedenes.) Die Abschlußprüfung an der landwirtschaftlichen Winterschule wurde heute beendet. Besucht wurde die Schule von 30 Zöglingen. Außer dem Lehrerkollegium der Anstalt unterrichteten mehrere Lehrer der hiesigen Stadtschule, ein Tierarzt und ein Gärtnereibesitzer an der Schule. — Der praktische Arzt Dr. van Huellen aus Gollub gedenkt seinen Wohnsitz nach hier zu verlegen. — Mit dem 1. April d. Js. wird die zweite (evangelische) Lehrerstelle zu Elgischewo frei, da Lehrer Wegner sein Militärjahr abdient.

c **Briesen,** 28. März. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurden dem Realgymnasium 100 Mark Beihilfen zum Bau eines Bootshauses am Schloßsee und dem Komitee für den Briesener Luxuspferdemarkt 200 Mark Beihilfe zur Beschaffung von Ehrenpreisen für das diesjährige Preisreiten bewilligt. Zum technischen Mitgliede der Schuldeputation wurde Superintendent Habicht gewählt. Die Turnhalle der neu zu erbauenden evangelischen Schule soll mit Zentralheizung, Kanalisationsanschluß und elektrischer Beleuchtung versehen werden. Der Pauschalsatz für städtische Veröffentlichungen in der Briesener Zeitung und im Kreisblatt wurde auf 300 Mark jährlich erhöht. Die Bürgermeisterstelle wird mit einem Anfangsgehalt von 3600 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis 4500 Mark, nebst einem Wohnungsgeldzuschuß von 600 Mark ausgeschrieben werden. Abgesehen von dem bisher vom Bürgermeister verwalteten Amte des Amtsanwalts, darf der zu Wählende Nebenämter nur mit Zustimmung der städtischen Behörden übernehmen; zur unentgeltlichen Übernahme des Amtes als Vorsitzer der Stadtsparkasse ist er verpflichtet, wenn er dazu gewählt wird. Die Bewerbungsfrist läuft am 1. Mai ab.

* **H. Henkirch,** 27. März. (Urnenfund.) Auf der Besitzung des Herrn Heinrich Bobrowski wurden einige vorgeschichtliche Gräber aufgedeckt, in welchen zerfallene Urnen mit Knochen- und Ascheresten vorgefunden wurden. Auf einer anderen Besitzung wurde beim Abbruch einer sehr alten Scheune mit noch älterem Fundament ein Stein aus einer Handmühle gefunden.

Strasburg, 27. März. (In der gestrigen Kreistagssitzung) beantragten die Vertreter der Stadt Strasburg, daß der Etat so balanziert werde, daß eine Herabsetzung der Kreisabgaben von 100 Prozent auf 95 Prozent ermöglicht werde. Dieser Antrag wurde mit geringer Majorität angenommen, sodaß die Kreisabgaben im nächsten Jahre um 5 Prozent niedriger sind, als in den Voranschlägen der Städte und Ortschaften angenommen worden ist. Das bedeutet für die Stadt eine Ersparnis von etwa 2400 Mark. Dem Bau einer Kreischaussee von Goßleishausen nach Leinefelde wurde zugestimmt.

ki **Schlochau,** 26. März. (Das Fest der goldenen Hochzeit) beging heute der Rittergutsbesitzer Baron von der Goltz-Pagdanzig mit seiner Gemahlin. Dem Jubelpaare wurde die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Elbing, 27. März. (Verschiedenes.) Eine zweite Pfarrstelle soll an der Heil.-Leichnamgemeinde in Elbing errichtet werden. — Die ersten Kiebitzeier dieses Jahres wurden Ende vergangener Woche nach Elbing gebracht und von den Ankäufern mit 65 Pfg. das Stück bezahlt. Da für derartige Preise sich hier wenig Kaufliebhaber finden — denn auch der Kaufmann will und muß daran verdienen, zumal im Hinblick auf die Zerbrechlichkeit der Ware —, wurden die ersten Kiebitzeier nach Berlin versandt, wo sie das Stück 1,35 Mark brachten. Nun wird mancher über das Riesengeschäft in Kiebitzeiern staunen; die Sache ist jedoch nicht ganz so schlimm. Abzüge für Bruchschaden, Frostschaden und dergleichen sind unvermeidlich. Wenn sich der Kaufmann dann die Sache bei Licht besieht, muß er bei dem Geschäft zufrieden sein mit der Ehre, die ersten Kiebitzeier der Reichshauptstadt beschert zu haben. In dieser Woche ist das Kiebitzeier-Angebot lebhafter geworden. Zwar wollten heute noch einige Kiebitzeiersucher 75 Pfg. für das Stück herausschlagen; sie fanden aber dafür keine Käufer und waren schließlich mit 30 Pfg. zufrieden. Von Tag zu Tag werden nun die Kiebitzeier billiger. Zu Ostern werden sich diese Delikatesse auch schon gewöhnliche Sterbliche leisten können. Es gibt Leute, die Hühnereiern den Vorzug geben. Berühmt sind die Kiebitzeier erst dadurch geworden, daß Fürst Bismarck eine Vorliebe dafür äußerte, der die Getreuen von Jever anspornte, ihm alljährlich zum 1. April ein Geburtstagsgeschenk in Gestalt einer Sammlung von 101 Kiebitzeiern zu machen. — Erhängt hat sich in Schwansdorf der Arbeiter Pauls. Er hatte sein kleines Grundstück verkauft und wollte ein anderes kaufen. Da er nicht die genügende Anzahlung hatte, nahm er sich dies so zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende machte. P. war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Elbing, 27. März. (Die neue Elbinger Handelskammer) wird in einer Festsitzung, die Donnerstag unter dem Beisein des Herrn Regierungspräsidenten Foerster im Stadtverordnetensitzungssaale stattfindet, konstituiert werden. Es soll ein Syndikus, dessen Stelle bisher bei der Elbinger Kaufmannschaft der zweite Bürgermeister nebenamtlich inne hatte, angestellt werden. Nach der Sitzung findet ein Festessen im Kasino statt.

Osterode, 28. März. (Eine abscheuliche Mordtat) wurde heute Vormittag, wie schon kurz berichtet, in Osterode verübt. Der Hauptmann der ersten Kompagnie des in Osterode garnisonierenden Inf.-Regts. Nr. 18, Reetsch, wurde heute Vormittag von dem Musketier Emersleben auf dem Hauptkasernenhofe erschossen. Der Mörder feuerte den Schuß vom Flur der Kaserne durch das Fenster ab. Hierauf erschoß der Mörder sich selbst. Der erschossene Hauptmann Reetsch war ein außerordentlich beliebter Vorgesetzter, er war seit dem 18. Mai 1907, also seit fast fünf Jahren, Chef der Kompagnie. Der Beweggrund zur Tat ist gänzlich unbekannt. — Nach Meldung der „Osteroder Ztg.“ diente der Musketier Emersleben im ersten Jahre und war im Anhaltischen beheimatet. Er gab den Schuß von oben aus einem Fenster der Kaserne ab und traf den Hauptmann in den Hals. Die Kugel trat aus dem Unterleib wieder heraus. Hauptmann Reetsch war sofort tot. Emersleben tötete sich darauf durch einen Schuß in den Mund

r **Argenau,** 28. März. (Jahrmarkt. Der Tod in der Flasche.) Der gestrige Jahrmarkt war mit Rindvieh gut beschickt, der Markt mittags glatt geräumt, bei guten Preisen. Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft schleppend, da die Preise hoch waren; es blieb bedeutender Überstand. Bei den Krambuden war der Absatz mäßig. — Nach dem Genuß von Alkohol starb der Arbeiter Rosinski. Zuhause angekommen, kniete er vor dem Bette nieder und brach plötzlich tot zusammen. Nach einer vorläufigen ärztlichen Untersuchung liegt Herzlähmung infolge Alkoholgenusses vor. R. ist 52 Jahre alt und hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder. Eine weitere Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

Hohensalza, 28. März. (Wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Kruschwitz) hat die Strafkammer beim Amtsgericht Hohensalza am 7. Dezember v. Js. den jetzigen Versicherungsinspektor Rudolf Schwandt zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war von April 1908 bis 31. Dezember 1910 Polizeisergeant in Kruschwitz. Wegen ordnungswidriger Führung wurde er am 31. März 1910 von dem Bürgermeister B. entlassen. Um sich hierfür zu rächen, erstattete er bei der Staatsanwaltschaft in Bromberg Anzeige gegen den Bürgermeister. In dieser behauptete er, der

Eine berühmte Frau.

Novelle von E. Riedel.

(Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Ja, das stimmt. Aber der Vorwurf, wenn es einer sein soll, trifft euch selbst. Ihr hättet es früher sagen sollen. Die Zeit ist sehr kurz bemessen.“

Betty sah gequält von einem zum andern. Was sollte sie tun? Irma war immer am freundlichsten gegen sie gewesen.

„Irma würde sich so freuen! Du weißt, sie hält so viel von dir, und nun willst du ihr nicht einmal die Freude machen!“ versuchte Rösi wieder zuzureden, und jetzt traf sie das Richtige. „Geh, sei kein Frosch! Es sieht dich ja kein Mensch da oben, blos der alte Organist; der frißt dich nicht.“

„Nun gut. Ich tu's.“

„Bravo! Siehst du, das wußte ich doch! Also morgen ½4 Uhr bist du bei uns. Da bringe ich dich zu deinem Lehrmeister.“ — —

Die Trauung von Irma Burkhardt, der Tochter des allgemein beliebten und geachteten Justizrats, hatte eine Menge Schaulustige in die Kirche gelockt. Gerade der Berliner nimmt an derartigen familiären Ereignissen mehr Anteil als irgendein anderer Großstädter. Natürlich war die holde Weiblichkeit besonders stark vertreten. Für sie bilden ja die Toiletten, die es bei solchen Gelegenheiten immer zu sehen gibt, den Brennpunkt des Interesses.

Im Schiff der Kirche wurden zwar im Flüsterton, zu dem der erhabene Ernst eines Gotteshauses auch oberflächliche Menschen unwillkürlich zwingt, aber doch immerhin lebhaft genug die Familienverhältnisse des Brautpaares besprochen, sodaß sich auch weniger Eingeweihte mit Muße und in aller Stille orientieren konnten. Man konnte hören, daß die Familien, die hier in verwandtschaftliche Beziehungen traten, geachtet und beliebt waren, daß das Brautpaar schön und der Bräutigam Amtsrichter in Königsberg sei.

Jeder gab seine Wissenschaft mit unverkennbarer Wichtigkeit und Genugtuung den weniger Eingeweihten zum besten und erntete dafür zustimmendes Kopfnicken und den Ruhm, der Familie besonders nahezustehen.

Das Flüstern und Raunen verstummte, als die Orgel präludierte und der Brautzug durch das Schiff der Kirche dem schön geschmückten Altar zuschritt. Der heilige Akt begann, und der Geistliche, der die Braut schon konfirmiert hatte, redete in herzlichen Worten zu dem jungen Paare. Er verwies sie in freundlichem Ernst darauf, daß die Krone des Lebens errungen sein will in unermüdlicher treuer Erfüllung aller Pflichten gegen uns und unsere Nächsten und ermahnte sie, die Liebe, die wahre, reine Liebe, die alles erduldet und erträgt, zwischen sich und über sich herrschen zu lassen. Das Jawort war gesprochen, die Ringe unter dem Läuten der Glocken gewechselt, da setzte die Orgel von neuem ein. Eine tiefe, klangvolle Frauenstimme begann erst leise, fast zaghaft: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Hunderte von Köpfen reckten sich nach dem Chor hinauf, wo Betty stand. Sie war von der Predigt noch stark ergriffen. Die Stunde erinnerte sie an ihre eigene Trauung, sodaß ihr ganzes Fühlen und Denken in einem einzigen innigen Gebete gipfelte. Vergessen war die Scheu, die sie angesichts der vielen Menschen wieder erfaßt hatte, und die Augen schließend gab sie die ganze Innigkeit ihrer Seele zum Ausdruck.

„Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir.“ Wie eine himmlische Botschaft erklangen diese Worte. Voll und rein schwebten die Töne durch die Kirche, sodaß Betty überrascht dem Klange ihrer eigenen Stimme lauschte.

Auch ihr Mann, der mit unter den Hochzeitsgästen im Altarraum saß, hob überrascht den Kopf. Eine dunkle Röte überflog sein ernstes Gesicht bei diesen wunderbaren Klängen, und erstaunt fragte er sich: Ist das Bettys Stimme? Er hatte sie wohl zuhause in ihrer kleinen Wohnung schon manch liebes mal bei der Arbeit vergnügt trällern hören und sich an dem Wohllaut ihrer Stimme erfreut. Er wußte auch, daß sie ein feines musikalisches Gehör hatte; aber diese Tonfülle und technische Sicherheit überraschte ihn! Ja, was hatte er doch für eine unvergleichliche Frau und wo hatte sie das her? Davon hatte sie sich noch nie etwas merken lassen!

Erst als sich die um ihn Sitzenden von ihren Plätzen erhoben, merkte er, daß Betty längst aufgehört hatte zu singen, und doch war es ihm, als sei die geweihte Stätte noch angefüllt mit den Tönen, die ihrer Kehle wie edles Metall entströmt waren. Als das Brautpaar beglückwünscht war, drängten sich verschiedene der Geladenen um Kurt Bahrmann und beglückwünschten auch ihn. Mit feuchten Augen dankte ihm die liebe Braut und bekannte: „Ich habe ja garnicht gewußt, daß in Bettys Kehle ein solcher Reichtum steckt. Warum haben wir das nicht früher erkannt?“

Es klang eine leise Anklage aus den Worten, doch Kurt entgegnete: „Gottlob! Sonst wäre sie vielleicht heute nicht meine Frau.“

Das Hochzeitsmahl verlief, wie die meisten derartigen Mahle zu verlaufen pflegen. Ernste und heitere Tischreden wechselten mit gut gelungenen Vorträgen, unter denen Rösis derbe Berliner Köchin, in reinstem Berliner Jargon vorgetragen und mit urwüchsigen Berliner Redensarten vermengt, vor allen Dingen für eine fröhliche Stimmung bahnbrechend war.

Dem Bahrmannschen Ehepaar wurde heute nächst dem Brautpaar die meiste Beachtung geschenkt. Man „entdeckte“ es eigentlich erst heute, obgleich es den meisten Gästen doch schon seit Jahren bekannt war. Besonders Betty traf hier mit vielen Verwandten und Bekannten aus früheren Jahren zusammen und war erstaunt über die freundliche Offenheit, mit der man ihrem Gesang Bewunderung zollte. An so etwas garnicht gewöhnt, war sie geneigt zu glauben, daß sie die Menschen bisher alle unterschätzt habe. Ihr Mann erfreute sich der Anerkennung namentlich deswegen, weil er wußte, wie schwer es Betty geworden war, den schnell gefaßten Entschluß auszuführen. Dann aber freute es ihn auch, daß seine hübsche Frau so viel Beachtung fand, die ihr, wie er nicht mit Unrecht meinte, schon immer gebührt hatte.

So feierte die überraschte Betty einen ganz ungeahnten Triumph, den zu belächeln sie jedoch recht geneigt war.

* * *

Wenige Tage später erhielt Herr Bahrmann einen Brief, in dem ein Musikdirektor Reinhardt ihn bat, ihm mitzuteilen, wann er ihm seinen Besuch machen dürfe. Kurt Bahrmann bestimmte Tag und Stunde und erwartete den ihm völlig Unbekannten nicht ohne Spannung. Musikdirektor Reinhardt kam und erzählte, daß er der Trauung beigewohnt habe und vollständig überwältigt von Bettys klangvoller Stimme sei. Er setzte dem überraschten Gatten in beredten Worten auseinander, welches Kapital Betty in ihrer Kehle habe, und erbot sich, die Stimme unter den

Bürgermeister unterstütze die deutsche Bevölkerung nicht und habe sich öfters in Kneipen mit polnischen Arbeitern betrunken, diese umarmt und geküßt. Diese Behauptungen stellten sich jedoch als unwahr heraus. Gegen das Urteil hatte Sch. Revision eingelegt mit der Begründung, daß die in den Hauptverhandlungen getroffenen Feststellungen eher für als gegen die Wahrheit seiner Behauptungen sprächen, denn die Aussagen der Zeugen hätten zumteil seine Behauptungen bestätigt. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

d **Strelno**, 28. März. (Kreditbank.) Die Aktiva betragen 98 676 Mark, die Passiva 96 895 Mark, die Spareinlagen 52 759 Mark, der Reingewinn 178 Mk. Es kommt eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung.

Posen, 27. März. (Der Gau 25 des deutschen Radfahrer-Bundes) hielt am Sonntag in Posen im Kaiserkeller seinen Frühjahrsgautag ab. Die zum Teil gedruckt vorliegenden Berichte des Gauvorstandes bieten ein Bild reger sportlicher Tätigkeit und wurden einstimmig genehmigt. Die Kassenverhältnisse sind trotz der im Vorjahr aufgewendeten 1000 Mark für das ostdeutsche Sportsfest in Posen gut zu nennen und schließen mit einem baren Bestande von 1974 Mark ab. Der Etat für 1912 wurde auf 1400 Mark festgesetzt. In den Gauvorstand werden die Herren Toron-Schneidemühl, Schmidt-Bromberg, Androwsky-Schneidemühl, Schmidkowski und Rinsch-Posen wieder-, Henze-Gnesen neugewählt. Für das Jahr 1912 werden folgende Gauveranstaltungen festgesetzt: Eine 6 Stunden-Kontrollfahrt, ein Mannschaftsfahren, ein Einer-Dauerfahren, eine Sternfahrt nach Lissa und eine Wanderfahrt nach Ostrowo und Kalisch bezw. Lodz. Das Mannschaftsfahren findet auf der Strecke Bromberg—Thorn—Bromberg statt. Der vom deutschen Radfahrer-Bund dem Gau gestiftete neue silberne Bundespokal im Werte von 200 Mark wird als Herausforderungspreis für Radballspiel zur Verfügung gestellt.

Kreis Schroda, 27. März. (Furchtbare Bluttat.) Der Grundbesitzer Thimm in Moldau hat seiner Frau mit einer Axt den Kopf abgehauen, nachdem er ihr Arme und Beine gebunden hatte. Was ihn zu der Tat bewogen hat, ist noch nicht festgestellt. Die getötete Ehefrau Luise geb. Schünfeld ist 32 Jahre, ihr Mann 47 Jahre alt. Sie sind acht Jahre verheiratet in kinderloser Ehe, in der öfter Zwistigkeiten vorkamen. Doch sind diese nicht unmittelbar der Anlaß zur Tat, vielmehr handelt es sich nach der allgemeinen Annahme um Erbschaftsstreitigkeiten, die den Mann soweit brachten, daß er in einem Anfall geistiger Umnachtung die Tat verübte. Er war schon als Kind an einer Gehirnentzündung schwer erkrankt und auf diesen leidenden Zustand wird auch der Anfall jetzt zurückgeführt. Nach der Tat irrte der Mörder nackend auf dem Felde umher, von Gewissensbissen geplagt, wo ihn die Nachbarn bei Tagesanbruch trafen. Der Mörder wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Nach einer anderen Darstellung soll der Mann die Absicht gehabt haben, seine Wirtschaft verlassen zu wollen. Die Frau wollte ihn zurückhalten. Beide kamen ins Ringen, worauf die Frau die Flucht ergriff. Der Mann eilte ihr nach und erschlug sie in Erregung mit einer Axt, die er gerade fand. Danach liegt also nur Totschlag vor.

Wongrowitz, 25. März. (Die Errichtung einer neuen Zuckerfabrik wird angestrebt für die Kreise: Posen-Ost, Obornik, Kolmar i. P., Schneidemühl und Wongrowitz. Als Sitz derselben dürfte Wongrowitz der geeignetste Ort sein. Die Stadt besitzt nach vier Richtungen günstige Bahnverbindungen, nach fünf Richtungen Chausseen. Außerdem ist hier günstiges Baugelände in der Nähe des Bahnhofes vorhanden, und auch die Wasserverhältnisse sind gut. Auch günstige Arbeiterverhältnisse liegen hier vor, da nahe der Stadt sich eine umfangreiche Arbeiteransiedlung befindet.

Erpel, 27. März. (Eine weitere Typhuserkrankung) ist bei dem Sohne des Gastwirts Schalm von hier zu verzeichnen. Daraufhin wurde seine Gastwirtschaft von der Polizei geschlossen.

Labischin, 27. März. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf dem Vorwerk Fichtenau bei Ludwigsfelde. Mehrere Arbeiterinnen sprangen von einem Schober herunter, ohne die am Schober stehende Leiter zu benutzen. Hierbei sprang die Stanislawa Mielke auf einen aufrecht stehenden Forkenstiel. Dieser drang dem Mädchen in den Unterleib und fügte ihr schwere innere Verletzungen zu. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Stargard, Pommern, 28. März. (Eisenbahnunfall.) In der Nacht vom 27. bis 28. März entgleisten in der Mitte des von Belgard kommenden Güterzuges 7500 vor Bahnhof Wulkow drei Wagen dadurch, daß von einem leeren Holzwagen sich eine Kuppelstange gelöst hatte. Beide Hauptgleise waren gesperrt. Die Personenzüge 591 und 598 erlitten Verspätungen von 133 und 220 Minuten. Gleis Stargard—Belgard war um 4½ Uhr, Gleis Belgard-Stargard um 8 Uhr wieder fahrbar, Personen nicht verletzt, Materialschaden nicht erheblich. Umsteigen der Reisenden konnte nicht angeordnet werden, weil zur Feststellung, auf welche Entfernung beide Gleise beschädigt waren, die Strecke auf große Länge untersucht werden mußte.

Glowno i. Pom., 25. März. (Welchen erzieherischen Einfluß ein Polizeihund) ausüben kann, zeigt folgende ergötzliche Geschichte: In Pudewitz war in der letzten Nacht zum Sonntage in ein Bureau eingebrochen worden. Der telegraphisch gerufene Wachtmeister Trapp von hier stellte durch seinen Diensthund in kurzer Zeit den Täter fest, der zwar anfangs leugnete, aber durch eine am Tatort vorgefundene Schaufel überführt wurde. Das war wie ein Lauffeuer in dem kleinen Städtchen bekannt geworden. Nun war auch einem Bäckermeister ein Kinderwagen gestohlen worden. Als man in das Haus des Bestohlenen ging, um auch hier die Spur aufzunehmen, hatte der Dieb aus Angst vor dem Hunde dem Bäckermeister den Wagen inzwischen wieder zugestellt. Auch hier in Glowno zeigt sich der gute Einfluß des Hundes, denn Hühnerdiebstähle, die sonst etwas alltägliches waren, kommen jetzt kaum noch vor.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. März. 1911 Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses. 1906 † Prof. Friedr. Goune zu Dresden, bekannter Maler. 1904 Gefecht bei Tschöngju zwischen Japaner und Russen. 1885 Sieg der Russen über die Afghanen bei Taschkepri. 1870 Das Stimmrecht den Negern in Nordamerika verliehen. 1867 Die Aleuteninseln gehen aus russischem in amerikanischen Besitz über. 1863 Einverleibung Schleswigs in Dänemark. 1856 Frieden zu Paris zwischen Rußland und den Westmächten, Rußland tritt die Donaumündung ab. 1836 * Karl Frhr. von Stumm-Halberg in Saarbrücken. 1826 † Johann Heinrich Voß zu Heidelberg, der Übersetzer des Homer. 1814 Schlacht bei Paris, Erstürmung des Montmartre. 1814 Kapitulation von Paris. 1774 † Karoline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, die „Große Landgräfin". 1556 † Adam Riese zu Annaberg, der bekannte Rechenmeister. 1282 Sizilianische Vesper, Ermordung der Franzosen auf Sizilien.

Thorn, 29. März 1912.

— (**Personalien aus dem Landkreise Thorn.**) Die Wahl des Besitzers Herrmann Minkoley zu Amthal als Schöffe ist vom königl. Landrat bestätigt worden.

— (**Der westpreußische Saatbauverein**) tagte am Montag Nachmittag im „Danziger Hof" zu Danzig. Der Generalversammlung war eine Vorstandssitzung voraufgegangen, und in dieser war beschlossen worden, Herrn Amtsrat von Kries-Gr. Trankwitz zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Generalversammlung trat diesem Beschluß einstimmig bei. Der den Mitgliedern vorgelegte Kassenbericht weist einen Bestand von 3113 Mark auf. Mit diesem gleichen sich Einnahmen und Ausgaben mit 6564 Mark aus. Der Etat für 1912 schließt mit 4240 Mark ab. Bei der Beratung des Etats teilte Herr Dr. Bensing mit, daß die Absicht bestehe, in diesem Jahre in unserer Provinz Saatbaumärkte zu arrangieren, von denen für den Verein ein Nutzen zu erhoffen sei. Um das Interesse für gutes Saatgut zu heben, wird Herr Dr. Bensing vor jedem derartigen Markte den Interessenten einen Vortrag halten über die Vorteile des guten Saatgetreides und über die Zucht desselben. Herr Rittergutsbesitzer Weißermel-Kruschin stellte den Antrag auf Aufhebung eines Vorstandsbeschlusses, der dahin geht, daß Originalsaatgut, das nicht von der landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft bezogen ist, nicht als Saatgut anerkannt wird. Dieser Antrag wurde lebhaft erörtert. Man kam schließlich zu dem Resultat, den Vorstandsbeschluß bestehen zu lassen mit dem Zusatz: „falls eine Beschaffung durch die Großhandels-Gesellschaft nicht möglich war". Die Versammlung genehmigte sodann den vorgelegten neuen Vertrag mit der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die damit verbundene Erweiterung der Bestimmungen über den Verkauf von Saatgut. Nachdem Herr Dr. Bensing noch den Bericht erstattet hatte über die Ergebnisse der vorjährigen Sortenanbauversuche, erfolgte die Vorstandswahl, die eine neue Zusammensetzung des Vorstandes brachte. Erster Vorsitzer wurde anstelle des Herrn Modrow-Bonscheck Herr Rittergutsbesitzer Albrecht-Suzemin, dessen Stellvertreter Herr Borowski-Riesenwalde; ferner wurden noch gewählt die Herren Scheunemann-Damerau und Müller-Kittnau.

— (**Zum besten des westpreußischen Diakonissen-Mutter- und Krankenhauses**) findet in der Zeit vom 1. April 1912 bis Ende März 1913 eine Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen statt. Im zweiten Viereteljahr 1912 werden Kollekten eingesammelt in der Stadt Danzig (2. Hälfte), den Kreisen Marienburg, Marienwerder (rechts der Weichsel), Putzig, Neustadt, Karthaus, Graudenz (Stadt und Land), Tuchel und Briesen. Die Einsammlung der Kollekte hat durch polizeilich legitimierte Erheber zu erfolgen, die darauf hinzuwirken haben, daß die Eintragungen in die Sammellisten nach Möglichkeit mit Tinte (Tintenstift) erfolgen.

— (**Neue Grundsätze über die Besetzung von Beamtenstellen mit Militäranwärtern.**) Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung an den geltenden Grundsätzen für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden und bei den Kommunalbehörden einige Änderungen beschlossen, in denen Wünsche der Militäranwärter zumteil Erfüllung finden. Nach § 11 der Grundsätze ist bestimmt, daß Stellen, die den Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines nur teilweise vorbehalten sind, bei eintretenden Vakanzen in einer dem Anteilsverhältnis entsprechenden Reihenfolge mit Militäranwärtern oder Zivilanwärtern besetzt werden, und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der zurzeit der Besetzung tatsächlich mit der einen oder der andern Klasse von Anwärtern besetzten Stellen. Diese Bestimmung ist dahin ergänzt worden, daß, wenn das Anteilsverhältnis der Militäranwärter nicht erreicht ist, von dieser Reihenfolge zu ihren Gunsten abgesehen werden kann. Diese neue Bestimmung gilt sowohl für Reichs- und Staatsbeamte, wie auch für Kommunalbeamte. Eine weitere Änderung, d. h. Ergänzung, ist im § 19 der geltenden Grundsätze vorgenommen. Hier wird die Dauer der Probedienstleistung für die verschiedenen Anstellungen im Reichs- und Staatsdienst geregelt. Den gegenwärtig in den Grundsätzen aufgeführten Stellungen ist neu hinzugefügt der Dienst als Werftbuchführer in der Marineverwaltung. Die Dauer der Probedienstleistung dafür ist auf ein Jahr festgesetzt.

— (**Der deutsch-evangelische Jugendverein**) versammelt sich in diesem Winterhalbjahr zum letenmale Sonntag den 31. d. Mts., abends 7 Uhr, im evangelischen Seminar. Es findet dann eine geschäftliche Sitzung statt, an welche sich ein Vortrag des Herrn Pfarrer Jacobi über Ostergebräuche und den rechten Osterglauben anschließt. — Das Sommerhalbjahr wird vom Verein Sonntag den 14. April, nachmittags 3 Uhr im evang. Seminar eröffnet.

Aus Russisch-Polen, 28. März. (Attentat auf Schutzleute in Lodz.) Auf der Altsarchewskistraße in Lodz erschossen drei Banditen zwei Posten stehende Schutzleute.

Großreinmachen.

Zum Osterfeste muß alles blitzen und blinken. So steigen denn wieder einmal die Düfte von Scheuer- und Waschfaß auf. Die Besen fegen über sämtliche Dielen. Sofa, Tische, Spiegel, Kommoden — alles, was nicht gerade niet- und nagelfest ist, kommt in Bewegung. Bestürzt bleibt der zu so ungelegener Zeit zufällig erscheinende Gast an der Korridortür stehen, um bald wieder Kehrt zu machen. Das sieht ja wie ein Chaos aus! Natürlich brummt auch der Hausherr sein Teil. Wo ist die Gemütlichkeit geblieben? Und zu Mittag findet er kaum die notdürftigste Armeleute-Mahlzeit vor. Scheußlich! Doch diesmal duldet die sanfte Gattin erst recht keinen Widerspruch. „Das geht nicht anders!" oder: „Das verstehst Du nicht!" so klingts dem Fragenden und Klagenden mehr oder weniger laut in die Ohren. Zum Beweise, und damit ers doch ein bißchen begreife, wird ihm am Ende gar ein schmutzstarrendes Wischtuch unter die Nase gehalten. Ein Spaß ists freilich auch für die Frauen nicht, so ein paar Tage wie ein Aschenbrödel durch alle Stuben herumzuwirtschaften. Aber sie haben recht: es muß sein. Man will sich doch nicht nachsagen lassen, daß man alles im Schmutze verkommen ließe. Und schließlich, wenn alles vorbei ist, da setzt auch der Gatte wieder eine heitere Miene auf. „Alle Wetter, das macht sich alles noch mal so nett!" Das muß er einfach zugestehen. Ab dann Besuch zu Ostern sich einstellt oder nicht, es ist doch zu hübsch, wenn die ganze Häuslichkeit schon durch ihre anmutige Sauberkeit einen festlichen Charakter trägt. Man merkts dann erst recht: Daheim bleibt daheim. p.

Versammlung des Bürgervereins der Thorner Vorstädte.

Am Dienstag Abend fand im Restaurant Rüster eine von etwa 30 Personen besuchte Versammlung statt, die vom Vorsitzer Herrn Fabrikbesitzer Dr. Herzfeld um 9 Uhr eröffnet wurde. Nach der Verlesung des Protokolls letzter Sitzung durch den Schriftführer Herrn Obertelegraphenassistent Hecker gibt der Vorsitzer ein Schreiben des Herrn Oberpostassistenten Felske bekannt, wonach auf Veranlassung einiger hiesiger Vereine der Vorsitzer des Arbeitsausschusses des Bundes deutscher Bodenreformer am 5. Mai hier einen öffentlichen Vortrag über die „Aufgaben einer modernen Gemeindepolitik" zu halten gedenkt und der Bürgerverein um Unterstützung und Mitunterzeichnung des Inserats ꝛc. gebeten wird. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, von einer solchen Beteiligung abzusehen, da sich der Verein nicht nur aus Mietern, sondern auch aus Hausbesitzern zusammensetzt. — Es kam dann die Angelegenheit der

Bauordnung

zur Besprechung. Der Vorsitzer führte aus, daß noch keine neue Bauordnung vorhanden sei. Gerüchtweise verlaute, daß der Herr Erster Bürgermeister eine Kommission einsetzen will oder bereits eingesetzt hat, die praktische Vorschläge machen soll. Der Wunsch des Bürgervereins gehe nun dahin, auch einige Vereinsmitglieder in diese Kommission zu wählen. Herr Kreisbaumeister Krause erklärt, daß er wiederholt in den letzten Monaten der Bauordnung wegen beim Magistrat angefragt und darauf hingewiesen, daß Eile nottut und mit dem herankommenden Frühjahr die Leute bauen wollen. Das Fehlen der Bauordnung aber wirkt lähmend auf das ganze Bauen und berührt auch die Wohnungsfrage. Trotz allen Bittens ist aber stets die Vertröstung gekommen, es wird daran gearbeitet. Man arbeitet also immer noch daran. Das ist traurig: denn wir schreiben bereits März, und viele, die bauen wollen und ihre Dispositionen getroffen haben, können nicht anfangen. Vom Herrn Ersten Bürgermeister ist das Zugeständnis gemacht worden, daß nach Fertigstellung der Ordnung diese erst von einer gemischten Kommission von Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern begutachtet werden soll. Wenn aber das bisherige Tempo beibehalten wird, können wir noch ein Jahr warten. Dem Magistrat kann der Vorwurf der Saumseligkeit nicht erspart werden. Es ist notwendig, daß nochmals ein dringendes Schreiben an den Magistrat zwecks Beschleunigung der Angelegenheit gerichtet wird. Herr Stv. Klawon bemerkt, daß er von informierter Seite erfahren, daß die Bauordnung in vier Wochen

---

denkbar günstigsten Bedingungen auszubilden und Betty in die Künstlerwelt einzuführen. Der junge Ehemann schwieg nachdenklich, als der Musikdirektor mit seinen Auseinandersetzungen zuende war. Er betrachtete den ihm gegenübersitzenden eleganten, stattlichen Mann, der etwa 45 Jahre zählen möchte, mit einem prüfenden Blick, dann fragte er vorsichtig: „Und was, Herr Musikdirektor, veranlaßt Sie zu diesem Anerbieten?"

Der Gefragte erkannte sofort, daß Kurt Bahrmann nicht der Mann war, der da glaubte, daß ein völlig Fremder ein solches Anerbieten aus rein philanthropischen Beweggründen stellte, sondern daß ein sehr wohlerwogener selbstsüchtiger leitender Gedanke der Ursprung sei. Er sagte darum offen: „Es ist für einen Mann meines Berufes immer von größter Wichtigkeit für den eigenen künstlerischen Ruf, ein Talent — ein wirkliches Talent — zu entdecken, auszubilden und in die Welt einzuführen. Ich bemerke, daß Sie ein scharfdenkender Mann sind, der es liebt, in allem klar zu sehen."

Es schien Kurt Bahrmann, als ob den letzten Worten ein feiner Spott beigemischt sei, doch wollte er sich dadurch in nichts beirren lassen. Als er noch immer schwieg, fragte Reinhardt: „Könnte ich Ihre Frau Gemahlin vielleicht selbst einmal sprechen?"

Wieder umfaßte Bahrmann die Erscheinung des Fremden mit einem langen, prüfenden Blick, ehe er antwortete: „Ich bedaure. Meine Frau ist nicht zuhause. Ich werde ihr selbstverständlich alles klarlegen und mache die Entscheidung lediglich von ihren Entschlüssen abhängig."

„Und wann darf ich wieder vorsprechen?"

„Ich gebe Ihnen Bescheid, Herr Musikdirektor!"

Als sich der Gast entfernt hatte, ging Kurt ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er fühlte, daß von diesem Entschluß sein ferneres Leben, sein Glück abhing. Tausend Gedanken bestürmten ihn, und er hatte Mühe, sie in Klarheit zu ordnen und seiner Bewegung Herr zu werden. Er konnte sie schließlich in ein „Für" und „Wider" zusammenfassen und kam dabei zu dem Schluß, daß er schon längst erkannt habe, daß seine kleine feine, zarte Frau gewiß berufen sei, einen viel besseren Platz in der Welt einzunehmen, als er ihn ihr in seinen bescheidenen Verhältnissen zu bieten vermochte. Deshalb gab er ja Privatstunden und bereitete sich für das Rektorexamen vor. Aber wie lange konnte er da wohl noch auf Beförderung warten? Hatte Betty nun von Natur die Anlage, künstlerisch hervorzutreten, so durfte er sie nicht daran hindern. Daß sie Tausende verdienen könne, hatte man ihm schon auf Irmas Hochzeit gesagt, und er hatte es vorhin wieder gehört. Also! Beschämend war ihm freilich der Gedanke, daß **sie** und **nicht er** der Verdienende sein sollte, aber das mußte er eben unterdrücken. Jedenfalls durfte es nicht ausschlaggebend für Bettys Entschlüsse sein.

Da trat Betty ins Zimmer. Er hatte, so in Gedanken versunken, ganz überhört, daß sie von ihrem Ausgang zurückgekehrt war, und schrak nun unwillkürlich zusammen, als sie so plötzlich vor ihm stand. Sie hingegen bemerkte sofort seine Erregung und führte diese gleich auf den „ominösen Besuch" zurück.

„Nun, Schatzel, was wollte dieser große Unbekannte?" fragte sie freundlich, nachdem sie ihren Mann begrüßt hatte, und da er nicht gleich antwortete, fuhr sie fort: „Was Gutes jedenfalls nicht! Du bist ja ganz verstört! Komm, sprich dir's herunter vom Herzen!"

Sie drückte ihn auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. Einen Arm um seinen Hals schlingend, setzte sie sich auf die Seitenlehne des Stuhles, und nun erzählte er in kurzen Worten, welches Anerbieten Reinhardt gemacht hatte. Als er ausgeredet hatte, war es minutenlang still in dem trauten Gemach. Nur die Uhr tickte und hob zum Schlage aus, als wollte sie durch ihren Ton die beiden Menschen aus einem schönen Traum zur Wirklichkeit erwecken.

„Nun, Maus, was meinst du?"

„Sag **du** mir, was **du** dazu meinst."

„Mein Liebling, meine Meinung ist hier wenig maßgebend. Vor allen Dingen kommt es auf **dich** an. Ich kann dir **raten**, aber eine Entscheidung zu treffen, das Recht erkenne ich **dir allein** zu. Du weißt, ich vertraue dir, daß du mit deinen Entschlüssen immer das Richtige triffst. Auf **dich** kommt es an. Fühlst du dich dazu berufen oder nicht? Diese eine Frage entscheidet. Alles andere tritt zurück. Aber wir brauchen ja auch nicht gleich in dieser Stunde einen Entschluß zu fassen und sollen es auch nicht."

Als Bahrmanns nach dem Abendessen auf ihrem Balkon saßen, schmiegte Betty ihren Blondkopf zärtlich an ihres Mannes Schulter, und mit warmem Drucke hielt er ihre kleine arbeitsame Hand umfaßt. Die Schwälbchen flogen noch ab und zu, und aus dem Zimmer fiel der Lichtschein der Lampe auf den Balkon. Die jungen Leute waren heute ungewöhnlich schweigsam. Endlich sagte Betty mit halblauter Stimme: „Vielleicht ist es das Glück, das uns die Schwälbchen bringen sollen. Das Weibchen hat ebenso fleißig an dem kleinen Nest gebaut wie das Männchen. Ein Vorbild für mich! Wieviele Frauen helfen ihren Männern im Geschäft! Das wird jeder Mensch selbstverständlich finden. Also muß ich meine Gaben, die mir Gott verliehen hat, auch ausnützen."

Einige Tage später teilte Kurt Bahrmann dem Musikdirektor Reinhardt mit, daß Betty nicht abgeneigt sei, seinem Anerbieten näherzutreten. Und kurze Zeit darauf begann der Unterricht, den der Musikdirektor selbst erteilte. Sein Eifer, den er dabei bekundete, stand dem seiner Schülerin nicht nur nicht nach, sondern spornte diese zu immer größerer Tatkraft an.

(Fortsetzung folgt.)

fertig sein sollte, diese Frist sei allerdings schon abgelaufen. Es sei nicht ganz klar, wie jetzt die Erteilung der Bauerlaubnis gehandhabt wird. Als ein Besitzer der Graudenzerstraße beim Magistrat um den Baukonsens einkam, wurde dieser nicht erteilt mit der Begründung, daß nicht von Grenze zu Grenze gebaut werden darf, trotzdem die alte Bauordnung die geschlossene Bauweise vorschreibt. Der Besitzer wandte sich dann an mich, und ich gab ihm den Rat, nochmals um die Konsenserteilung zu bitten. Der Mann hat sie auch bekommen, aber erst, nachdem er gesagt, daß er bei mir vorher um Rat gefragt habe. Diese anfängliche Verweigerung und plötzliche Konsenserteilung wirkt eigenartig und muß, da der Besitzer ein Pole ist, unter der polnischen Bevölkerung böses Blut machen. Herr Tischlermeister Freder weist darauf hin, daß der verstorbene Julius Hell mit der Stadt einen langwierigen Prozeß führen mußte, um zu erreichen, daß die Graudenzerstraße als historische Straße anerkannt wurde. Vielleicht wollte es der Magistrat in dem von Herrn Klawon angeführten Falle auch zur Klage kommen lassen. Herr Baugewerksmeister Michel bemerkt zu dem von Herrn Klawon angeführten Fall, daß der Magistrat den Konsens vielleicht verweigert mit Rücksicht auf die zu erwartende neue Bauordnung. Herr Kreisbaumeister Krause: Der von Herrn Klawon mitgeteilte Fall erscheint undenkbar. Die Bauerlaubnis darf doch nicht von irgendwelchen Zufälligkeiten abhängen, sondern muß nach Gesetz und Recht erteilt werden. Herr Freder teilt weiter mit, daß einem Besitzer beim Bau eines Wohnhauses keine Vorschriften inbezug auf die Höhe gemacht worden sind, daß er aber nach Fertigstellung des Baues ein Strafmandat und die Aufforderung erhalten habe, die beiden obersten Stockwerke als zum Bewohnen nicht zulässig zu räumen. Solche Zustände dürften nicht herrschten und werfen auf das Bauamt ein schlechtes Licht. Herr Stv. Klawon erklärt auf Anfrage, daß für einen Teil der Graudenzerstraße sowohl die alte als auch die neue Bauordnung die geschlossene Bauweise vorsieht. Es wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Herzfeld, Michel und Kaufmann Gembarski gewählt, welche nochmals beim Herrn Ersten Bürgermeister der Bauordnung wegen vorstellig werden soll. — Zum nächsten Gegenstand der Tagesordnung:

Walldurchbruch Neustadt-Mocker,

erklärt Herr Chefredakteur Wartmann auf die Frage des Vorsitzers nach dem Stande dieser Angelegenheit, daß der Durchbruch ja mit in das große Straßenbauprogramm aufgenommen ist. Das neustädtische Walldurchbruchskomitee werde daher seine Aufgabe wohl vorläufig für gelöst ansehen. Es bleibt abzuwarten, ob der Durchbruch zu den Straßenarbeiten gehört, die zuerst in Angriff genommen werden. Der Vorsitzer betont die Notwendigkeit für die baldige Inangriffnahme des Projekts, desgleichen Herr Michel. Herr Wartmann fügt noch hinzu, daß die Zeichnungen und Kostenanschläge für den Durchbruch bereits gemacht sind. Zunächst müsse aber die Anleihe für die Kostendeckung der ganzen Straßenbauten perfekt werden. Es erübrige sich wohl, daß der Bürgerverein wegen der Beschleunigung jetzt schon an den Magistrat herantrete. Herr Kreisbaumeister Krause: Der Walldurchbruch ist ein schwieriges Werk, abe es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die vorbereitende Kommission denselben mit in das große Straßenbauprogramm aufgenommen hat. Das fertige Projekt bedarf allerdings noch einiger kleiner Abänderungen. Redner steht auf dem Standpunkt, daß das Straßenbauprogramm möglichst schnell durchgeführt werde; es sei ja auch damit erst das allernotwendigste getan. Was den Walldurchbruch weiter betrifft, so sind vorerst noch Verhandlungen mit der Militärbehörde notwendig. Es wird also noch einige Zeit bis zur Durchführung dauern; innerhalb drei Jahren dürfte aber das Projekt gediehen sein. Der folgende Punkt betrifft

Straßenverbesserung und Straßenreinigung und -Beleuchtung.

Herr Stv. Klawon teilt hierzu mit, daß er die in voriger Sitzung beschlossene Eingabe an den Magistrat zwecks Anlage von Fußgängersteigen in verschiedenen Straßen und wegen Verbesserung der Straßenbeleuchtung gemacht habe. Leider seien schriftliche Anträge aus Bewohnerkreisen nur spärlich eingegangen. Das vom Magistrat eingegangene Antwortschreiben geht dahin, daß die Stadtverwaltung bestrebt ist, eine Verbesserung durchzuführen, doch scheint ersichtlich, daß die Stadt für die Vorstädte nicht übermäßig viel übrig habe. Zu konstatieren ist, daß in der Graudenzer- und Mauerstraße einiges inbezug auf Beleuchtung und Herstellung der Fußsteige getan ist. Doch scheint das Schmerzenskind der Stadt, die Roßgartenstraße, garnicht beachtet zu werden. Redner geht dann auf das große Straßenbauprojekt näher ein und bemerkt, daß in der Vorlage Mocker eigentlich sehr reichlich bedacht sei. Bei der aufzuwendenden Summe von 1 600 000 Mark kann man den Magistrat verstehen, wenn er nicht mehr Straßen aufgenommen habe. Ein Schmerzenskind ist die

Geretstraße,

bezüglich welcher man die Klagen der Bürgerschaft in der letzten Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck gebracht. Wenn der Magistratsdirigent aber den Bürgern nahe lege, sich bei der Militärbehörde zu beschweren, so habe der Bürgerverein garnicht die Pflicht, mit der Militärbehörde zu verhandeln, dies müsse vielmehr die Stadt tun. Deswegen würde sich empfehlen, wenn der Verein sich nochmals an den Magistrat wendet mit der Bitte, die Fortifikation zu ersuchen, die Straße zu reinigen. Die Fortifikation ist einsichtig, vielleicht legt sie auch einmal einen Fußsteig an. Herr Kreisbaumeister Krause: Das neue Straßenbauprogramm zerfällt in zwei Teile. Der eine Teil behandelt den Ausbau vorhandener Straßen. Hier sind alte Sünden gutzumachen; denn die Stadtverwaltung hat große Fehler gemacht und für die bestehenden Straßen jahrzehntelang nichts getan, sodaß diese allmählich heruntergewirtschaftet sind. Ein langsames Tempo ist für den Ausbau nicht zu empfehlen, es muß im Gegenteil schnell gearbeitet werden. Der andere Teil des Programms betrifft Neubauten. Da sind Mocker und die Vorstädte — Mocker vielleicht mit Rücksicht auf die neu zu erbauende Schule — reichlich bedacht. Die Bewohner können hier an der Verwirklichung des Bauplanes viel mithelfen. Bekanntlich müssen die Anlieger an neu zu errichtenden Straßen, wenn sie bauen, Anliegerkosten entrichten, zugleich aber auch das für die Straße benötigte aLnd abtreten. Nun ist es vorgekommen, daß die Besitzer oft sehr hohe Preise verlangten und sich beklagten, wenn der Magistrat darauf nicht einging und die Straße nicht baute. Es kann den Besitzern nur dringend empfohlen werden, vernünftige Preise zu stellen und diese Preise für eine Straße möglichst einheitlich zu regeln. Anliegerkosten können natürlich nur eingezogen werden, wenn die ganze Straße ausgebaut wird, nicht aber, wenn nur Bürgersteige angelegt werden. Für die Bürgersteige ist in letzter Zeit verschiedentliches getan worden. Besonders schlimm steht es mit der Geretstraße. Die Rechtsverhältnisse sind noch nicht klar. Als die Bahn nach Insterburg gebaut wurde, wurde die Geretstraße als Zugang zum alten Bahnhof Mocker angelegt. Der Grund und Boden dieser Straße gehörte der Eisenbahnverwaltung und ist es auch heute noch. Später trat die Militärverwaltung bei den Fortbauten an die Bahnverwaltung zwecks Überlassung der Straße heran. Sie verpflichtete sich, die Straße zu unterhalten, Grund und Boden blieb aber weiter Eigentum der Bahn. Der Militärfiskus ist auch anfänglich seinen Pflichten nachgekommen, als aber der Verkehr sich immer mehr entwickelte und die Straße entsprechend abgenutzt wurde, unterhielt die Militärverwaltung die Straße nicht mehr und ließ sich auch durch polizeiliche Verfügungen nicht dazu bewegen. Es kam zu dem bekannten Verwaltungsstreitverfahren, dessen endgiltige Entscheidung durch den Bezirksausschuß noch nicht ergangen ist. Der Bezirksausschuß vermittelte vielmehr und erzielte auch eine Einigung zwischen den beiden Parteien. Die Militärverwaltung wollte an die Stadt eine Summe Geldes zahlen und diese dafür die Unterhaltung übernehmen. Die Stadt war einverstanden und auch der Bezirksausschuß freute sich bereits des Vergleiches. Als aber der Vergleich an das Kriegsministerium zur Genehmigung ging, sagte dieser durch den Mund eines neuen Dezernenten, wir haben gar keine Unterhaltungspflicht, denn Grund und Boden gehören der Eisenbahn, und lehnen den Vertrag ab. Nun liegt die Sache so, daß wohl die Straße da ist, daß sie aber kein Mensch unterhalten will. Die Verhältnisse sind geradezu unerträglich geworden und an die Gutmütigkeit des Bürgers werden ungeheure Anforderungen gestellt. Er, Redner, habe sich schon wiederholt an den Magistrat gewandt und dort die Antwort erhalten, er solle sich an die Fortifikation wenden. Wie können wir Bürger uns an die Fortifikation wenden? Diese gibt uns auf eine diesbezügliche Eingabe vielleicht gar keine Antwort. Man muß sich wirklich angesichts dieser Zustände fragen, ob wir noch in einem Rechtsstaate leben. (Sehr richtig!) Einer muß sich doch zur Unterhaltung verpflichten. Die Polizei, die doch private Personen zu ihren Verpflichtungen anzuhalten weiß, hat dafür zu sorgen, daß die Straße in einen ordnungsmäßigen Zustand gelangt. Man muß der Polizei, der Fortifikation und dem Bezirksausschuß einen Vorwurf in dieser Sache machen. Der Kalamität ist unbedingt ein Ende zu bereiten. Da wir nirgends Hilfe bekommen, bleibt uns nichts anderes übrig, als an die höchste Stelle zu gehen, ein Immediatgesuch an den Kaiser zu richten und dort als Bürger zu bitten, daß unserem Übelstande abgeholfen wird. (Bravo!) Herr Freder schließt sich den Worten des Vorredners an. Der Vorsitzer macht auf einige Übelstände bei der Straßenreinigung aufmerksam. Im größten Sommer, wo doch die Staubentwickelung eine enorme ist, wird die Reinigung vorgenommen, ohne vorher die Straße mit dem Sprengwagen zu befahren. Aus hygienischen und anderen Gründen sei dies dringend zu wünschen. Herr Proviantarbeiter Patecki erörtert die schlechten Straßenverhältnisse am Wollmarkt. Während vor einiger Zeit die ganze Gegend überschwemmt war, werde jetzt der Schlamm aus den Chausseegraben an den Straßenrand herangefahren. Ordnung sei sehr erwünscht. Herr Hausbesitzer Lange hält eine Verbesserung der Schlachthausstraße für dringend nötig. Eine Aufschüttung habe wohl stattgefunden, sich aber als unzureichend erwiesen. Die Stadtverordneten seien auf diese Straße niemals zu sprechen gekommen. Herr Stv. Klavon entgegnet, daß die Schlachthausstraße in der Stadtverordnetenversammlung oft erörtert worden sei. Ein Anwohner der Blücherstraße erklärt, daß auch für diese Straße etwas getan werden müsse. Herr Wartmann stellt gleichfalls fest, daß die Beschwerden der Jakobsvorstädter über die Schlachthausstraße in der Stadtverordnetenversammlung wiederholt zur Sprache gekommen sind. Ob die in dem neuen Straßenprogramm vorgesehene Chaussierung genügen wird, erscheine zweifelhaft, nötig sei aber auch ein Bürgersteig. Den Vorschlag des Herrn Kreisbaumeister Krause, ein Immediatgesuch an den Kaiser zu richten, möchte er, Redner, unterstützen. Bürgersteige könnten für diese Straße nich genügen, weshalb es auch nicht rätlich sei, wegen Anlegung solcher eine Eingabe zu machen. Auch die Herren Klavon, Kaufmann Krause und Michel stimmen einem Immediatgesuch zu, letztere Herren bitten zugleich, auch eine photographische Aufnahme der Geretstraße beizulegen. Herr Patecki dankt Herrn Wartmann dafür, daß er bei den Debatten über die Geretstraße in der Stadtverordnetenversammlung die Interessen der Bürgerschaft vertreten habe. Herr Klavon hält es für empfehlenswert, daß mit dem Straßenausbau gleich die Kanalisation in Mocker durchgeführt werde. Später würden durch das Wiederaufreißen der Straßen große Kosten entstehen Herr Wartmann hat gegen diesen Vorschlag insofern Bedenken, als dadurch die Straßenbauten in Mocker sich verzögern können. Herr Klavon findet es wunderbar, daß dem Projekt nicht näher getreten und ein genauer Kostenanschlag aufgestellt werde. Während die Stadt die Kosten auf 1½ Millionen angibt, werden sie von anderer Seite auf 5—600 000 Mark geschätzt. Bezüglich der neu zu errichtenden Bedürfnisanstalt auf dem Neustädt. Markt wünscht der Redner, daß die alte Anstalt nach dem Wollmarkt verlegt wird. Herr Kreisbaumeister Krause teilt hierzu mit, daß man sich anscheinend an berufener Stelle schon mit dem Gedanken einer Verlegung nach dem Radauplatz trage. — Als nächster Gegenstand steht die Vergebung städtischer Arbeiten an. Herr Klavon ging auf die Kübelangelegenheit ein und gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Thorner Bürger hoffentlich dem Magistrat die bestellten Kübel nicht abnehmen, sondern sie bei den hiesigen Handwerkern anfertigen lassen werden. — Die Stadtverordneten haben ferner beschlossen 4—6 neue Feuerwehrleute anzustellen; 3 und ein Oberfeuerwehrmann seien jedoch nur angestellt worden. Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung müßten mehr Geltung haben. Zur Volksbadangelenheit teilte Redner mit, daß Herr Imanns, welcher einen Entwurf ausgearbeitet, einen Vortrag über die Frage im Bürgerverein zu halten gedenkt. Herr Schmiedemeister Kwella bemerkt, die Handwerker klagten mit Recht, daß sie nichts verdienten, und machten doch Abgebote bis 40 Prozent. In keinem anderen Stande findet das ein Seitenstück. Herr Patecki frägt, wie der Stand der Disziplinarangelegenheit des Stadtrats Falkenberg sei und ob Angaben, daß dieser 120 000 Mark unterschlagen habe, auf Wahrheit beruhen. Herr Kreisbaumeister Krause erwidert, daß das Disziplinarverfahren noch schwebe, daß ihm aber von derartig hohen Unterschlagungen nichts bekannt sei. Die Stadtverordneten wüßten über die Sache auch wenig. Herr Klavon bemerkt hierzu, daß gegen Stadtrat Falkenberg nicht rechtzeitig vorgegangen sei, daß er, Redner, aber, sobald dieser nach Deutschland zurückkehren sollte, sofort seine Verhaftung veranlassen werde. — Zur Straßenbahnangelegenheit teilt Herr Wartmann auf Anfrage mit, daß die Verträge der Stadt mit der Elektrizitätsgesellschaft gegenwärtig der Prüfung unterliegen. Man müsse abwarten, was dabei herauskommen werde. Vorher mit Anträgen an die Gesellschaft heranzugehen, erscheine nach den früheren Erfahrungen nicht angebracht. Nur wenn die Stadt in der Lage sein wird, bestimmte Forderungen an die Gesellschaft zu stellen, werde etwas zu erreichen sein. Die Verbindung nach Bahnhof Nord und Bahnhof Mocker ist ja dringend nötig. Herr Kreisbaumeister Krause: Es sei bedauerlich, daß die Stadt keinen Einfluß auf die Linienführung und Tarife besitze, aber man könne daran nichts ändern. Ob die Straßenbahn einmal Eigentum der Stadt wird, läßt sich nicht voraussagen, wäre aber zu wünschen. — Da hiermit die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzer die Versammlung gegen 12 Uhr.

Über den Ministerverbrauch des Reichskanzlers stößt Gottlieb im „Tag" nachstehende Verse aus:

Theobald ist mächtig scharf
 Im Bedarf.
Leute wurden hier verbraucht,
 Daß es raucht.

Er verzehrte, seit er herrscht,
 So viel, daß du staunen werscht.
Er verspeiste, au verdammt,
 Zweie für das Reichschatz-Amt.

Koloniale Sekretäre
 Zwei, als ob das garnichts wäre.
Er verschluckte voll und ganz
 Einen Vallera für Finanz.

Aß sich auch an jenem dick
 Für die Auslandspolitik;
Dem für Ackerbau und Viech;
 Dem für Inneres; dem für Kriech.

Fleischgerichte sind verbraucht,
 Daß es raucht.
Theobald ist mächtig scharf
 Im Bedarf.

Manigfaltiges.

(Das Rittergut Klein Tschirne bei Glogau,) das früher dem Grafen Walter von Pückler gehörte und vor fünf Jahren von dem Grafen von Pückler-Rogau für 700 000 Mark erworben worden war, ist, wie das „Neusalzer Stadtblatt" meldet, an den sächsischen Leutnant Gritzsch für 1 250 000 Mark verkauft worden.

(Mord?) In Blankenburg bei Berlin, das zum Amtsbezirk Französisch-Buchholz gehört, wurde aus dem Karpfenteich, dem sogenannten kleinen See, die Leiche eines etwa 20 jährigen Mädchens geborgen. Die Polizei nimmt an, daß Mord vorliegt, da der Teich nur 80 Zentimeter tief ist. Bisher konnte die Tote noch nicht rekognosziert werden.

(Den größten Tierpark der Welt) wird die Reichshauptstadt in dem neuen Hagenbeckpark in der Jungfernheide erhalten, der ein Gebiet von 180 Morgen bedecken soll. Die Kosten dieses gewaltigen Schauunternehmens, das in 4 Jahren eröffnet werden soll, werden auf 8,3 Millionen Mark beziffert.

(Im Stich gelassen) wurde eine Frau Marie Kohl aus Bremen von ihrem Geliebten, einem Amerikaner Worthmann, der mit ihr nach Newyork geflüchtet war. Der Mann verschwand plötzlich und nahm die Barschaft der Frau in Höhe von 98 000 Mark mit auf die Reise. Frau Kohl sprang daraufhin Mittwoch aus dem fünften Stock ihres Hotels auf die Straße und ist abends ihren schweren Verletzungen erlegen.

(Auf der Zigeunerjagd.) Wie aus Eisenach gemeldet wird, spürten Donnerstag abend Gendarmerie und Feuerwehrleute bei dem Dorfe Heringen an der Werra einen Zigeuner auf, der, als er sich entdeckt sah, auf seine Verfolger etwa 10 Schüsse abfeuerte, von denen einer einen Feuerwehrmann verletzte. Der Zigeuner konnte schließlich verhaftet werden. Ob er zu der Bande gehört, die den Fuldaer Förster ermordet hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

(In Werder,) der märkischen Obstkammer, hat die Aprikosenblüte ihren Anfang genommen.

(Auffindung der Leiche des erfrorenen Amtsrichters Weiß.) Nach einer Meldung aus Innsbruck ist die Leiche des auf einer Skitour erfrorenen Amtsrichters Weiß aus Ingolstedt aufgefunden und nach Kirchberg gebracht worden.

(Selbstmord durch Sturz vom Felsen.) Der kaiserliche Förster Ichtenegger in Ischl sprang vorgestern, weil er Dienstentlassung zu befürchten hatte, von einer 40 Meter hohen Felswand in die Tiefe und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Er war Vater von fünf Kindern.

(Ein Cyklon) hat am Mittwoch in Buenos Aires bedeutenden Schaden angerichtet. Acht Menschen fanden den Tod, dreißig erlitten Verletzungen. In gleicher Weise wütete ein Cyklon im Distrikt Junin; dort fanden etwa zehn Personen den Tod, während etwa zwanzig Verletzungen erlitten. — Ein ähnliches Elementarereignis meldet der Telegraph aus Nordafrika: Eine Karawane, die von Tafilalet kam, ist 150 Kilometer von Colomb Bechar entfernt von einem heftigen Wirbelsturm begleitet von Regen und Hagel sowie ungeheurer Kälte überrascht worden. 15 Mitglieder der Karawane sind umgekommen.

(Fürstliche Arzthonorare.) Aus allen zivilisierten Ländern ertönen Klagen über die „Proletarisierung" des ärztlichen Standes. Wie in der alten, so bringt es auch in der neuen Welt die Mehrzahl der Ärzte kaum zu einem Einkommen, das irgendwie verlockend genannt werden könnte. Verhältnismäßig wenige dürfen sich glänzender Einnahmen rühmen, und man kann die, welche durch ein wahrhaft fürstliches Honorar ausgezeichnet worden sind, wohl in einer nicht zu hohen zweistelligen Zahl unterbringen. Irren wir nicht, so schreibt die „N. G. C.", dann erhielt Sir Morell Mackenzie für seine nichts weniger als einwandfreie Behandlung Kaiser Friedrichs 400 000 Mark. Sir William Hull mußte sich mit 200 000 Mark begnügen, als er im Jahre 1871 an dem damals schwerkranken Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII., seine Kunst erprobte. Die Ärzte, die bei der letzten Krankheit der Königin Viktoria zur Konsulation berufen waren, konnten sich mit den 40 000 die jedem von ihnen ausgezahlt wurden, wohl zufrieden geben. Dr. Demsdale, dessen Dienste von einer Reihe von Jahren der russische Hof zur Impfung der Kaiserin in Anspruch nahm, kehrte mit voller Brieftasche heim: außer einem Honorar von 200 000 Mark waren ihm 100 000 Mk. für Reiseunkosten bewilligt worden. Später setzte der Zar ihm noch eine lebenslängliche Pension von 10 000 Mark aus. Dr. Lapponi hatte auch keine Ursache, sich zu beklagen, als man im Vatikan eine Operation, die er an Papst Leo XIII. vornahm, mit 100 000 Mark bewertete. Während der letzten schweren Krankheit Kaiser Alexanders III. wurde, auf Veranlassung seines Leibarztes Dr. Hirsch, der berühmte Berliner Kliniker Ernst von Leyden nach Livadia berufen, um sein Gutachten über das Leiden des Zaren abzugeben. Von sehr reichlicher Reiseentschädigung abgesehen, erhielt er, falls unser Gedächtnis uns nicht trügt, ein Honorar von 100 000 Mark. Dr. Lorenz aus Wien, der über den großen Teich nach Chikago fuhr, um dort das Kind eines Multimillionärs an der Lippe zu operieren, trat die Rückreise um 400 000 Mark reicher an. Ihm und seinem Assistenten waren außerdem sehr bedeutende Reisespesen bewilligt worden, von denen sich eine hübsche Summe ersparen ließ. Und nun ein Beispiel von fürstlichem ärztlichem Honorar aus dem Altertum. Als Darius Hystaspis sich einst den Fuß verrenkt hatte und der in seiner Kunst geschickte Damocedes nach dem mißglückten Versuch eines egyptischen Wundarztes den Schaden mit schnellem Erfolg beseitigte, ließ der König ihn durch seinen Harem als den Mann führen, der ihm das Leben gerettet habe. Jede der Damen überreichte dem Manne, der sich um ihren Gebieter so verdient gemacht hatte, ein goldenes, mit Münzen bis zum Rande angefülltes Gefäß, und so viele fielen zu Boden, daß der Diener, dem die Führung des Arztes anvertraut war, ein kleines Vermögen einheimste . . .

ngc.

(Vielleicht sind die Männer doch zu etwas nütze.) Eine freundliche Leserin erzählt der „Deutschen Tageszeitung" folgende kleine Geschichte, die eine Bekannte von ihr in der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" erlebt hat. In der Abteilung für Gefängnisarbeit mühte sich eine der Aufsichtsdamen vergeblich ab, einen Nagel in die Wand zu treiben, um ein Plakat anzuhängen. Da sie zu diesem Zweck ihre Hand benutzte, weil, wie es scheint, in der ganzen Ausstellung kein Hammer zu erlangen war, so war die Sache ziemlich schwierig, und das Plakat fiel immer wieder zur Erde. Endlich wurde die heldenhafte Dame es doch müde, ihre Hand länger zu mißhandeln, und sie sagte: „Ich werde einen Herrn rufen, der kann mir den Nagel einschlagen." Eine andere Dame aus dem Publikum warnte zwar davor, ein männliches Wesen um Hilfe zu bitten, mit dem Hinweis, daß in der Ausstellung doch alles nur von Frauen ausgeführt werden solle; aber es war zu spät, ein Herr war schon zur Stelle. Er holte ein handfestes Messer aus der Tasche, schlug mit dem Heft schnell und gewandt den Nagel ein und sagte dabei lächelnd die inhaltschweren Worte: „Ja, wenn es gilt, den Nagel auf den Kopf zu treffen, da hat man doch die Männer nötig!" — — —

(Ein bedrohter römischer Palazzo.) Rom ist in Gefahr, so schreibt die „N. G. C.", eins seiner schönsten, jedem Besucher der ewigen Stadt bekannten Bauwerke zu verlieren. Der Fürst Aldobrandini hat die behördliche Erlaubnis nachgesucht, seinen Palazzo, die berühmte „Villa Aldobrandini", niederreißen und das Gelände, auf dem sie steht, aufteilen zu lassen. Und da es zwar ein Verbot gibt, Kunstwerke ohne Erlaubnis der Regierung aus Italien nach dem Auslande zu verkaufen, aber keine gesetzliche Vorschrift, die den italienischen Bürger zwingt, seine unbewegliche Habe unverändert zu erhalten, so scheint das Schicksal der „Villa Aldobrandini" besiegelt. Pietro Aldobrandini, der ein Neffe des Papstes Klemens VIII. und 1594 mit 22 Jahren Kardinal war, ließ die „Villa Aldobrandini" von den ersten Künstlern seiner Zeit, wie Jacopo della Porta, Arpino, Giovanni Fontana, ausschmücken und mit einer Fülle von Kunstwerken verzieren. Das berühmteste dieser Kunstwerke war die „Aldobrandinische Hochzeit" die seit 1818 in der vatikanischen Bibliothek untergebracht ist und von der gute Nachbildungen im königlichen Museum zu Berlin und im Universitätsmuseum zu Halle vorhanden sind. Im Jahre 1681 erlosch der Stamm der Aldobrandini nd die Güter und Titel des Geschlechts gingen auf die Familie Borghese über, zu der auch der gegenwärtige Fürst Giuseppe Aldobrandini gehört. In neuerer Zeit verfiel die „Villa Aldobrandini" mehr und mehr. Es wurden einige Versuche gemacht, sie vor dem Untergang zu bewahren. Man regte an, sie dem Herzog der Abbruzzen als Hochzeitsgeschenk der Nation zu verehren, wenn er Miß Elkins heiraten würde. Aber der Herzog heiratete Miß Elkins nicht. Dann bot man die Villa Mr. Pierpont Morgan zum Kaufe an, damit er seine italienischen Kunstschätze in ihr unterbringen möchte. Aber auch dieser Plan zerschlug sich, und da der Fürst Aldobrandini das Eigentum an der Villa, die seinen Namen trägt offenbar nur als eine Last empfindet, während der Grund und Boden, auf dem sie sich erhebt, gegenwärtig im Preise ziemlich hoch steht, so hat er sich eben dazu entschlossen, die Villa von diesem Grund und Boden verschwinden zu lassen. Ein Entschluß, den alle Kunstfreunde nur mit Trauer vernehmen werden.

ngc.

Sicher erprobtes, unbedingt zuverlässiges Mittel zur Vertilgung von Motten und deren Brut ist

Dr. Weinreich's Mottenäther

Laut Attest des Ober-Hofmarschallamtes seit Jahren in den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers ständig im Gebrauch.

Eine königliche Schlossverwaltung schreibt:

Gern komme ich Ihrer Bitte nach, in persönlicher Form mein Urteil über Ihren Mottenäther abzugeben. In jahrelangem Gebrauch und der Absicht, denselben beizubehalten, liegt ja wohl die beste Empfehlung, denn in einer Schlossverwaltung gibt es die vielseitigste Verwendung bei einfachsten wie den kostbarsten Dingen. — Kampfer, Pfeffer, Insektenpulver sind wegen Staub, Geruch usw. nicht überall verwendbar und nicht zuverlässig wirksam. — Mottenäther hält entstandenen Schaden auf, verhütet solchen bei achtsamer, rechtzeitiger Verwendung und hat hier alte Brutstätten völlig zerstört. Nachteilige Wirkungen habe ich nicht bemerkt. In meiner sehr langjährigen Erfahrung habe ich kein besseres Mittel kennen gelernt und keinen Anlass danach zu suchen.

Dr. Weinreich's Mottenäther ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. in Flaschen à **1.25, 2.—, 3.50** und **6.— Mk.**, passende Zerstäuber à **1.10** und **2.— Mk.** zu haben. Prospekte mit **zahlreichen glänzenden Anerkennungsschreiben** gratis und franko durch den alleinigen Fabrikanten

Pharmakon G. m. b. H. Berlin SW 29.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage unseres verewigten ersten Reichskanzlers wird am 1. April d. Js., abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn den 16. März 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 2. April 1912**, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause **Coppernikusstraße 39**,

ein Pianino

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 27. März 1912.

Der Magistrat.

Meinen geehrten Kundinnen zur gefl. Nachricht, daß meine

Wohnung

sich jetzt befindet

Windstraße 3.

Frau **M. Rindke.**

Die Mode von 1912

wird in der (25.) Jubiläums-Ausgabe des beliebten **Favorit-Moden-Albums** (nur 60 Pf.) in entzückenden und für jeden Stand passenden Modellen gezeigt, ebenso im **Jugend-Moden-Album** (à 60 Pf.) erhältlich bei der Agentur **R. Rosenthal, Brückenstr.: 0, 1.**

Verblüffend

schnell verschwinden alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie Blütchen, rote Flecke, Mitesser, Pickeln rc. durch Gebrauch von

Steckenpferd-Karbol-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Radebeul,
Vorrätig à Stück 50 Pf. in Thorn:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Adolf Majer u. **Ankerdrogerie.**

Für die Feiertage

bitte ich um **rechtzeitige Bestellung** auf

Puten,
Perlhühner,
Suppenhühner,
Tauben,
Mast-Enten.

Heinrich Netz

Fernsprecher 289.

Saatkartoffeln,

blaue Riesen, handverl., p. Zentner 4 Mk.

Saat-Hafer (Beseler 2), 2. Absaat, absolut lagerfest, per Tonne 200 Mark.

Sommer-Weizen, **Galiz. Kolben**, 2. Absaat, sehr lagerfest, vertrag. späte Aussaat.

Strube's begrannter, 2. Absaat, vertrag. späte Aussaat, p. To. 230 Mk.

Rotklee, hiesiger, per Zentner 75 Mark.

Alles frei Station Sawdin.

von Koerber, Koerberrode Wpr.

Rosen,

hochstämmig, wie niedrig, veredelte,

Ziersträucher,
Mahonien,
wilden Wein,
Efeu und
Staudengewächse

empfiehlt

Gärtnerei Hintze,

Philosophenweg 6. Fernsprecher 115.

Täglich frischen Speisequark und Molken

hat abzugeben

Molkerei W. Gertz, Thorn 3.

Neue Egypter

Zwiebeln,

sehr schöne Ware, sind eingetroffen.

Moritz Kaliski.

Fernsprecher 361. — Fernsprecher 361.

Nahe der Stadt **Gartenland** zu

Lauben-Kolonien

zu verpachten. Plätze von 10 Mk. an pro Jahr vom 1. April 1912.

Zu erfragen bei

Optiker Seidler, Altstädt. Markt 4.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.

Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein u. mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Spezialität: Färben reinwollener Damengarderobe nach Probe.

Herrengarderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäß gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.

Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 16 eigene Läden.

Elisabethstrasse 10.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.** Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Komm' doch, Komm' Kehre zurück

zu unserer altbewährten Waschmethode, nach welcher Grossmutters Linnen noch Dich und Deine Kinder decken wird!

Reiss' Dich los

von dem Übel, den schädlichen sogenannten modernen Waschmitteln. Kehre, Kehre endlich zurück

zur Reger-Seife;



es wird Zeit, die Wäsche zerfällt

Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch. Rhld

Moderne Teppiche

in Velour, Haargarn, Bouclé, Bouclé-Velour, Smyrna, Kokos und Linoleum.

Stuben- und Treppenläufer,

Bettvorlagen, Klavier- u. Schreibtischvorlagen, China-Matten, Wandspannstoffe, Rupfen.

Divandecken — Tischdecken

empfiehlt die

Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn,** Altstädtischer Markt 23.

Eine fast neue

Registrierkasse

steht preiswert zum Verkauf bei

Bruno Müller, Thorn-Mocker, Lindenstraße 5.

Freundliche 2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs Thorn-Mocker, versetzungshalber von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Waldauerstraße 21.

Ausverkauf A. Sakriss

nur noch diese Woche.

Honigsyrup 20 Pf., sonst 30 Pf.,
Kaffeebüchsen, leere Säcke,
Blech- und Emaille-Eimer,
mehrere Anker Sardellen,
ausgewogen Pfd. 1,20 Mk.,

An Wiederverkäufer gebe noch billig Reis, Würze, Gries, Pergamentpapier, sowie Düten und Ölmeßapparate ab.

A. Sakriss.

Malergerüst, 14 Leitern, 8—10 m lang, 30 Bohlen und sämtliches Zubehör, verkauft billig

P. Gembarski, Spritstraße 3.



Hochtragende Kuh

verkäuflich.

Hilfsförsterei Ollek.

Schuhwaren!

Extra billige Preise

bei

H. Penner, Gerberstraße 29,

gegenüber **Café Kaiserkrone.**

Bei Lager-Kontrolle setzte zirka 1000 Paar Schuhwaren bis 25 % im Preise zurück.

Einige Beispiele:

Herren-Boxkalf-Agraffenstiefel,	sonst 14.75, jetzt	**12.50**
Damen-Chevreaux-Schnürstiefel,	sonst 13.75, jetzt	**11.00**
Damen-Ballschuhe,	sonst 7.50, jetzt	**3.00**
Braune Damen-Halbschuhe,	sonst 9.75, jetzt	**7.25**

Diverse Einzelpaare, solange Vorrat reicht, bis zur Hälfte des früheren Preises.

H. Penner.

Bitte die Schaufenster-Preise zu beachten!



Rindbox-Kinderstiefel Extra-Preis,

solange Vorrat 27/30 ***3.50 Mk.,*** *31/31* ***4.00 Mk.***

Beachten Sie bitte die Auslagen in meinem Schaufenster.

Kognakbrennerei,

in Thorn und Umgegend gut eingeführt, sucht tüchtigen, mit der Kundschaft vertrauten

Platzvertreter.

Gefl. Angebote unter **C. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Helle, freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör, im 3. Stock des Hofgebäudes, vom 1. April d. Js. ab zu vermieten.

Nähere Auskunft:

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstraße 4.

Möbl. oder unmöbl. Wohnung

mit Bad, Burschengelaß, auf Wunsch Pferdestall zu vermieten.

Brombergerstraße 16a.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Löwen-Apotheke.

Herrschaftl. Wohnung,

5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Mellienstraße 79.**

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.

Friedrichstr. 10 12. Portier.

Kl. m. Zim. zu verm. Schuhmacherstr. 3. 3.

---

1 Vierzimmerwohnung

von sofort zu vermieten.

Friedrich Seitz, Töpfermeister,

Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Zu verkaufen

Grundstück,

Dt. Eylau, herrschaftlich, mit 183 Morg., davon 33 Morgen Wiese, 19 Stück Kühe, 6 Pferde, 20 Schweine, 10 Schafe, Preis 65 000 Mk., Anzahlung 18 000 Mark.

Malek, Thorn, Brückenstraße 4.

Alte Fenster, Türen, Kachelöfen und Kochherde

vom Abbruch Waldstraße 25 verkauft

G. Soppart,

Fischerstraße 59.



Ein fast neues, viersitziges

Koupé

sowie mehrere leichte, neue

Spazierwagen

stehen billig zum Verkauf.

R. Puff, Wagenbauer, Tuchmacherstraße 26.

Badewanne u. Badeofen

zu verkaufen.

Wollenberg, Neustädt. Markt 16.

Schreibmaschine,

erste Weltmarke, in tadelfreiem Zustande, ein Jahr Garantie, umständeh. für halben Neupreis verkäuflich (3 Tage zur Probe). Anfragen unter **A. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nr. 76. Thorn, Sonnabend den 30. März 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

7. Sitzung, Donnerstag, 28. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Beseler.

Die Vorlage über die Errichtung eines Amtsgerichts in Schönsee und die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Briesen, Gollub und Thorn wird ohne Besprechung angenommen, ebenso die Vorlage über die Errichtung eines Amtsgerichts in Gladbeck sowie der Entwurf über die Umlegung von Grundstücken in Wiesbaden.

Petitionen.

Eine Bittschrift um Gleichstellung der Kanzleibeamten der Land- und Amtsgerichte mit den Kanzleibeamten der Oberlandesgerichte um Endgehalt wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, ebenso die Bittschrift um Verbesserung der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der Kanzleidiätare und Kanzleigehilfen (Militäranwärter) bei den preußischen Justizbehörden, und die Bittschrift des deutschen Kanzleibeamtenbundes um anderweitige Regelung des Besoldungsdienstalters der Justizkanzlisten.

Eine Bittschrift des Vorstandes des Berliner Lehrervereins bittet um Beförderung sämtlicher Kinder der Volksschule bei Schulausflügen im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortsverkehr zum Kinderfahrpreise.

Berichterstatter Herr Dr. v. Burgsdorff: Die Petition ist außerordentlich vernünftig. Es ist eine Erholung für jedes Kind, wenn es einmal aus dem Steinhaufen Berlin herauskommt. In Berlin wird es eine ganze Anzahl Kinder geben, die noch nie eine lebende Kuh oder ein lebendes Schaf gesehen haben. Ich beantrage Überweisung zur Erwägung.

Ein Kommissar: Mit Rücksicht auf die eigenartigen Berliner Verhältnisse hat der Minister angeordnet, vom 1. Mai ab für Schulen in weitestem Umfange Ermäßigungen einzuführen.

Das Haus beschließt Überweisung zur Erwägung.

Die Bittschrift des Magistrats zu Görlitz um Abstandnahme von der Einführung des Religionsunterrichts in den Pflichtfortbildungsschulen wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Schließlich fordern Petitionen von Berliner Haus- und Grundbesitzervereinen Inkraftsetzung des zweiten Teils des Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen für Großberlin.

Berichterstatter Graf von der Schulenburg-Grünthal beantragt Überweisung zur Berücksichtigung. Er verweist auf den Umstand, daß in Steglitz im Vorjahr 102 Personen die Erlaubnis erhielten und von ihnen nicht weniger als 72 pleite wurden. Ähnlich sollen die Dinge in Wedding, Moabit, Neukölln usw. liegen. Gegenwärtig stehen in Großberlin 72 000 Wohnungen und 18 000 Geschäftsräume leer mit einem Gesamtmietswert von 36 Millionen Mark. Den Hauptverlust vom Bauschwindel haben aber nicht die Hausbesitzer, sondern die Handwerker. Beschließen Sie Überweisung zur Berücksichtigung.

Ein Regierungskommissar: Der Minister kann den zweiten Teil nur einführen, wenn er der Überzeugung ist, daß in einem Bezirk lebhafter Bauschwindel herrscht. Bisher ist der Minister zu dieser Überzeugung noch nicht gekommen. Die nähere Untersuchung hat stets ergeben, daß das Material weder zuverlässig, noch beweiskräftig war. Der Minister braucht deshalb neue Unterlagen. Es sind bereits Erhebungen über die Jahre 1909/11 veranlaßt, und zwar für Großberlin, Breslau Köln, Dortmund und Kassel.

Die Erörterung schließt. Das Haus überweist die Bittschrift zur Berücksichtigung.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt, jedenfalls erst im Mai. Schluß ¾1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 28. März, 10 Uhr.

Am Ministertisch: von Trott zu Solz, Naumann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bedauert Abg. Winckler (konservativ), daß das Haus nicht in der Lage ist, vor den Osterferien die Lage der Altpensionäre im Plenum zu behandeln. Das ist umsomehr zu bedauern, als in der Resolution der Kommission auch eine Reihe von Wünschen der Regierung gegenüber ausgesprochen sind, besonders inbezug auf die Bemessung der zu gewährenden Unterstützung, wofür allgemeine Grundsätze aufgestellt und dem Hause noch im Laufe der Tagung mitgeteilt werden möchten. Ich bitte, diesen Gegenstand tunlichst sofort nach den Osterferien vor das Plenum zu bringen, und bitte weiter die Regierung, daß sie aufgrund dieses Beschlusses die Vorarbeiten für die dem Abgeordnetenhause später mitzuteilenden Grundsätze so beschleunigen möchte, daß sie doch zu derselben Zeit dem Hause zugehen, als wenn die Sache vor Ostern behandelt worden wäre. (Beifall.)

Die Beratung des

Kultusetats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Universitäten".

Ein Antrag Dr. Friedberg (nationalliberal) ersucht die Regierung, ihre Zustimmung zur Gründung der Universität Frankfurt a. M. nur dann zu geben, wenn der Charakter dieser Universität als einer Staatsveranstaltung im Sinne des preußischen Landrechts nach jeder Richtung hin gewährleistet ist. Der Antrag fordert weiter, daß die mit den Frankfurter Behörden, Instituten usw. abgeschlossenen Verträge vor Zustimmung zu der Gründung der Universität dem Hause vorgelegt werden.

Ein Antrag Borchard (Sozialdemokrat) verlangt für die Universität Frankfurt volle Selbstverwaltung und Freiheit in der Berufung der Dozenten.

Ein Antrag Schmedding (Zentrum) fordert Ausbau der Universität Münster zu einer vollen Universität, sowie weiteren Ausbau der Universität Marburg.

Abg. Funck (fortschrittliche Volkspartei) hebt den grandiosen Opfersinn der Frankfurter bei dieser Gelegenheit hervor. Gerade Frankfurt als Handels- und Industriestadt sei als Universität geeignet. Für eine neue theologische Fakultät bestehe in Preußen kein Bedürfnis. Die bestehenden seien schon schwach besucht.

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal) tritt für den Antrag Friedberg ein. Den sozialdemokratischen Antrag lehnt er ab; die Professoren der Frankfurter Universität müssen staatsrechtlich ebenso gestellt werden, wie die der anderen Universitäten.

Minister von Trott zu Solz: Bei der neuen Gründung soll der Charakter einer staatlichen Universität gewahrt und die Sicherheit und Freiheit der wissenschaftlichen Lehre aufrecht erhalten werden. Der zweite Teil des nationalliberalen Antrags erscheint bedenklich. Er könnte eine gewisse Unklarheit erwecken. Die Universität muß auf denselben Grundlagen wie die anderen errichtet werden. Die Krone muß zuerst ihre Zustimmung geben, und vorher können wir die Abmachungen dem Abgeordnetenhause nicht vorlegen. Die Krone muß ihr Recht gebrauchen können, diese Verträge von sich aus festzusetzen.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat) begründet den Antrag Borchard. Nirgendwo sei eine solche Versklavung der Universitäten durch den Staat eingetreten, wie in Preußen.

Abg. Schmedding (Zentrum) erklärt, die Stellung seiner politischen Freunde werde davon abhängen, welchen Einfluß die Kuratorien auf die inneren Verhältnisse der Universität Frankfurt ausüben, und befürwortet dann seinen Antrag.

Kultusminister von Trott zu Solz versichert, daß die Regierung in ihrer Fürsorge für Münster nicht ablassen und auch für Marburg nach wie vor sorgen werde.

Der Antrag Dr. Friedberg (nationalliberal) wird angenommen, ebenso der Antrag Schmedding (Zentrum) auf weitere Berücksichtigung der Universitäten Münster und Marburg. Der Antrag Borchard (Sozialdemokrat) wird abgelehnt.

Es folgt die allgemeine Aussprache über die Universitäten.

Abg. Eickhoff (fortschrittliche Volkspartei) beantragt: Die Regierung zu ersuchen, mit den Regierungen der anderen deutschen Bundesstaaten in Verhandlungen darüber einzutreten, daß auf allen deutschen Universitäten Lehrstühle für soziale Medizin errichtet werden, um die Studierenden der Medizin mit den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung und der Arbeiterschutzgesetzgebung und mit den bei der Durchführung dieser Gesetze den Ärzten erwachsenden Aufgaben vertraut zu machen.

Abg. Dr. Bell (Zentrum) wünscht, daß die Studentenschaft nicht einseitig die Fachbildung, sondern auch die Allgemeinbildung pflegen möchte. Besonders sollte mehr Wert auf die Sozialwissenschaft gelegt werden.

Der Antrag Eickhoff geht an die Unterrichtskommission.

Abg. von Schenkendorff (nationalliberal) beantragt Ausdehnung der neuen Bestrebungen der staatlichen Jugendpflege, soweit sie die körperliche Tüchtigkeit fördern will, auch auf die akademischen Kreise.

Nachdem Minister von Trott zu Solz darauf hingewiesen, daß die Unterrichtsverwaltung auch bisher schon eine rege Tätigkeit zur Beschaffung von Turnhallen und Spielplätzen entwickelt habe, wird der Antrag an die Unterrichtskommission verwiesen.

Das Kapitel „Universitäten" wird genehmigt.

Auf Vorschlag des Präsidenten vertagt sich das Haus auf Dienstag den 10. April, 12 Uhr. (Eisenbahnetat.) — Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 28. März, 10 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kraetke.

Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag wird in dritter Lesung verabschiedet, ebenso das Etatsnotgesetz; gegen dieses stimmen die Sozialdemokraten.

Es folgt die Beratung des

Postetats.

Die zum Gehaltstitel des Staatssekretärs gestellten drei Resolutionen werden angenommen: einstimmig die Resolutionen auf Erweiterung des Erholungsurlaubs der Unterbeamten und Gleichstellung der elsaßlothringischen Beamten mit den Kollegen von der Reichseisenbahn hinsichtlich der Gewährung nichtpensionsfähiger Zuschüsse; gegen die Rechte und Zentrum wird angenommen die Resolution auf anderthalbfache Anrechnung des Sonn- und Feiertagsdienstes und Rückdatierung des Beginns des Nachtdienstes auf 8 Uhr abends.

Beim Titel Oberpostdirektoren bemerkt Abg. Kunert (Soz.): Die Sozialistenschnüffelei der Oberpostdirektion in Halle bei der Stadtverordnetenwahl ist unerhört. Das sind Denunziantenstreiche, ein Akt unverschämter Reaktion. Ich frage den Staatssekretär, was er getan hat, um solche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen.

Unterstaatssekretär Granzow: Im Halleschen Bürgerverein wurde behauptet, daß eine bestimmte Anzahl von Postbeamten sozialdemokratisch gewählt habe. Die Oberpostdirektion betrachtete das als Vorwurf gegen die Ehre der Beamten und suchte festzustellen, ob das wirklich der Fall gewesen ist. (Lärm der Sozialdemokraten und Rufe: Geht Sie garnichts an!) Sie hat dann eine Berichtigung erlassen, um den Vorwurf gegen ihre Beamten zurückzuweisen. (Lärm der Sozialdemokraten: Abg. Ledebour ruft: Das ist eine Unverschämtheit sondergleichen!)

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich rufe den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Unterstaatssekretär Granzow: Die Oberpostdirektion hat den Vorwurf (Rufe derSozialdemokraten: Das ist kein Vorwurf!) — als solcher wurde er allgemein aufgefaßt — zu entkräften versucht. Das ist ihr Vergehen, das ist die unverschämte Reaktion!

Abg. Graf Praschma (Ztr.): Wir bitten um weitere Einführung des Brieftelegrammverkehrs.

Staatssekretär Kraetke: Wir haben einen Versuch gemacht und uns einstweilen auf Orte mit telegraphischem Nachtdienst beschränkt, weil da Einstellung von Beamten nicht notwendig ist. Liegt ein Bedürfnis vor, so werde ich dem gern entsprechen.

Abg. Dr. Weill (Soz.): In Metz ist noch viel Seltsameres passiert als in Halle. Dort hat unmittelbar vor der Stichwahl die Oberpostdirektion den Beamten einen Revers vorgelegt, worin sie bescheinigt, daß sie von dem Erlaß des Staatssekretärs von 1898 über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie Kenntnis erhalten haben. (Beifall rechts.) Ich frage, ob diese Wahlbeeinflussung im Einverständnis und mit Billigung des Staatssekretärs erfolgt ist. Der Staatssekretär dementiert die Sozialdemokratie, ein einfaches Mitel, uns zu bekämpfen.

Staatssekretär Kraetke: Eine Verfügung habe ich an die Oberpostdirektion Metz nicht erlassen, sondern sie hat aufgrund des sozialdemokratischen Flugblattes es für nötig gehalten, auf den Erlaß von 1898 hinzuweisen. Also sind Sie die eigentlichen Veranlasser dieser Verfügung. (Großes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Sie können doch nicht verlangen, daß die Behörde ruhig zusieht, wenn die Sozialdemokratie Unwahrheiten verbreitet. (Abg. Ledebour (Soz.): Sie hätte uns ja widerlegen können!) Ich kann dabei nichts Unrichtiges finden.

Abg. Dr. Struve (fortschr.): Ich kann mich in die äußerst komplizierten Vorgänge in Metz nicht einmischen. Sie müssen ja sehr kompliziert sein, nachdem wir gehört haben, daß die eigentlichen Urheber dieser behördlichen Verfügung die Sozialdemokraten selbst sind. (Heiterkeit.) Die große Mehrheit des Hauses wäre sehr dankbar, zu hören, ob der Staatssekretär auch jetzt noch an seiner vor fünf oder sechs Jahren geäußerten Ansicht festhält, aufgrund einer von mir vorgetragenen Beschwerde aus Kiel, daß er sich nicht in die Wahlfreiheit der Beamten einmischen wolle.

Staatssekretär Kraetke: Der Oberpostdirektor von Berlin ist ein sehr tüchtiger Beamter, mir ist noch keine Klage über ihn zu Gehör gekommen. In meiner Meinung über die Wahlfreiheit der Beamten ist keine Änderung eingetreten; die Oberpostdirektion Metz hat auf eine alte Verfügung hingewiesen.

Abg. Ledebour (Soz.): Diese Antwort ist ja außerordentlich charakteristisch für die Meinung, die der Staatssekretär von seiner eigenen Stellung zu haben scheint. Es ist das gute Recht jeder Partei in der Wahlbewegung, sich mit Flugblättern an die Wähler zu wenden, das tun Sie drüben auch. Die Behörde wäre vollkommen berechtigt gewesen, in einem Flugblatt die Gegenbehauptungen zu widerlegen. Der Minister selbst verstößt mit einem solchen Erlaß gegen den von ihnen geleisteten Eid. (Unruhe, lärmender Beifall der Soz.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich kann nicht zugeben, daß Sie im Reichstag einem früheren Minister vorwerfen, gegen seinen Eid verstoßen zu haben.

Abg. Ledebour: Daß es ein Vorwurf ist, daß jemand einen Sozialdemokraten wählt, müssen wir uns sehr energisch verbitten. Das halte ich für unanständig! Wir verbitten uns das!

Präsident Dr. Kaempf: Diesen Ausdruck muß ich rügen.

Abg. Ledebour: Ich darf doch sagen, was ich für anständig halte. Aber ich füge mich der Anordnung des Präsidenten. (Der Redner wiederholt seinen Vorwurf der Verletzung der Eidespflicht und wird vom Präsidenten von neuem zurechtgewiesen. Die Sozialdemokraten rufen: Ein Rechtsverletzer ist der Staatssekretär doch!)

Abg. Werner-Hersfeld (Rfp.): Wir wünschen einen erweiterten Erholungsurlaub der Assistenten. Gerade bei diesen Beamten ist die Nervosität sehr häufig und erklärlich.

Abg. Dr. Struve (Fortschr.): Wie steht es mit der Geheimhaltung der Personalakten? Die Geheimhaltung der Personalakten ist eine starke Quelle ständiger Bedrückung und ständiger Furcht für die Postbeamten.

Abg. Werner-Hersfeld (Rfp.): Wir sind gegen die vermehrte Einstellung weiblicher Postbeamten.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Einstellung weiblicher Beamten ist aber vom allgemeinen wirtschaftlichen und auch finanziellen Standpunkt von Bedeutung, natürlich in gewissen Grenzen. Besonders freigebig ist die Verwaltung gegen die weiblichen Angestellten ganz gewiß nicht. Gewiß ist neben dem Licht auch Schatten, aber das Licht überwiegt auf Seiten der Postverwaltung.

Das Kapitel wird bewilligt.

Zum Titel „Unterbeamte in gehobener Dienststellung" liegt eine Reihe von Resolutionen vor. Die Budgetkommission beantragt eine Revision des Besoldungsgesetzes zur Durchführung der in der zweiten Lesung der Besoldungsordnung vom Reichstag beschlossenen Gehaltssätze, besonders für Postschaffner und Postassistenten; eine Beseitigung der Härten und Unstimmigkeiten in der Festsetzung der Bezüge besonders des Wohnungsgeldzuschusses bei den Postunterbeamten; den örtlichen Lohn- und Lebensverhältnissen entsprechende Bezahlung der in der Postverwaltung beschäftigten Personen und etatsmäßige Anstellung der Anwärter für die Schaffnerklasse nach durchschnittlich zehnjähriger Beschäftigung; ein Unterantrag des Grafen Westarp (kons.) und Erzberger (Ztr.) verallgemeinert diese Forderung auf die Zivilanwärter für die Unterbeamtenklasse. Die Abgg. Beck-Heidelberg (ntl.) und Hubrich (Vp.) beantragen in drei Resolutionen eine Herabsetzung des von den Unterbeamten geforderten Leistungsmaßes an wöchentlichen Dienststunden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Man soll die Versäumnisse der Besoldungsreform jetzt bei der günstigen Finanzlage nachholen, aber so schlecht ist die wirtschaftliche Lage der Unterbeamten keineswegs, daß sie berechtigt wären, ihrer Unzufriedenheit durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels Ausdruck zu geben. Dieses Pressionsmittel wirkt auch weder bei den bürgerlichen Parteien, noch bei der Regierung.

Staatssekretär Kraetke: Ich bin gern bereit, einmal prüfen zu lassen, ob in diesem oder jenem Ort, vor allen Dingen in den Industriebezirken etwa die Löhne zu niedrig bemessen sind. Ein Einheitssatz kann wegen der verschiedenen Verhältnisse im Osten und Westen nicht festgesetzt werden; das sehen auch die Leute selbst ein. Die Verwaltung ist bestrebt, nach dieser Richtung hin die besten Verhältnisse für das Personal zu schaffen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Struve (Fortschr.): Ich gebe zu, daß sich die Zulagen nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen, aber es wäre doch wünschenswert, daß die Oberpostdirektionen die Vollmacht bekommen, von sich aus Zulagen zu gewähren.

Abg. Ebert (Soz.): Keine Beamtenkategorie ist bei der Besoldungsordnung so schlecht weggekommen, wie die Postunterbeamten. Das Zentrum ist mit Schuld daran. Das sind Hungerlöhne.

Unterstaatssekretär Granzow: Bei den Postboten kann man nicht von Hungerlöhnen sprechen. Wir haben in den letzten 11 Monaten 16 000 Gesuche um Aufahme in den Unterbeamtendienst ablehnen müssen, 3—4000 haben wir vorgemerkt. Daraus geht doch hervor, daß diese Bewerber die Unterkunft in unserer Verwaltung als eine günstigere Versorgung ansehen, als in anderen Berufen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Giesberts (Ztr.) und Dr. Struve (fortschr.) kommt das Haus zu Abstimmungen. Sämtliche Resolutionen werden angenommen.

Eine Resolution des Abg. Mertin (Rp.) auf Anstellung von Erwägungen über eine Pensionskasse für Postagenten wird nach einer Zusage des Staatssekretärs angenommen.

Bei den Löhnen der Post- und Telegraphenarbeiter fordert Abg. Ickler (ntl.) eine Erhöhung der Bezüge der Postarbeiter, Errichtung von Pensionskassen für sie und die Aufnahme in die Krankenkasse der Postbeamten.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) gibt zu erwägen, ob nicht eine Pensionskasse für alle im Reichsamt beschäftigten Arbeiter geschaffen werden könne.

Abg. Dr. Struve (Vp.) erklärt einen Zentralarbeiterausschuß für nötig.

Es folgt das Kapitel:

Ostmarkenzulagen.

Die Polen beantragen die Streichung der Zulagen.

Abg. Schlee-Thorn (ntl.): Die Beamten werden sich für das Wohlwollen, das die Sozialdemokraten in Aussicht stellen, bedanken. Wir bestreiten, daß die Ostmarkenzulagen politische Bedeutung haben. (Lachen bei den Soz.) Den Beweis dafür haben die Herren nicht erbracht. Die preußische Politik geht den Reichstag nichts an. (Große Unruhe bei den Polen und Soz.) Das preußische Abgeordnetenhaus braucht sich die Einmischung des Reichstags ebensowenig gefallen lassen, wie das umgekehrt der Fall wäre. Der Dank für alle Liebe, die die preußische Regierung den polnischen Provinzen entgegengebracht hat, war 1863 der polnische Aufstand. Wenn Sie, wie ich, mitten unter der polnischen Bevölkerung aufgewachsen wären und sich damals hätten täglich besorgt fragen müssen, ob Sie den nächsten Tag erleben werden, dann würden Sie Ihre Ansicht revidieren. (Zuruf bei den Soz.: Warum sind Sie als Deutscher so ängstlich?) Nun, wenn man Ihnen den Revolver auf die Brust setzen würde, würden Sie wohl auch Angst haben. Der Kampf, der bei uns heute im Osten tobt. (Zuruf von den Soz.: Das ist doch eine politische Rede! Vizepräsident Dove: Ich muß allerdings auch sagen, das Ihre Rede politischen Charakter angenommen hat, während Sie von der Voraussetzung ausgingen, daß die Ostmarkenzulagen keinen politischen Charakter haben.) Ich will nur nachweisen, daß die Gründe der Gegner nicht richtig sind. Wenn man die Ostmarkenzulagen eine Korruptionsprämie nennt, so ist dieser Ausdruck, der jeden Widerspruch niederzuschlagen scheint, wohl nicht neu, dafür aber auch nicht richtig. Von einer Korruption kann gar keine Rede sein. Unsere Postbeamten erfüllen ihren Dienst in treuer Pflichterfüllung ohne Rücksicht auf Rang und Stand (Lebhafter Beifall bei den Ntl.) Unsere Postbeamten verhalten sich dienstlich und außerdienstlich mustergiltig und haben sich das allgemeine Vertrauen der Deutschen wie der Polen erworben. Das scheint nicht einmal der Abg. Chlapowski bestreiten zu wollen; denn die von ihm gerügten Mißstände waren doch nur vereinzelte Fälle. Mißgriffe einzelner übereifriger Beamter mögen wohl vorkommen. Ich stimme keineswegs mit allen Maßregeln der Regierung überein; aber wer jemals in amtlicher Stellung in gemischtsprachigen Gegenden gewirkt hat, der wird mir zugeben, daß dieser Dienst erheblich schwieriger ist, als der gleiche Dienst in anderen Gegenden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Zuziehung eines Dolmetschers ist nicht immer möglich. Die Beamten müssen die ihnen zuteil gewordenen Aufträge erfüllen. Wenn jemand gesagt hat, die Zulage müsse dann auch in allen Gegenden gegeben werden, wo Polen sich in größerer Anzahl aufhalten, so habe ich ja nichts dagegen, da die Zulage ja keinen politischen Charakter haben soll. Man würde auch nicht verstehen, wenn von zwei Beamten der eine, der für das kleinere Staatswesen arbeitet, nämlich für Preußen, die Zulage erhält, während der für das größere Staatswesen, das deutsche Reich, Angestellte, sie nicht erhalten soll. Der Reichsbeamte müsse sich dann zurückgesetzt fühlen. Ich bitte die Regierung, zu erwägen, ob nicht die Zulage in einen Teil des festen Gehalts mit Pensionsberechtigung umgewandelt werden kann. Das hohe Haus aber bitte ich, die Vorlage anzunehmen. (Lebhafter Beifall bei den Liberalen und rechts.)

Abg. Wendel (Soz.): Bismarck hat einmal in diesem Hause das Wort geprägt: Der Appell an die Furcht wird niemals auf deutsche Herzen Eindruck machen. Der Vorredner hat aber die Angst und

Furcht geschildert, die er und seine Freunde 1863 gehabt haben. (Unruhe und Widerspruch.) Ich stelle fest, daß er, als der polnische Aufstand ausbrach, sieben Jahre alt war; aus der Perspektive des Siebenjährigen beurteilte er die polnische Frage. (Unruhe.) Er hat von der allgemeinen liberalen Begeisterung gesprochen, die 1848 für die Polen gewesen ist; ohne Zweifel, die schwarz-rot-goldene und die rot-weiße Fahne waren damals verschwistert. Aber es war eben eine liberale Begeisterung, die sich auf Worte beschränkt, aber Taten nicht kennt; auf der Frankfurter Nationalversammlung wurde bereits der schnödeste Verrat an den Polen geübt. 1863 waren es russische Polen, der Aufstand war sehr berechtigt. Die preußischen Polen hatten damit garnichts zu tun. (Lachen.) Es war kein Schandfleck auf den Namen der Polen, wohl aber auf den der preußischen Regierung. (Unruhe.) (Vizepräsident Dr. Paasche rügt diese Tonart.) Ich will keine scharfen Ausdrücke gebrauchen. (Gelächter.) Herr v. Sybel, das war damals ein Nationalliberaler; er sprach von dem Bismarckschen Vorgehen als von Menschenschlächterei. Wie die Nationalliberalen von heute aussehen, hat der Vorredner eben glänzend bewiesen. Er kann uns in unserer Stellungnahme nicht erschüttern, sein Wohlwollen ist jedenfalls auf dem Boden des nationalen Chauvinismus gewachsen. Haben Sie wirklich Wohlwollen, dann führen Sie die Zulagen für alle Unter- und Mittelbeamten ein, nicht nur in Posen und Westpreußen.

Abg. Schultz (Reichspartei): Ich protestiere im Namen aller national gesinnten Deutschen gegen diese unerhörten Äußerungen des sozialdemokratischen Redners gegen den Fürsten Bismarck. (Lebhafter Beifall; Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Ich bin überzeugt: Wenn seine Worte draußen im Lande in den Versammlungen bekannt werden, dann werden sie denselben Unwillen hervorrufen, der uns jetzt erfüllt. (Lebhafte Zustimmung der bürgerlichen Parteien; großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Es ist unerhört, daß so etwas in diesem Hause passiert, daß man solche Worte in einem Parlament hört, das nur durch die Kraft und die Arbeit dieses Mannes, des Fürsten Bismarck, existiert. (Beifall.) Es werden nicht viel von den 110 Sozialdemokraten übrig bleiben, wenn das deutsche Volk die Gesinnung erkennt, aus der diese Schmähungen hervorgegangen sind. (Stürmischer Beifall; Gelächter bei den Sozialdemokraten. Ledebour ruft: Sybel hat ja von Menschenschlächterei gesprochen!) Sybel hat seine Worte, die er einst in der Hitze des Kampfes tat, schon längst bereut und widerrufen. Das ganze deutsche Volk ist durch diesen Mann Bismarck und seine Erfolge bekehrt worden. Und nun wagt es hier ein parlamentarischer Anfänger im deutschen Reichsparlament (großer Lärm bei den Sozialdemokraten), diesen Mann, dem wir alles verdanken, mit solchen Schmähungen zu überhäufen? (Lebhafter Beifall der bürgerlichen Parteien; Tumult bei den Sozialdemokraten.) Ein deutsches patriotisches Herz konnte dazu nicht schweigen. (Erneuter Beifall.) — — —

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich bitte den Redner, sich nun dem Gegenstand der Verhandlung zuzuwenden.

Abg. Schultz (fortfahrend): Dann hat sich Herr Wendel auch herausgenommen, gegen den in den Ostmarken altgewordenen nationalliberalen Redner den Vorwurf zu erheben, daß er einen kindlichen Blick in der Politik habe. Auch diese Anmaßung des noch nicht 27 Jahre alten Abgeordneten weise ich zurück. (Lebhafter Beifall; Abg. Ledebour ruft: Es gibt auch alte Esel! — Vizepräsident Paasche ruft ihn zur Ordnung.) Die Ostmarkenzulagen sind als Korruptionsfonds bezeichnet worden. Das sind sie in keinem Falle. Unsere Beamten in den Ostmarken sind noch genau so integer, rein und unversehrt, wie vor dem Empfange der Zulagen. Drei Jahre lang haben die mittleren und unteren Beamten die Zulagen bezogen; sie haben ihre Lebenshaltung danach eingerichtet. Sie können ihnen jetzt nicht ein Zehntel ihres Gehaltes nehmen. Damit würde eine Erregung unter den Beamten hervorgerufen werden. Ich bitte Sie um die Bewilligung der Zulagen.

Abg. Graf Westarp (konservativ): Es wäre eine große Härte, wenn man die Zulagen streichen wollte. Ich bedauere, daß die Polen mit der Behauptung von Korruptionsfonds die zulässige Form der Agitation überschreiten. (Sehr richtig!) Jeder Beamte muß die nationalen Bestrebungen des Staates fördern. Darum handelt es sich bei den Ostmarkenzulagen nicht. Sie werden gezahlt, weil die Beamten in besondere persönliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Schwierigkeiten in den Ostmarken kommen. Der Grund für den Antrag der Polen ist die großpolnische Agitation; sie verlangt, daß die Polen keine Gemeinschaft mit den Deutschen in keiner Weise haben sollen. Diese Agitation ist es, die den Beamten die Erfüllung ihrer Pflichten so schwer macht. Es können keine Tatsachen angeführt werden, daß die Postbeamten ihre Pflicht nicht erfüllt hätten. Die Ostmarkenzulage wird zurzeit so gut wie sämtlichen mittleren und unteren Postbeamten gewährt. Ausgenommen sind nur ganz vereinzelte Beamte wegen unwürdigen Betragens. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Es ist kein Fall anzuführen, in dem die Ostmarkenzulage wegen des politischen Verhaltens des Beamten gewährt oder entzogen worden ist. Auch die Postbeamten polnischer Sprache erhalten die Ostmarkenzulage. Sachliche Gründe sind also für die Beseitigung nicht vorhanden. Die Polen wollen mit ihrem Antrage nur für ihre großpolnische Agitation demonstrieren. (Lebhafte Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen). Darin liegt die ungeheure Ungerechtigkeit gegen die Beamten. Mit den Sozialdemokraten will ich mich über Beamtenrechte nicht unterhalten. Da besteht zwischen uns ein so tiefer Abgrund, daß ein Verhandeln zwischen uns keinen Zweck hätte. (Zustimmung rechts; ironische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich kann die Hoffnung auch noch nicht aufgeben, daß auch heute das Zentrum sich für die Ostmarkenzulage aussprechen wird. Wenn Sie die Zulagen streichen, erreichen Sie doch für Preußen garnichts. Sie wollen den Mantel ins Wasser werfen und denken, daß der Herzog nachfolgen wird, während es doch gerade umgekehrt ist. Aus der Gegnerschaft in Preußen eine Konsequenz für das Reich zu ziehen, dafür liegt kein Grund vor; denn dort ist die Ostmarkenzulage anders konstruiert. Dort ist sie widerruflich und durch Gesetz festgelegt; hier nicht. Sie erreichen also nur, daß Sie eine kolossale Ungleichheit schaffen zwischen den Reichs- und preußischen Beamten und zahlreichen Beamten aus rein prinzipiellen Erwägungen ein Zehntel ihres Einkommens wegnehmen. Das ist eine Härte. Bewilligen Sie die Zulage; sollte das jetzt nicht der Fall sein, dann hoffe ich auf die dritte Lesung. (Beifall.)

Abg. Seyda (Pole): Über 1848 und 1863 hat die Geschichte ihr Urteil gesprochen; daran wird Herr Schlee nichts ändern. Wer hat nun recht: Herr Schlee oder Graf Westarp? Dieser, denn es ist tatsächlich eine politische Frage, die Übertragung der Ostmarkenzulage auf das Reich, die in Preußen lediglich aus politischen Gründen entstanden ist. Ich bin erstaunt, wie man den Korruptionsfonds ableugnen kann. Der ganze Fonds ist eine Ungerechtigkeit. Gewiß. die Entziehung der Zulagen ist eine Härte, aber daran sind wir nicht schuld. Wir gönnen den Beamten die Bezüge und sind einverstanden mit einer Verallgemeinerung auf das ganze Reich. Für eine solche Vorlage würden wir stimmen.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Im Namen meiner Freunde gebe ich die kurze Erklärung ab, daß wir in Konsequenz der Haltung, die wir in dieser Frage seit jeher eingenommen haben, auch im preußischen Landatg, auch jetzt gegen diese Zulagen stimmen. Eine Ungerechtigkeit kann ich darin nicht sehen.

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Wir werden Ihnen in der dritten Lesung Gelegenheit geben, Ihr Wohlwollen für die Beamten zu bekunden; wir werden beantragen, daß für alle Beamten dieser Kategorie in allen Provinzen die Zulagen eingeführt werden.

Staatssekretär Kraetke: Ich appelliere an Ihr Herz (Gelächter bei den Sozialdemokraten), an Sie alle hier im Hause. Es handelt sich doch nicht nur um deutsche Beamte, sondern auch um polnische. Wir stehen zwei Tage vor dem 1. April, die Leute müssen die Miete zahlen. Ich halte Sie nicht für so hart, daß Sie die Leute in Not bringen. (Großes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Ich appelliere nochmals an Ihr Herz. (Schallendes anhaltendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Sie werden mich nicht überschreien. Wenn es gilt, für die Beamten einzutreten, dann ist meine Stimme groß genug, um die Ihrige zu übertönen. (Anhaltendes Gelächter der Sozialdemokraten.) Stellen Sie doch wenigstens den Antrag, daß die Ostmarkenzulagen künftig wegfallend sein sollen (Hört, hört!), dann erreichen Sie für 1913 Ihren Zweck. (Hört, hört!) So brennend ist die Frage doch nicht, daß Sie zwei Tage vor dem 1. April 6000 Beamte in Unruhe und Verlegenheit bringen. (Beifall rechts; Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte.

In namentlicher Abstimmung werden die Ostmarkenzulagen mit 183 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen gegen 122 Stimmen bei einer Enthaltung gestrichen. (Anhaltende Bewegung im ganzen Hause.)

Zum Kapitel „Telegraphenlinien" wird eine Resolution Behrens (wirtschaftliche Vereinigung) angenommen, die ein günstigeres Arbeitsverhältnis für die Arbeiter und Handwerker der Postverwaltung nach verschiedenen Richtungen fordert, ferner eine Denkschrift über die Frage einer Pensionskasse, sowie Berichte über die Arbeiterausschüsse und statistische Nachweise über Löhne usw. Auch eine Resolution Hubrich (fortschrittliche Volkspartei) wird angenommen, wonach auch die Dienstzeit in anderen Staatsbetrieben auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden kann, ebenso eine Resolution auf portofreie Beförderung von Kilo-Paketen für Soldaten.

Der Postetat wird bewilligt. — Es folgt der

Etat der Reichsdruckerei.

Abg. Becker-Arnsberg (Zentrum): Ich hoffe, daß die Sozialdemokraten meine vorjährigen Bemerkungen über den Terrorismus in der Reichsdruckerei anerkennen werden, wenn ich hier die Beweise verlese.

Direktor im Reichspostamt Aschenborn: Die vom Vorredner angeführten Terrorismusfälle liegen sehr weit zurück. Uns ist von Terrorismus nichts bekannt.

Abg. Hildenbrand (Sozialdemokrat): Herrn Beckers Beweise und die Darlegungen von Regierungsseite haben bewiesen, daß es sich um Unwahrheiten, um leichtfertige Behauptungen handelt.

Nach weiterer kurzer Erörterung wird der Etat bewilligt. — Es folgten

Wahlprüfungen.

Berichterstatter ist Abg. Schlee.

Die Wahl der Abgg. Fürst Salm-Reifferscheidt (Zentrum), Colshorn (Zentrum), Dietrich (konservativ) und Sperlich (Zentrum) wurden debattelos für giltig erklärt. — Zur Wahl des Abg. Dr. Blunck (forschrittliche Volkspartei) beantragte die Wahlprüfungskommission gleichfalls Giltigkeitserklärung.

Abg. Dr. Struve (fortschrittliche Volkspartei): Die „Deutsche Tageszeitung" hat meine Ehre in unerhört frivoler Weise angegriffen durch die Behauptung, ich hätte ein Wahlflugblatt fälschlich so gestaltet, als sei es im Namen des Bundes der Landwirte herausgegeben.

Abg. Oertel (konservativ): Ich habe den Artikel erst gesehen, nachdem er gedruckt war. Der Artikel sagte auch nicht, es sei vor der Kommission festgestellt, daß Dr. Struve der Verfasser des Flugblatts sei. Die „Deutsche Tageszeitung" wird die Antwort nicht schuldig bleiben, und zwar in einer Weise, die auch Dr. Struve befriedigen wird.

Die Abgg. Hofmann (Sozialdemokrat) und Stadthagen (Sozialdemokrat) stellten fest, daß der Abg. Oertel kein Wort des Bedauerns gefunden hat.

Abg. Oertel (konservativ) konstatierte nochmals, daß die „Deutsche Tageszeitung" sich nur auf den Wahlprotest bezogen habe, nicht auf die Vorgänge in der Wahlprüfungskommission.

Abg. Dr. Struve (fortschrittliche Volkspartei: Das ist die Presse, die in der lex Wagner die persönliche Ehre eines Menschen unangetastet lassen wollte!

Abg. Dr. Arendt (Reichspartei): Der Bericht der Wahlprüfungskommission ist schuld. Er ist ungeschickt abgefaßt. Er rührt von einem Juristen her, daher die Unklarheit. (Große Heiterkeit.) Wir müssen die Sache also milder auffassen.

Abg. Schwartze-Lippstadt (Zentrum): Wozu haben wir den § 11 des Preßgesetzes? Das soll Dr. Struve doch mit der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung" ausmachen und nicht die Zeit des Hauses vergeuden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Graf Westarp (konservativ): Die konservative Partei hat mit dem Artikel der „Deutschen Tageszeitung" nichts zu tun. Bei Herrn Stadthagen zeigt sich die Wahrheit des Sprichworts vom Glashause. Die sozialdemokratische Presse kämpft ja mit nichts anderem, als mit Verdrehung und Verleumdung. (Lebhafter Beifall rechts; Lärm der Sozialdemokraten.)

Die Wahl des Abg. Blunck wurde für giltig erklärt. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag den 16. April, nachmittags 2 Uhr: Etat der Reichseisenbahnen und des Reichseisenbahnamts.

Präsident Dr. Kaempf entbot den Abgeordneten die besten Wünsche für ein frohes Osterfest und für glückliche Wiederkehr nach den Ferien.

Schluß 7¼ Uhr.

Nach der „Fihub".

(Berliner Bilder.)

Die „Fihub", so nannten die Berliner, um Zeit und Worte zu sparen, die Ausstellung, die in den Hallen am Zoologischen Garten die „Frau in Haus und Beruf" zeigen sollte und am Sonntag geschlossen worden ist. Kein sehr hübsch klingender Name, aber einer, der im Ohr haften blieb. Sie war ein Riesenerfolg, diese Ausstellung. Bis zum letzten Tage drängten sich die Besucher in dichten Scharen zu ihr. Das heißt: die Besucherinnen waren in der Mehrzahl, und wenn hier plötzlich eine Abstimmung ausgeschrieben worden wäre über die Frage, ob den Frauen das Stimmrecht gebührt, — sie hätten es im Handumdrehen erobert. Frauen niederer Stände oder gar arme Frauen sah man freilich nicht. Dazu war schon der Eintrittspreis zu hoch. Und die Damen des Komitees kamen auch nicht auf den doch ziemlich naheliegenden Gedanken, auch einmal ihren wirklich unter häuslicher Not und der Widerstandsschwäche ihres Geschlechtes leidenden Schwestern Zutritt zu gewähren, wo täglich Prinzessinnen und Herzoginnen mit tiefen Knixen empfangen und umhergeführt wurden. Allerdings: was sollten Frauen, die nur ein traurig Lied von „Haus und Beruf" zu singen gewußt hätten, in dieser Ausstellung, wo gleich am Eingang Hüte aufgebaut waren, deren Preise zwischen 150 und 1600 Mark schwankten? Nein, die „Fihub" war nur eine Ausstellung für Frauen, die unter „Haus" die Beaufsichtigung wohlerzogener Dienstboten und unter „Beruf" den Nebenerwerb durch kunstgewerbliche Niedlichkeiten verstehen. Ein einziger Rundgang lehrte es und ein kleines Erlebnis, das der „N. G. C." von befreundeter Seite erzählt wird, bestätigt es. In der „Fihub" war auch eine Küchenabteilung und in dieser Küchenabteilung wurde, neben anderen schönen Dingen, ein Apparat, ganze Hühner auf dem Spieß am Gasofen zu braten, gezeigt. Man wird zugeben, daß solch ein Apparat für jeden Haushalt, selbst den allerbescheidensten — Küche mit Kammer — einfach unentbehrlich ist. Der Apparat wurde in Betrieb vorgeführt, arbeitete tadellos und eine Dame — „Frau" wäre nicht das rechte Wort, wie sich gleich herausstellen wird, — erklärte ihn in wohlgesetzter Rede den bewundernden Zuschauerinnen. Da tat eine von ihnen die natürlichste aller Fragen — die Frage, die man immer tut, wenn einem etwas Neues, Praktisches, Zeit und Mühe Ersparendes angepriesen wird: „Was kostet die Sache?" — Die Wirkung war verblüffend. Den Spieß in der Hand erwiderte die Braten-Dame im Tone höchster Empörung: „Das weiß ich nicht. Sie glauben wohl, hier ist ein Verkaufsstand?" Sprachs und wandte sich flammenden Blicks wieder dem Ofen zu. — Die ganze „Fihub" lag in dieser Antwort. Man hätte sie „Dahob" nennen sollen: „Die Dame außerm Hause ohne Beruf" ...

Mannigfaltiges.

(Die Depotunterschlagungen) des Bureauvorstehers Ludwig Molitor des Rechtsanwalts Weckwerth in Görlitz dürfen sich, wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, auf über 100 000 Mark belaufen. Sie sind von Molitor zum größten Teil vor 1907 während seiner früheren Tätigkeit beim Justizrat Preuß begangen worden.

(Justizrat Munkel,) der bekanntlich beschuldigt wird, sich 30 000 Mk. Reichsstempelgebühren widerrechtlich angeeignet zu haben, wurde auf Anordnung des Berliner Untersuchungsrichters gestern auf vorläufig sechs Wochen nach der Charité zur Beobachtung seines Geisteszustandes überführt.

(Entmündigung der Frau Toselli?) Die letzte Reise des Königs von Sachsen nach Wien hing, wie nun sicher ist, mit der Frage der Entmündigung der Frau Toselli zusammen. König Friedrich August hat in der Tat mit Kaiser Franz Josef über diese Angelegenheit konferiert. Es ist dabei zu einer Klärung der bis dahin unbestimmten Kompetenz- und Rechtslage gekommen. Das Ergebnis der Besprechungen zwischen König Friedrich August und Kaiser Franz Josef war, daß zur Einleitung des Entmündigungsverfahrens gegen Frau Toselli die Zustimmung des Kaisers für notwendig erklärt wurde, und daß der Kaiser diese Zustimmung am Dienstag erteilt hat.

(Ueber einen Grubenunfall) wird aus Dortmund berichtet: Dienstag abend ist auf Zeche Kaiserstuhl II die Trommelnabe einer Fördermaschine gerissen. Infolge der Störung müssen sechshundert Arbeiter etwa vier Wochen feiern.

(Mindestbierpreis.) In Leipzig tritt am 1. April die schon vor Jahresfrist beschlossene städtische Biersteuer in Kraft. Um sich nun vor wirtschaftlichem Schaden möglichst zu bewahren, haben die Leipziger Gastwirte einen Mindestbierpreis festgesetzt und zwar 15 Pfg. fur 3½ Zentel Liter Lagerbier.

(Die Stadt Dresden eine Millionenerbin.) Die Stadt Dresden gehört zu den bevorzugten Städten, denen öfters Millionenvermächtnisse zufallen. Nachdem erst vor kurzem der Geh. Kommerzienrat Arnstädt die Stadt zur Erbin eines hohen Stiftungskapitals eingesetzt hatte, ist ihr jetzt auch das drei Millionen Mark betragende Vermögen des Privatmannes Johann Edmund Vollsack zugefallen. Es soll davon eine Vollsack-Stiftung gegründet werden zur Unterstützung in Not geratener Personen, sowie zur Begründung von Freistellen im Bürgerhospital und Vereinigten Frauenhospitale, sowie ferner zur Gewährung von Beihilfen an gemeinnützige Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten Dresdens.

(Zwei Personen bei einer Segelfahrt ertrunken.) Auf dem Zierker See bei Neustrelitz wurde Mittwoch ein Segelboot, in dem der beim Neustrelitzer Artillerie-Regiment dienende Einjährig-Freiwillige Peters aus Köln und der Sohn des Restaurateurs Petersen eine Fahrt unternahmen, von einer heftigen Boe erfaßt und zum Kentern gebracht; beide Insassen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

(Zum Tode des Herrn Charles de Bethmann.) In seiner Vaterstadt Bordeaux ist vor einigen Tagen Herr Charles de Bethmann in hohem Alter gestorben. „Durch seinen Tod", so schreiben die französischen Zeitungen, „verliert der in Frankreich ansässige Zweig der Herren von Bethmann sein Oberhaupt". Die Familie „de Bethmann", die in Bordeaux ein altes und angesehenes Bank- und Speditionsgeschäft treibt, ist in der Tat, wie die „N. G. C." hierzu bemerkt, eines Ursprunges mit der Familie von Bethmann Hollweg, welcher der fünfte Kanzler des deutschen Reiches angehört, sowie mit den Freiherren von Bethmann, denen das Bankhaus „Gebrüder Bethmann" in Frankfurt am Main gehört. Und es ist vielleicht nicht uninteressant, über den verwandtschaftlichen Zusammenhang der drei Zweige etwas näheres zu hören. Um es vorauszuschicken: echte Bethmann sind nur die Frankfurter Freiherren von Bethmann. Sowohl die Bethmann Hollweg, als auch die Bethmann in Bordeaux haben nur von weiblicher Seite her Bethmannsches Blut in den Adern. Die Bethmann Hollweg müßten sich logischerweise „Hollweg-Bethmann" nennen und der eigentliche Name der Bethmann in Bordeaux lautet Metzler. Der gemeinsame Ahnherr aller drei Zweige ist Simon Moritz Bethmann, der 1725 als fürstlich nassauischer Amtmann starb. Von seinen Söhnen begründete Johann Philipp das Bankhaus in Frankfurt a. M., Johann Jakob die Firma in Bordeaux. Ein 1808 von Österreich geadelter Sohn Johann Philipps ist der Vorfahr der heutigen Freiherren von Bethmann, während aus der Ehe seiner Tochter Susanne Elisabeth mit dem Kaufmann Johann Jakob Hollweg Moritz August von Bethmann Hollweg, der Großvater des Reichskanzlers, hervorging. Johann Jakob Bethmann starb als österreichischer Konsul in Bordeaux; er hatte 1776 den Reichsritterstand erhalten und übertrug ihn mit seinem Namen auf seinen Schwiegersohn Peter Heinrich Metzler — und dieser Peter Heinrich Metzler genannt von Bethmann ist der Vorfahr der jetzigen „de Bethmann" in Bordeaux. Es ist ein Beweis des Ansehens, das die Brüder Bethmann in verhältnismäßig kurzer Zeit erwarben, daß zwei von ihren Schwiegersöhnen, Johann Jakob Hollweg und Peter Heinrich Metzler, sich beeilten, ihren angestammten Namen aufzugeben und den ihrer Frauen anzunehmen. ngc.

(Die Spitzenschärpe der Frau Fallières.) Auf der Rückreise von der Riviera haben der König Albert und die Königin Elisabeth der Belgier vor einigen Tagen dem Präsidenten der französischen Republik Herrn Fallières und seiner Gemahlin im Elysée-Palast einen Besuch abgestattet, der, wie man versichert, sehr herzlich verlief. So herzlich, daß die junge belgische Königin beim Abschied das Bedürfnis empfand, der braven Frau Jeanne Fallières eine besondere Freude zu bereiten. Sie versprach ihr eine Schärpe aus den feinsten, kostbarsten Mechelner Spitzen, an der schon seit vier Monaten vier der geübtesten Arbeiterinnen tätig sind. Es heißt, daß die Schärpe ein wahres Wunder der Spitzenkunst werden soll. Jetzt wird sich ihre Vollendung indessen wohl noch einige Zeit hinausziehen. Denn die Königin Elisabeth ist eine fast überzarte Erscheinung, während die gute Frau Fallières einen sehr achtungswerten, vielleicht dreimal stärkeren Taillenumfang hat. Deshalb soll die Schärpe, die 80 Zentimeter breit ist, nicht weniger als 2 Meter 80 lang werden ... Wie singt doch Detlev von Liliencron im Lied von der Wachtparade: „Die Schärpe ziert den schlanken Leib. . ." ngc.

Humoristisches.

(Selbsthilfe.) Eine junge, hochmodern gekleidete Schauspielerin ging in das Theater, um sich eine Rivalin vom Zuschauerraum aus anzusehen. Sie nahm einen Parkettsitz ein; ohne weitere Rücksicht auf die hinter ihr Sitzenden zu nehmen, behielt sie ihren Hut auf, der zwar nur aus einem über den Kopf gestülpten Topf bestand, aber von einem Walde durch Draht gesteifter Federn überragt war. Mitten im Stück fühlte sie eine leise Berührung an ihrem Hute. Hoheitsvoll drehte sie sich um. Hinter ihr saß ein junges Mädchen. „Ist Ihnen mein Hut etwa im Wege?" fragte sie hochmütig. „Durchaus nicht!" erwiderte das junge Mädchen. Nach einer Weile besann sich die Schauspielerin, doch wohl ein wenig zu schroff gewesen zu sein, drehte sich in der Pause wieder um und fragte etwas liebenswürdiger: „Meine Federn versperren Ihnen wohl die Aussicht?" „O nein, danke," war die Antwort. „Ich habe sie ja alle heruntergebogen."

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 Jan. | 4 1. Apr. | 7 1. Juli | O 1. Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1. Fbr. | 5 1. Mai | 8 1. Aug. | N 1. Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
1. Mrz. | 6 1. Juni | 9 1. Spt. | D 1. Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 28. März 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅞%. Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	100.00b
do. 1.4.15	a	4	100.10b
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	90.30bG
do. do.	v	4	101.20bG
do. do.	v	3	81.40bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	90.30bG
do. do.	v	3	81.40bG
do. do.	v	4	101.40bG
do. Staff.A.	d	4	98.10bG
Bayer.Anl18	e	4	100.40G
do. uk. 15	e	4	100.20G
do do.	v	3½	89.20G
Brem.Anl.99	v	3½	88.90b
do. 96	d	3	77.80G
Cassel Ldkr.	c	3½	91.60G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.80bG
do.am.1900	a	4	100.20B
do.do.87/04	v	3½	89.50G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Strt.	v	3	81.00b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.60bG
Kur-u.Neum.	d	4	100.30b
do.	v	3½	89.70G
Pommersch.	d	4	100.40G
do.	v	3½	89.50b
Posensche	d	4	100.30bB
do.	v	3½	89.60G
Preussische	d	4	99.90G
do.	v	3½	89.60B
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	89.70G
Sächsische	d	4	100.70G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	90.00B
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.60b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.75bG
do. do.	a	3½	88.75b
Pomm.PrAnl	d	3½	89.75B
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.00b
do. do.	a	3	77.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	99.50B
do.XXII XXIII	d	3½	95.25G
XXIV-XXIX	v	3½	88.90G
do. IX XI XIX	a	3	82.75G
WstfPr15 16	v	4	100.00b
do. IV	d	3½	95.90G
do. II III IV	d	3½	88.40b
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.10b
Barmen 01	c	3½	94.00G
do.1908-18	b	4	98.80b
Berlin 04 II	a	4	100.00G
do. 82/98	v	3½	92.10bG
do. 1904 I	d	3½	92.00bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.40G
do.do.1902	a	3½	88.40G
Breslau 91	v	3½	90 60G
Bromberg02	d	4	98.70G
do. 99	d	3½	91.25G
Charl.89/99	v	4	99.50bG
do.07 uk.17	d	4	99.50bG
do. 1908	a	4	99.60bG
do 95/99,02	v	3½	91.50G
Düssd88/03	v	3½	90.00B
Elberf. 99	a	4	98.50G
Essen 1901	a	4	100.00B
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.40b
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	98.75G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.25G
do. 94, 03	a	3½	89.00G
Potsdam 02	d	3½	95.00G
Schöneb. 96	d	3½	91.40G
do. 07	d	4	99.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.10b
Teltow.Kreis	d	4	99.00b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	98.40G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00bG
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.00b
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	99.75bG
do. neue	a	4	99.60B
do. do.	a	3½	88.90bB
do. do.	a	3	81.00bG
DtPfb.Posen	a	4	100.90G
Landsch.Ctr	a	3½	88.50G
Kur-u.Neum.	a	3½	95.50b
do. alte	a	3½	99.50G
do.Komm.O.	d	3½	89.00G
do. do.	d	4	99.75G
Ostpreuss.	a	4	99.50b
do.	a	3½	89.60bG
do.	a	3	79.70G
Pommersch.	a	3½	88.70G
do.	a	3	78.20G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101 25G
do. XI-XVII	a	3½	90.20B
do. Lit. D	a	4	99.00B
do. Lit. A	a	3	79 30G
do. Lit. E	a	4	99.00B
do. Lit. B	a	3	79.30G
do. Lit. C.	a	3½	89.40b
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	80.40G
do. neue	a	4	98.75G
Schles.altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90B
do. do. do.	a	3½	90.50bG
do. do. do.	a	3	80.20bG
Schl.Hlst.LC	a	4	98 75b
do. do. do.	a	3½	88.40b
Westf. Land	a	4	99.00B
do. do.	a	3½	89.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.00B
Westpr. rit. I	a	3½	91.10G
do. IB	a	3½	92.10b
do. II	a	3½	89.00G
do. I	a	3	—.—
do. I	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	98.70b
do. do.	a	3½	89.10B
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	89 70G
do. XXIII	a	4	100.50G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	35.00B
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	198.20b
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.50bG
Hamb.50T.L	3	3	178.00b
Mein.7Gld.L	—	frc.	35.10bG
Oldenb40TL	2	3	125.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.10G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.70b
do 1000 P.	a	5	100.50b

Arg. 4000M.	c	4½	98.20b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.25b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.90bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.75bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.70b
do.Tients.-P	d	5	98.20b
do. v. 98	e	4½	94.40b
GrchA81/84	a	1,6	59.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.10bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	58.50bG
Jap A.10.1.7	—	4½	94.75bG
do.	—	4	88.90bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	98.50bG
do.4080M.	q_1	5	99.00bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.80b
do. Kronenr.	c	4	90.60b
do. einh.kv.R	v	4	89.60b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	92.80bG
do. 60r Lose	e	4	179.20b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67 50G
Rumän. 03	f	5	101.00B
do. 89	a	4	93.60G
do. 90	a	4	95.10G
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.50bG
do. kleine96	e	4	91.40b
do. 1905	d	4	92.00bG
Russ.k.A. 80	e	4	90.60bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E 8A.I.II	q_1	4	92.40G
do. do. 02	a	4	90.40b
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	90 80G
do.konv.Obl.	a	3,8	88.50bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	360.00b
do. Bodenkr.	a	5	113.00G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	89.75b
Serb.amA95	a	4	84.50G
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.50G
do. unifiz.03	c	4	91.70bG
do. do. 05	c	4	81.25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.50b
Ung. Goldrt.	a	4	—.—
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	89.80bG
do. do. 97	a	3½	77.50B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	103.90b
do. 1908	d	5	100.60G
do. 1909	a	5	99 50G
Lissab. St.A.	a	4	79.90bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.70b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.00G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.00G
Poln.Pf3000	a	4½	93.70b
1000-100R	a	4½	93.70b
Schwed.H 78	a	4	98.00bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.00G
do. Sp.K. I.II	a	4	90.80b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.75G
do. Genuss	—	frc.	78 00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134 25b
Bröltal.Eisb.	1	4½	96.75G
Frkf.Güterb.	1	4	55.25bG
Halb.-Blank.	1	3½	99.25G

Kgsb.Cranz.	4	7	144.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	97.00B
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	116.25G
Niederlaus.	4	3½	34.50bB
Nordh.Wern.	4	3½	75.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
OestStaatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	⅞	33.80bG
Südöst.(Lb.)	1	0	17.30b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.25bG
Baltim. Ohio	1	6	105.90bG
Canada Pac.	1	9½	236.75b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅛	159.75b
Schantung	1	6½	135.40bG
West-Sizil.	1	3⅓	72.60b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151,00G
Braunschw.	1	7	135.25G
Bresl. el.Str.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	7	135.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	136.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	185.25bG
do.Cass. do.	O	5	110 00b
Hambrg. do.	1	10	182.00b
Hannov. Str.	1	0	66.50G
do. V.-A.	1	3½	85.75b
Magdeb.Str.	1	9	181 50bG
Posener do.	1	9½	184.75G
Stettiner do.	1	8	170.50bG
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	105.75G
Hmb.Am.Pck	1	9	137.50bG
Hansa Dmpf.	1	15	228.00bG
Nordd. Lloyd	1	5	105.90bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	74.50b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	90.70G
do. Kr.-Pr.	a	3	74.70G
Oest.U.St.85	c	3	76.40G
do. Gold	e	4	95.00bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	54.20b
do.Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	87.80G
do. von1889	d	4	89.00bG
MoscSml.ab	e	4	87,90bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	76.40G
Iwang. Domb	a	4½	99.50B
Kursk-Kiew	b	4	90.20bG
Mosco-Kas.	a	4	88.25bG
do.KiewWor.	d	4	88.50bG
do. Rjäsan	b	4	90.00bG
do.WindRyb.	d	4	88.00G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.50b
Rybinsk gar.	f	4	87.90G
Rjäs. Uralsk	c	4	—
Süd-Ost 98	e	4	88.20b
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	88.90b
Wladiks. 98	d	4	89,25bB
An.Eis.2040	d	4½	97.10bG
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	97.00G
do. kleine	d	4½	97.00G
Macedon. B.	a	3	65.00G
North.PacBd	q_1	4	99.90G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.50bG
do. do.	e	4	79,90b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.60b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.80bG
XIII XIV u.19	v	4	99 25bG
Brl KOb.lu18	v	4	99.80bG

Bayr Hyp.uW	v	3½	91.10bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.25G
do. XVI-XXII	v	4	98.00G
do. XXV	d	4	99.60G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.30G
do. do. kv.	d	4	98.00G
doVII X XI XII	v	4	98.00bG
do.XXII XXIII	v	4	99.70bG
do. XIII u. 13	v	3½	91.75bG
do.Km.Ob.III	a	4	100.50B
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.10B
Goth. Grdkrll	a	3½	118.25B
do. III IV	a	3½	100.60G
do. IX u. IXa	d	4	98.50bG
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	99.20bG
do. XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.75bG
do. unk. 16	b	4	98.00bG
do. 611-650	d	4	99.50G
do. S. 1-190	v	3½	89.00bG
Han B.III-VIII	a	4	98.25bG
do. IX X	d	4	98.75G
do. XI XIII	d	4	99.25G
do. XIV u. 18	d	4	99.50G
do. XV u. 19	a	4	99.50G
do. XVI	a	4	99.75G
do.Kom.-Obl	a	4	100.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.50G
MnHpBVI VII	v	4	98.00bG
do. XII uk.17	a	4	98.50bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.10G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.75G
XIII XIV XVII	v	4	98.00bB
do. XIX	d	4	98.00bB
do. XXI	d	4	99.50G
do. XXVIII	a	4	99.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	97.70bG
do.99 01 03	a	4	97.70bG
do.v.06uk16	a	4	98.00bG
do.v.07uk17	a	4	98.30bG
do. v. 86, 89	v	3½	87.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	87.80bG
do.v.04uk13	a	3½	88.30G
do.K.-O.v.01	a	4	99 60G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	109.50G
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	95.80bG
do. uk.1913	a	4	97.80bG
do. uk.1914	v	4	98.00bG
do. uk.1917	v	4	98.10bG
do. uk.1919	v	4	99.00bG
do.Komm.Ob	a	4	99.75G
do. do. 1909	a	4	100.20G
do. do. 1921	c	4	99 75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.70B
do. do.	v	3½	93 10bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	97.75bG
do. XXV (14)	d	4	98.00bG
do XXVII(15)	d	4	98.40bG
XXVIII(17)	d	4	98.50bG
do.XXIX (19)	d	4	98.75bG
do.XXX XXXI	v	4	99.50bG
do. XXIII	d	3½	92.00bG
do.XXVI (14)	d	3½	92.10bG
do.XVII XVIII	v	3½	89.10bG
do. XXIV	a	3½	89.10bG
do.KlbOb.08	a	4	97.75bG
do. do. 04	a	3½	93.50G
do.KO VI(17)	a	4	100.00bG
do. IX uk. 20	a	4	100.10bB
do. X uk. 21	d	4	100.50G
do. IV uk, 12	a	3½	93.50G
do. I	a	3½	90.00bG
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.20G
RhWstfIX IXa	v	4	97.75bG
do. XI u. 18	d	4	99.25bG
do. XII u. 20	a	4	99.30bG
do. XIII u. 22	d	4	100.00G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.50G
Allg.Elekt.G.	d	4	97.00G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.80b
Bismarckh.2	a	*4	93.75B
Bochum.Bgw	a	*4	93.50B
Dess.GasG 5	a	4½	103 40G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.25bG
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	100.00G
do. 100	a	*4	98.25G
do. u. 14 3	a	*4½	100.10bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	94.60G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.30G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.10b
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.25G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.00b
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98 25G
Laurahütte	a	*4	96.00G
do.	c	*3½	88.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50B
Ldw Löwe&C	d	4	96 50b
Mannesmr.5	a	4½	103.30b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.70bG
ObschlEisb3	a	*4	96.25bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.75bB
Patzenh.Br3	v	*4	100 25B
Schalk.Gr99	a	*4	94.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.40b
Siem.Halsk3	d	4	98.00bG
SiemSchck3	a	4½	102.40bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.75G
SteauaRm. 5	e	5	104.40bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	120.50b
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	172.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	118.70b
BraunschwB	1	5½	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	170.10b
Bresl.Disk.B	1	6	108.40G
Com.uDisc.B	1	6	113.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	127.25bG
Darmst. Mk.	1	6½	124.25b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	137.50bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	135.60G
Deutsche Bk.	1	12½	256.00bG
do. Effekt.Bk	1	6	118.50G
do.Hypoth.B.	1	8	152.50bG
do.Nation.B.	1	6	117.60bG
do. Uebers.	1	9	164.25G
Disc. Comm.	1	10	183.90b
DresdnerBk.	1	8½	156.75b
Gotha Grdkr.	1	9	170.90G
do. Privatbk.	1	6⅔	127.30bG
Hamb Hyp.B.	1	9	180.25bG
Hannov Bank	1	7½	145.00G
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	130.25G
Landbank	1	5	100.25bG
Leipz.Crd.A.	1	9	162.00bG
MärkischeB.	1	6	100.40bB
Magdeb.B V.	1	6	115.50bG
Meckl.B.40	1	8	124.00bG
Meining. Bk.	1	7	139.50bB
Mitteld.Crdb	1	6½	118.00b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	121.00bG
Nordd KredA	1	7	120.00bG
do.GrundkrB	1	6	119 60bG
Osnabrück.B	1	4	128.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	125.75bG
Preuss.BdKr	1	8	158.50bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.50G
do.Pfdbr.-B.	1	8	157.50bG
Reichsb.Ant.	1	5,86	136.40b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	159.00bG
Sächs. Bank	1	8	155.75B
SchaaffhBkv	1	7½	130.75b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	244.50G
Brl.Kindl StP	O	16	267.75bG
Brl.Unionsb.	O	3	91.00bB
Bock, kv.u.n.	O	6	112.00bG
Böhm. Brauh	O	5	150.00bG
Friedrichsh.	O	4	89.80G
Germania	O	0	52.50G
Hilsebein.	O	0	52.00bG
Königstadt	O	4½	92.75bG
LandréWssb	O	5	124.00G
MünchBrauh	O	7	120.75G
Patzenhofer	O	14	238.50bG
Pfefferberg	O	10	199.50G
Schöneb Sch	O	11	227.40bG
Schultheiss	9	15	257.60bG
Spandauer B	O	5	127.00bG
Victoria	O	6	108.00G
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	114.60G
BriegerSt.Br	9	5½	101.00B
Dortmunder	O	20	360.00G
do.Unionsbr	O	20	405.00G
do.Victoriab	O	6	110.00G
Dssld Höfelb	O	10	157.00b
Germn. Drtm	O	9	142.00G
Glückauf	O	8	130.00G
Herkul Cass.	O	9	169.10G
Holsten	O	13	189.00bG
Hugger Pos.	O	8½	140.25G
Kiel.Schloss	O	8	135.00G
KönigB.Beck	O	9	158.60G
LeipzRiebek	O	10	185.00G
Lindbr.Unna	O	5	71.60B
Lindener	O	13	213.00G
LöwenbrDtm	O	10	177.75G
Oberschles.	1	5½	96 00G
Oppelner	O	3½	69.00G
Paulshöhe	O	4	90.25G
Schlegel	O	10	159.25G
SchwabenBr	O	10	152.10G
Sinner	1	12	232.25bG
vTuchersch.	1	14	261.50B
Wickl. Küpp.	N	7	138.25bG
Accum.Fab	1	15	377.00bG
do.BoeseVA.	1	0	4.60G
A.G.f.Anilinf	1	20	393.50bG
do.f Bauausf	1	5	102.25bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	46.50bG
dier Cem.kv	1	0	138.50G
Adlerwerke	N	30	467.25bB
AlfeldGron.P	1	6	119.25bG
AllgBerlOmn	1	7	161.75bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.00B
Allg Elekt.Gs	7	14	259.00b
Anhalt. Kohl.	1	7	158.00bG
do. V.-A.	1	6	115.50G
Annen. Guss	7	4	113.50bB
Aplerb. Bgb.	1	7	137.25G
Archimedes	7	3	133.40B
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	407.75bG
ArnsdorfPap	O	9	129.50G
Baer&St. M	1	27	428.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	157.90G
Baug BNeust	—	frc.	42.00G
do.KaisWStr	O	1½	49.00G
BendixHolzb	5	3½	78.00G
Berg.Märk.I.	1	0	77.60bG
Bergm. Elkt.	1	12	162.25bG
Brl.AnhMsch	1	10	176.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	193.70b
do. do.	7	4½	103.00b
do.Eispalast	1	0	47.75bG
do.Gub.Hutf.	1	14	218.50b
do.Hlz-Cmpt	1	6	92.50bG
do.Maschin.	7	13½	233.75bG
do.SpedV.kv	1	10	165.50G
do. do. V.A.	1	9	151.00G
do. Terr.u.B.	1	0	43.50bG
Berthold Sch	1	15	277.25bG
Berzelius Bw	1	6	121.75bG
Bismarckhtt	7	0	137 00b
Bochum.Bgw	1	5	140 00b
do. Gussst.	7	12½	226 00b
BdgSchönhA	—	frc.	76 25G
Böhler & Co.	1	12	211 25b
Bösperd.Ww	7	2	105 00b

Brnschw.Khl	1	10	222.50G
do. Jute	7	12	204.00bG
BredowZckf.	7	6	96.75b
Breitenb.-Zm	1	0	108.50bB
Brem. Wollk.	1	16	254.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	400.00bG
do.WgfLinke	1	35	340.00bG
Buderus Eis.	1	6	108.80bG
Butzke Met.	1	6½	110.80bG
CartLoschw	7	25	443.00G
do. do.	7	15	250.10bG
CasselFedst	1	15	263.00bG
Charl.Wass.	O	12	257.80b
Chem. Fab. Buckau	1	12	190.50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	259.00bG
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	283.80b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	147.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	458.00bG
Cöln-Müsen	7	0	68.00bB
ConcordBgb	1	16	296.00bG
do. Spinner.	1	7½	140.00bB
Cont. Wassw	1	8	149.75B
Delmnh.Lin	1	24	316.00bG
Dessau. Gas	1	11	191.25b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	185.00bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.00B
do.Oest.Bgw	1	11	249.75G
do.Uebs.El G	1	10	179.00bG
do.Asph.Ges	1	7	122.50bG
do. Gasglühl	7	50	654.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.00bG
do.Spiegelgl	1	25	356.10bG
do. Waffenfb	1	25	438.00bG
do.Wasserw.	1	4½	108.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.00bG
Dinnendahl	7	0	30.25bG
Donnersmkh	1	16	304.00bG
Dör.&Lehrm.	1	10	163.00bG
Düsseld Wgg	7	13	245.00bG
do. Eisen	O	8	148.80b
do. Maschin.	1	8	114.00bG
Dynam Trust	5	10	188.00b
Eckert M.F.	O	10	148.25G
Egest.Saline	1	13	196 25bG
EintrachtBrk	1	27	493.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	204.50G
Elberf.Farb.	1	25	499.00bG
do.Papierfb.	7	0	105.00bG
Elekt. Dresd.	4	5½	122.10G
Engl. Wollw.	1	0	68.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	24.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	171.00bB
Essen.StnkB	1	10	170.50b
Faç Eis.Mst	7	8	150.75b
Fein-Jute Sp	1	11	169.75B
Flnsb.Schiff	7	4	143.25G
Fraust. Zuck	9	18	225.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	89.75G
Geisw. Eis.	7	11	199.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	195.80bG
do. Gusstahl	8	0	84.00bG
Gg. Marienh.	7	4	105.50b
do. Vorz.-A.	7	6	116.40G
Germania PZ	7	0	79.50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	180.60b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	16	217.50bG
Görl. Eisenb.	7	13	296.00G
do. Maschin.	7	5	128.80b
Greppin.Wk.	1	11	228.00bG
Guttsm Msch	1	5	75.00bG
Haberm.&G	1	10	139.00bG
Hagen.Guss.	7	0	66.50bB
HallescheM.	1	32	420.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	158.00bG
Hst. Belleall.	1	6	108.25G
Hannov. Bau	1	0	45.30G
do. Masch.	7	16	280.90B
Harb.WienG.	7	0	140.50bG
Harkort Brck	1	8½	121.50bG
do.Bw.St.-Pr	7	9	112.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	198.30b
Hartm.Msch.	7	5	168.00G
HasperEisen	7	10	177.25bG
HeinLehm.a.	1	7	124.50bG
HemmoorCm	1	5	136.00bG
Herbrand W.	O	7	156.25bG
Hermannm.	1	8	163.80G

Höchst. Fbw.	1	27	568.00bG
HofmannWg.	1	35	350.00bG
HohenloheW	4	11	186.50bG
HöschE.u.St.	1	20	322.00bG
HumboldMa.	7	8	130 00bG
Ilse Bergb.	1	24	440.00bG
JeserichVA.	1	5	101.25G
do. abg.	1	9	140.50bG
Jessenitz K.	1	8	104.00bG
Kahla Porz.	1	18	336.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	173.25bG
KaplerMsch.	1	0	68.00b
Kattowitz.Bg	4	14	249.80bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	259.25bG
do. do.Pr.-A.	1	20	337.50bG
Kön.Marienh	1	0	80.00G
Königsborn	1	15	235.00bG
KönigszeltP.	7	7½	162.00bG
Gbr. Körting	1	8	131.10bG
Kruschw. Z.	7	24	299.50G
Kyffhäuserh	1	12	211.25bG
Lahmeyer E	4	4	125.75G
Lapp. Tiefb.	1	0	18.40b
Lauchhamm.	7	10	186.00G
Laurahütte	7	4	173.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.25G
Leykam Jos.	1	5	135.25B
L.Löwe&Co.	1	18	298.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	26.00G
do.do. St.Pr.	7	0	71.00G
Lüneb. Wchs	7	9	141.00bG
Luth. Brschw	7	6	100.00bG
Mannesmr.	7	12½	239.00bG
MarkWstfBg	7	6	128.00bG
Magdeb.Gas	1	6	109.25G
do. Bergw.	1	32	513.25G
Marie ks.Bg.	7	4	86.25G
MarienhKotz	4	8	128.00bG
M.-F.Kappel	7	28	420.00b
MArmStrube	1	0	30.25G
MchWbLind.	1	20	268.00b
Mix&Genest	1	3	93.00bG
MhleRüning.	7	24	332.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	181.75bG
NeptunSch.	1	0	85.75bG
NeueBd.A.-G	1	10	121.00b
do.Phot.Ges.	1	0	9.00G
Niederl. Khl.	4	11	206.50bG
Nitritfabrik	4	16	251.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	55.25bG
do. Gummi	1	2	—.—
do. Jute L. B.	1	5	95 75b
do. Wollkäm.	1	10	144.90b
ObschlEisb	1	3½	102.00B
do.Eisenind.	1	0	85.30bG
do. Kokswrk.	1	12	188.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	170.00bG
Oppeln. Zm.	1	5	153.10G
Orenst.&Kop	1	14	210.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	101.50bG
Ottens.Eisen	1	5	90 50G
Panz. Geld.	7	6	128.25b
Pauksch M.	N	0	27.75b
Petersb.El.B	1	7½	132.00bG
do. V.-A.	1	10½	171.75bG
Petrolw. V.A.	1	0	17.60G
Phönix Lit.L.	7	15	255.00b
Ravensb Sp	1	0	115.50G
Reichelt Met	1	14	217.00B
Rhein. Brnk.	4	9	181.30bG
do. Metallw.	O	0	90.50G
do.Nass. Bw.	1	24	302.50bG
do.Stahlwrk.	7	8	167.50bG
do.Wstf. Ind.	1	6	141.75G
do. do. Klkw.	7	12	180.00bG
RiebeckMtw.	4	12	197.50bG
J. D. Riedel	1	12	436.50bG
Rombch Hütt	7	9	178.00b
Rosenth.Prz.	1	18	310.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	123.80b
do. Zucker	O	10	140.50G
Rothe Erde	7	0	18.50bG
Rütgers Wk.	1	12	191.00bG
SächsBöh Z	1	5	170.00B
Sangerh. M.	O	8	194.00bG
Sarotti	7	12	186.75b
Schering	1	12	247.50b
Sohl.el.uGas	1	10	191.00bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	144.80b
H.Schneider	1	10	166.00bG

Schomburg	O	7	149.00G
Schoening	5	8	127.10bG
Schuckert El	8	7½	157.60b
SeebeckSch	7	0	45.75bG
Siemens Gl.I	1	14	236.10G
Siem.&Hlsk.	8	12	235.00b
SiemensEl.B	O	6½	128.30G
Simonius Cll	1	6	108.00G
SpnnRenner	1	6	113.00G
SpritbankAG	O	24	391.25b
Stadtberg. H	7	1	97.75bB
Stahl&Nölke	7	0	153.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	157.25bG
Stett. Vulkan	1	11	210.00G
StollwrckVA.	1	6	119.90bB
Stolb.Zink-A	1	0	133.25bG
StralsSpielk	7	7½	141.25G
Tecklenbrg	1	4	130.20b
Tel. Berliner	7	8	186.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	43.75G
Terra A.-G.	6	10	122.50b
Tr. Grossch.	7	0	92.75G
do.N.Schönh	1	0	87.50B
do.N BotGart	—	frc.	100.00bG
do BrlNrdost	1	0	218.00b
do.do. Südw.	—	frc.	126.10b
Teuton.Misb	1	5	176.50bG
ThaleEis StP	1	18	280.00bG
Fr. Thomée	7	6	108.60bG
Trachenb. Z.	7	8	145.90b
UnionBaug.	1	7	99.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	171.50G
Varzin. Pap	1	12	177.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.50G
do.CölnRw.P	1	18	314.00bG
do.Mörtel-W	1	5	127.75G
do. Metw.Hll.	O	11	162.10b
do. Nickelw.	4	18	304.00bG
do.Zypen&W	7	10	180.00bG
VictoriaFahr	O	6	102.00bG
VogelTel.Dr.	O	11	174.75bG
Vogtl. Masch	7	30	583.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	246.50b
WandererF	O	27	389.00bG
Westeregln.	1	10	191.25b
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.90G
Westfal.Cem	1	5	148.80G
Westf.Dr.Ind	7	7	155.25G
do. Kupfer	7	5	109.50bG
do. Stahlw.	7	0	55.80b
do. Bd.A.G.	—	frc.	610.00bG
Wicking P.C.	1	4	114.60bG
Wiel &Hrdtm	8	8	119.50G
WilkeGasom	4	6	100.15G
Witt. Gussst.	7	9	193.25bG
do. Stahlrhr.	7	6	213.00bG
Wrede Mälz.	9	3	70.25bG
ZechauKrb.	1	0	161.25G
ZeitzerMsch	7	18	307.00bG
Zellst Waldh	1	15	243.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.05b
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.475bB
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3½	20.445bB
do.	8 T.	3½	20.425b
Madr. u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.19b
Paris	8 T.	3½	81.00bG
Wien	8 T.	5	84.70b
Schweiz	8 T.	4	80.80bB
Stockhlm	10 T.	5½	112.15b
Ital Plätze	10 T.	5½	86.15b
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	16.25b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn. 100fr.	81.00bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.75b
Russ. Noten 100 R.	215.85b
do. Zoll-Kup. kl.	323.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn, vom 27. Oktober und 7. Dezember 1891 und des Nachtrages vom 27. Juni 21. August/25 September 1901 für das Sommerhalbjahr 1912 13 für die vorbezeichnete Schule festgesetzte Stundenplan wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Klasse I	Holzarbeiter	Dienstag und Freitag	von 4½—6	Zimmer 1, I
	desgl.	" " "	6—8	" 2, II
Klasse II	desgl.	Dienstag und Donnerstag	6—8	" 3, I
	desgl.	" " "	4½—6	" 2, II
Klasse I	Metallarbeiter	Montag und Freitag	6—8	" 8, I
	desgl.	Dienstag und Donnerstag	6—8	" 5, II
Klasse II	desgl.	Dienstag und Mittwoch	6—8	" 8, I
	desgl.	Freitag und Sonnabend	6—8	" 5, II
Klasse IIIa	desgl.	Dienstag und Freitag	6—8	" 1, I
	desgl.	Montag und Mittwoch	6—8	" 6, II
Klasse IIIb	desgl.	" " "	6—8	" 2, I
	desgl.	Dienstag und Freitag	6—8	" 3, II
Klasse IV	desgl.	Donnerstag und Freitag	6—8	" 2, I
	desgl.	Montag und Mittwoch	6—8	" 3, II
Klasse I	Schuhmacher und Schneider	Dienstag und Donnerstag	4½—6	" 8, I
	desgl.	" " "	6—8	" 6, II
Klasse II	desgl.	Mittwoch und Donnerstag	4½—6	" 6, II
	desgl.	" " "	6—8	" 7, I
Klasse III	desgl.	Montag und Freitag	4½—6	" 6, II
	desgl.	" " "	6—8	" 3, I
Klasse I	Sattler und Tapezierer	Mittwoch und Freitag	4½—6	" 8, I
	desgl.	" " "	6—8	" 1, II
Klasse II	desgl.	" " "	6—8	" 1 u. 7, I
	desgl.	" " "	4½—6	" 1, II
Klasse I	gemischte Berufe (Zeichner)	Montag und Dienstag	6—8	" 7, I
	desgl.	" " "	4½—6	Zeichensaal
Klasse II	desgl.	" " "	4½—6	Zimmer 9, I
	desgl.	" " "	6—8	Zeichensaal
Klasse I	gemischte Berufe (Nichtzeichner)	Dienstag, Donnerstag, Freitag	6—8	Zimmer 9, I
Klasse II	desgl.	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	6—8	" 1, I
Klasse I	Bäcker	Montag und Donnerstag	11½—2½	" 2, I
Klasse II	desgl.	Dienstag und Freitag	12—3	" 3, I
	Barbiere, Kellner, Köche	" " "	2—5	" 9, I
	Vorklasse	Dienstag, Donnerstag, Freitag, Mittwoch	6—8	" 4, I

Das Sommersemester beginnt am 10. April. Schüleranmeldungen werden Dienstag und Freitag abends von 6—6½ Uhr entgegengenommen.

Thorn den 25. März 1912.

Der Magistrat.

Städtisches Lyzeum zu Thorn.

Beginn des neuen Schuljahres Dienstag den 16. April 1912, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste (X.) Klasse **Freitag den 29. März,** vorm. 10—1 Uhr, für die übrigen Klassen **Montag den 15. April,** vorm. 10—1 Uhr. Impfscheine und Tauf- bezw. Geburtsscheine sind vorzulegen.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, 16. April, um 9 Uhr.**

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtestr. 4) am

Sonnabend den 30. März,
vormittags von 9 Uhr an,

statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein, der Impf- oder Wiederimpfschein, das letzte Schulzeugnis oder die Ueberweisungskarte der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Ostern in die Klasse III versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse VI der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben daher die zuletzt benutzten Hefte und einen Federhalter mitzubringen.

Die Schulgeldsätze bleiben unverändert.

Lottig.

Dopp. Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie usw., vollständ. kaufmännische Ausbildung in kürz. Frist; Tages- und Abendunterricht. Höheres Gehalt, bessere Stellung. Auch für Militäranwärter besondere Fachkurse.

Meldungen von Herren und Damen werden jederzeit entgegengenommen.

Kurse nach außerhalb schriftlich.

Kaufmännisches Handels - Lehr-Institut Thorn,
Brückenstraße 38, 3 Tr.

Kinder- und Sportwagen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Bernstein & Comp.,
Thorn, Gerberstr. 33/35.

Anchovispasta, Sardellenbutter } Türk und Pabst, große Tube, früher 65, jetzt 50 Pf.

Zirka 200 Pfd.
geröst. Kaffee,
solange Vorrat reicht, früher Pfd. 1.70, jetzt **1.47** Mk.

Reiner Zitronensaft, Liter 1.20 Mk.

Neger-Seife 35 Pf.

Kirsch- und Himbeer-Marmelade, Pfd. 60 Pf.

Gemischte Marmelade, Pfd. 30 Pf.

Knorr's

Haferflocken	35	Pf.
Hafermehl	48	„
Grünkernmehl	35	„
Grünkernflocken	45	„
Eiernudeln (im Paket)	45	„

Margarine, Pfd. 55 Pf.

Sardinen:
Philippi und Canaud,
Büchse sonst 1.50, jetzt **1.00** Mk.

Süße Mandeln, Pfd. 1.10 Mk.

Sago, Pfd. 25 Pf.

Guttalin, Globin, Imalin, } Schuhkreme, Schachtel 11 Pf.

Rote Bordeauxweine, nur noch kleiner Posten von **Strahl & Co., Glogau:** 1904er Château Coutier Blaye, Flasche 1.75 Mk., St. Christoly, Flasche 2.10 Mk., Domaine de Sestignan, Flasche 1.25 Mk.

Portwein in ganz vorzüglicher Qualität, Flasche 1,10 Mk.

Korinten, Pfd. 33 Pf.

Zucker,
solange Vorrat reicht, Pfd. **27** Pf., im Sack, 200 Pfd., Zentner **26.60** Mk.

Schweden, Paket 24 Pf.
solange der Vorrat reicht.

Ausverkauf
A. Sakriss,
Altstädt. Markt 27.
Telephon 43.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntgabe der durch Beschluß des Bezirksausschusses in Marienwerder vom 5. März 1912 abgeänderten Kehrbezirke des Stadtkreises Thorn vom 21. März 1912 bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten, daß der Kehrbezirk I vom 1. April 1912 ab mit dem Bezirksschornsteinfegermeister **Theodor Fucks** und der Kehrbezirk IV (Mocker und Culmer Vorstadt) vom gleichen Zeitpunkte ab mit dem Bezirksschornsteinfegermeister **Greth** besetzt wird.

Für den Kehrbezirk IV gilt vom 1. April 1912 ab die Gebühren-Ordnung des Stadtkreises Thorn, die nachstehend veröffentlicht wird:

Gebühren-Ordnung:

1. Für 1 russisches Rohr von 1 Stock Höhe 10 Pf.
„ 1 „ „ „ 2 „ „ 15 „
„ 1 „ „ „ 3 „ „ 20 „
„ 1 „ „ „ 4 „ „ 25 „
„ jedes weitere Stockwerk 5 Pf. mehr.

Das Keller- und Dachgeschoß werden nicht als Stockwerke gerechnet, wenn sich in ihnen keine Feuerungsanlagen befinden.

2. Für 1 Steigeschornstein von 1 Stock Höhe 20 Pf.
„ 1 „ „ 2 „ „ 25 „
„ 1 „ „ 3 „ „ 30 „
„ 1 „ „ 4 „ „ 35 „
„ 1 Bäckereischornstein . . . . . . 50 „
„ jedes weitere Stockwerk 10 Pf. mehr.

Das Keller- und Dachgeschoß werden nicht als Stockwerke gerechnet, wenn sich in ihnen keine Feuerungsanlagen befinden.

3. Für 1 Kochherd ohne Bratofen 10 Pf.
„ 1 „ mit 1 „ 20 „
„ 1 „ „ 2 und mehr Bratöfen 0,30—1,00 Mk.

4. Für ein eisernes Rohr oder einen Kanal von 1 m Länge 10 Pf.
„ jede weitere Meterlänge 5 Pf. mehr.

5. Für das Ausbrennen eines russischen Rohres oder Steigeschornsteines ausschließlich der Lieferung des dazu gehörigen Brennmaterials 1 Mk.

Das Stroh hat der Eigentümer des Grundstücks zu liefern.

6. Für einen Fabrikschornstein und die dazu gehörigen Kanäle und Züge, sowie für Zentralheizungsanlagen, Darren bei Brennereien und Brauereien bleibt die freie Vereinbarung den Beteiligten überlassen.

Im Falle, daß eine solche Einigung nicht zustande kommt, setzt auf Anrufen der Magistrat die zu zahlenden Gebühren fest.

7. Bei Revision eines Schornsteines beim Neu- oder Umbau 50 Pf.

Thorn den 26. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Adreßbuch
für
Thorn Stadt und Land
1912
— **Preis 5 Mark** —

ist erschienen und zu beziehen durch den Verlag

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die vorbestellten Exemplare werden der Reihe der Bestellung nach den Empfängern zugestellt.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 und 1911 **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,

186 Prüflinge, nämlich 22 Abiturienten

(darunter 2 Damen), 11 nach Oberprima, 28 nach Unterprima, 9 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums 24 nach Obersekunda, 45 nach Untersekunda, 14 nach Obertertia, 3 nach Untertertia, 1 nach Quarta, 1 Fähnrich u. 28 Einjährige.

Seit Ostern 1911 auch **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Fernsprechanschluß Nr. 402.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine

Bürsten- u. Pinsel-Fabrikation

nach Thorn-Mocker, Rösnerstr. 2,
gegenüber dem alten Wollmarkt, verlegt habe.

Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens zu soliden Preisen ausgeführt.

P. Blasejewski.

Fernsprechanschluß Nr. 402.

---

23. Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 3. und 4. April 1912,
6029 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk.
Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Institutsnachrichten zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr - Institut
Danzig **Otto Siede** Elbing.

Zu Beginn des neuen Schuljahres möchte ich noch einige Schüler für Violine oder Klavier in meine

Privat-Musikschule

aufnehmen.

Baudzius, Gerechtestr. 1, 2.

Für rechnende Landwirte!

Halbzucker-Riesen-Futterrübensamen

liefert eine **Mehrernte** an Nährwerten von **mindestens 100 Mark** pro Morgen gegenüber gewöhnlichen, bekannten Rübensorten.

Halbzucker-Futterrübe ist eine auf hohem Zuckergehalt von Vilmorin-Paris gezüchtete Futterrübe mit festem Zellengewebe und dieserhalb von hoher Haltbarkeit.

Halbzucker-Futterrübe liefert Massenerträge von 600 Ztr. und übertrifft die besten bekannten Sorten.

Preis 110 Mark pr. 50 Kilo und 1,20 Mark pr. Pfund.

Samen, Kulturen und Lager

B. Hozakowski, Thorn,
Fernsprecher Nr. 45.

Zinshäuser und Villen

in Danzig, Danzig-Langfuhr, Elbing, Graudenz, Oliva, Thorn und Zoppot, sind durch uns verkäuflich.

Weissermel & Scheller, Danzig,
Vorstädt. Graben 2 — **Fernsprecher 3180.**

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

(2. Etage), mit Badez., Mädchenz., Balkon, kl. Gemüsegarten und reichl. Zubehör (Gasbeleuchtung) an der Haltestelle der Elektrischen, ist versetzungshalber sofort zu vermieten. Preis pro Jahr 550 Mk.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 3a, 1.

Etwa 1200 cbm 9 und 10 m lange, 20 cm starke

Rammbohlen

können gesetztenfalls **auf dem Wasserwege** nach den 3 Verwendungsstellen Schönau, Galgenberg, Horsterbusch in der Nähe von Marienburg geschafft werden. **Aeußerste Angebote** unter Berücksichtigung des Ausladens aus den Waggons (Uferbahn) in die Kähne und des Ausladens und Aufstapelns aus den Kähnen auf das Ufer werden möglichst bald erbeten.

Max Welde, Culmsee.

Peltzer's Haut-Krême
Kaloderma
Honney-Jelly
Byrolin
Kombella
Mia Vera-Hautkrême
Lanolin
gegen rauhe und spröde Haut empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 260
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Osterwurst
(eigenes Fabrikat) und
Schinken
empfiehlt
Johanna Kwiatkowski, Strobandstr.

Wo kann unentgeltlich ein großer Posten Gartenerde und Bauschutt in Nähe der Stadt abgeladen werden? Angebote an

M. Bartel, Baugeschäft.

Einen Nutz- und Obstgarten

von sofort zu verpachten.

Angebote unter **P. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Ein geräumiges, gut möbl. Zimmer mit Entree und sep. Eingang nach vorn vom 1. 4. oder später billig zu verm. **Mauerstraße 36, 2 Tr., links.**

Gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 22, 2.

Möbl. Zimmer für zwei Herren vom 1. 4. 12 zu vermieten **Kl. Marktstraße 7, pt.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett v sof. zu vermieten. Gerechtestr. 33, 1.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Culmerstraße 22, 3.

Zwei möbl. Zimmer zu vermieten. **Bäckerstraße 47.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Tuchmacherstr. 11, pt.**

Gut möbl. Vorderzimmer vom 1. 4. zu vermieten Windstr. 5, 2, rechts.

1—2 möbl. Zimmer zu vermieten **Schuhmacherstr. 20, 2, links.**

Gr. u. kl. sauber möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 4. zu verm., 25 und 15 Mark. **Gerechtestraße 33, part.**

Möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten Elisabethstraße 12, 1.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett, separater Eingang, zum 1. 4. zu vermieten Mellienstraße 88, 3.

Laden nebst Wohnung und **großer Werkstatt, Mellienstr. Nr. 131,** sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Thorn, Mellienstraße 129.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim., Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Mellienstraße 129.

3—5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Mädchenstube, Entree, Warmwasserleitung, eventl. Garten und allem Zubehör ausgestattet, von sofort zu vermieten. **Wilhelm Franke,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Eine freundliche Hofwohnung von 2 gr. Stuben, Küche und Zubehör ist per 1. 4. 12 **Neustädtischer Markt** zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 14, im Laden.**

Wohnung, 2 und 3 Zimmer, Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten **Bergstraße 22 a.**

Wohnung, 1 Treppe, 4 Zimmer, Gas und Zubehör, zu vermieten. Preis 475 Mk. **Talstraße 21.**

2-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. **Mellienstraße 81.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung, hochpart., mit Balkon, Gas und Badeeinrichtung 2c., per 1. 4. zu vermieten. **Ladwig,** Mellienstr. 112a, pt., l.

Freundl. Balkon - Wohnung, Brombergerstraße 66, gegenüber Ziegeleiwäldchen, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, für 360 Mk. p. a. inkl. Wassergeld, ist vom 1. 4. ab zu vermieten. **Born & Schütze, Thorn-Mocker.**

Ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. **Heiligegeiststraße 13.**

Zwei möbl., freundl. Part.-Zimmer (Wohn- und Schlafz.) sind v. 1. 4. 12 oder früher zu vermieten. Bäckerstr. 47, p.

2 Stuben, Küche, Kammer und reichl. Nebengelaß, im Hof, 1 Tr., vom 1. 4., ferner 1 Stube, 3 Tr., v. sof. zu verm. Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

1 Zimmer (klein) u. **2 Zimmer** nebst Zubehör, Gas, Wasser usw. von sogleich billig zu vermieten. **Culmer Chaussee 95.**

Gut m. Vorderz. z. verm. Bäckerstr. 26, p.

1. Etage, 1 kl. gut möbliertes Zimmer gleich oder später zu vermieten. **Windstraße 5, 1 Tr.**

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

Wohnung, 3 und 4 Zimmer, Bad und Gas vom 1. 4. 12 zu verm. **Lindenstr. 54a.**

Wohnung, 3—4 Zimmer, Bad, Balkons, Gas, Gartenanteil, sonnig und warm gelegen, per sofort. **Culmer Chaussee 36**

Freundl. Zimmer nebst Schlafkabinett z. 1. 4. zu verm. **Gerechtestr. 5, 3. Et., l.**

3 Zimmer, Küche, Entree mit Gas zu vermieten Bäckerstr. 13.

1 Pferdestall für 1 Pferd per sofort **Bismarckstr. 1** zu vermieten. Zu erfragen Frau **Hell,** Bismarckstr. 3, 2.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.



Müller's Lichtspiele
Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Ziegelei-Park.
Jeden Dienstag:
Schmantwaffeln
Jeden Donnerstag:
Spritz-Kuchen.
Achtungsvoll
G. Behrendt.
Die Veranda ist täglich gut geheizt.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telephon 883. —

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist sofort Marienstraße 9, 1 Treppe, zu vermieten. **W. Busse.**

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Badestube, vom 1. 4. oder später zu vermieten. **Annen-Apotheke,** Mellienstraße 92.

Gut möbl., geräum. Zimmer mit sep. Eingang und Bad zum 1. 4. zu vermieten **Elisabethstraße 7, 3.**

Balkon - Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, Badeeinrichtung, Gas, sämtl. Zubehör, Neubau, billig zu vermieten. **Poek.** Mocker, Bergstr. 8.

3-Zimmerwohnung, nebst Zubehör, sofort zu vermieten. **Johanna Kuttner, Graudenzerstr. 95.**

Zwei gut möbl. Vorderzim. f. 1—2 Herren, Schreibt. vorh., sep. Eing., 1. 4. 12 zu verm. **Neust. Markt 18, 2.**

2 gut möblierte Zimmer mit Entree, 1. Etage, per gleich zu vermieten. **Windstraße 5, 1 Tr.**

Gut möbl. Vorderzimmer v. sofort oder später zu vermieten, evtl. mit Pension. **Parkstraße 18, 3, l.**

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 15, 1 Tr.**

Möbliertes Zimm, er mit auch ohne Pension, zu vermie ten. Frau **Brieskorn,** Araberstraße 4, 1.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, vollständig sep., evtl. mit Klavier, sof. zu verm. C. Frisch, Coppernikusstr. 19.

Bäckerstraße 39, 2. Etage, ist eine Wohnung von 3—4 Zimmern vom 1. 4. zu vermieten.

Freundl. möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Coppernikusstr. 41, 1, v

Leibitscherstraße 46, 2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Leibitscherstr. 46, part., l.**

Möbliertes Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. **Talstraße 40, 4 Tr., rechts.**

5 Zimmer-Wohnung, hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl. Stall, für 800 M. zu vermieten **Mellienstrasse 89.**

Wohnung,
renoviert, 5 Zimmer nebst Zubehör, auf Wunsch auch Garten, per sofort zu vermieten. Preis 750 Mk., inkl. Wasser. **W. Romann.**

2 Pferdeställe
mit Wagengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**